Geistliche Gedichte.

Erste Samlung.

Mit einer Vorrede
Siegm. Jacob Baumgartens.

Halle, bey Johann Justinus Gebauer.
1748.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geneigter Leser,

Von gegenwärtigen Gedichten ist mir weiter nichts zuzuschreiben, als die Veranstaltung der Ausgabe und Aufsicht des Abdruckes derselben. Sie rüren von einer vornemen Standesperson her, deren Feder bereits verschiedene Arbeiten von änlicher Art geliefert, welche im Druck mit vielem Beifal aufgenommen worden, und nicht ohne geistlichen Segen und heilsame Frucht geblieben. Die Verfertigung derselben ist nicht in der Ab-

sicht einer öffentlichen Bekantmachung geschehen, sondern blos zur eigenen und einiger vertrauten Freunde Erbauung: wobey der hochgeborne Verfasser die natürliche Fähigkeit und durch regelmäßige Uebung erhaltene Fertigkeit der Dichtkunst und Musik, ja selbst alle daher zu erwartende Vergnügung und pflichtmäßige Ergötzung zu heiligen, und auf die grossen Angelegenheiten und Hauptbeschäftigungen des Christentums zu richten gesucht. Welcher Endzweck auch so glücklich erreicht worden, daß solches hauptsächlich bey mehrern, die davon Proben gesehen, den Wunsch, ertheilten Rath und geflissentliches Ersuchen veranlasset, durch Herausgebung dieser Arbeit den nützlichen Gebrauch derselben weiter auszubreiten und algemeiner zu machen. Ohnerachtet mir nun bey der bewilligten Erfüllung dieses Verlangens die genaue Durchsichtigung der ganzen Samlung aufgetragen worden: so habe mich zwar der mit diesem gnädigen Vertrauen, welches mit unterthänigem Dank erkenne, verknüpften Freiheit nicht bedienet, oder irgend etwas zu verändern weder nötig befunden noch dienlich erachtet; indessen aber doch alle darin enthaltene Stücke mit aller Aufmerksamkeit dergestalt durchgelesen, daß ich im Stande zu seyn glau-

glaube, nicht nur von der Richtigkeit des Drucks, sondern auch von der Güte und schriftmäßigen Beschaffenheit des Inhalts sowol, als der lesenswürdigen und erbaulichen Ausfürung der vorgetragenen Warheiten, ein um so viel gegründeteres Zeugnis ablegen zu können, je mehr dasselbe auf eigener daraus geschöpften und geprüften Erbauung beruhet.

Die Samlung selbst würde viel grösser geworden seyn, wenn man derselben entweder, wo nicht alle, doch wenigstens einige der bereits gedruckten Stücke einverleiben, oder auch nur alle in weit stärkerer Anzal vorrätig gewesene bisher ungedruckte auf einmal herausgeben wollen. Welches beides mit gutem Bedacht unterblieben, weil kleinere Schriften dieser Art leichter gekauft, gelesen und gebraucht werden, als grosse Bücher, deren blosse Grösse die Güte der Ausarbeitung verdächtig machen, oder doch manche Käufer sowol als Leser abschrecken kan, welchen mit einer nach und nach geschehenen Ausgabe mehrerer mäßigen ja kleinern Samlungen mehr gedient ist, als mit einer einigen starken von angewachsener Grösse.

Die verschiedene Mannichfaltigkeit und häufige Abwechselung der in dieser ersten Samlung enthaltenen Stücke wird von niemand leicht als ein Feler angesehen werden: indem sie vielmehr zu den Vorzügen derselben gehöret, und zur heilsamen Belustigung sowol als fruchtbaren Erbauung der Leser nicht wenig beiträgt, auch nachamenswürdige Muster erbaulicher Betrachtungen und zufälliger guten Gedanken, über die von solcher Nutzanwendung, dem ersten Ansehen nach, entferntesten Vorfallenheiten liefert.

Gleiche Bewandnis hat es mit den zur Uebung der Musik bestimten Stücken: unter welchen die Parodien auf verschiedene mit Melodien versehene Oden billig als Beispiele einer überaus glücklichen Nachamung und zum Theil geschehenen Verbesserung anzusehen sind. Es stehen diese Oden in der Samlung verschiedener und auserlesener Oden, zu welchen von den berümtesten Meistern in der Music eigene Melodeyen verfertiget worden. Besorgt und herausgegeben von einem Liebhaber der Music und Poesie, von welcher der geschickte Herr Joh. Friedr. Gräfe 4 Theile herausgegeben, deren jeder 36 Stück enthält. Weil dieselben

ben noch leicht zu haben sind, hat man alhier die Melodien weggelassen, obgleich der erste Text die Richtigkeit und Güte der Nachamung deutlicher einzusehen, beigefüget worden: daher die dazu gehörige Gesangweisen in dem ersten Theil jetztgedachter Samlung zu suchen sind; alwo das 47, 74, 75 und 90ste Stück unserer Samlung das 12, 1, 3 und 4te Stück ausmachen.

Jederman, der die Regeln der Dichtkunst und des guten Geschmacks verstehet, dabey aber auch götlicher Warheiten und des geoffenbarten Lehrbegrifs derselben kundig ist, wird bey genauer Prüfung dieser Gedichte leicht gewar werden, daß sie nicht nur in einer reinen und fliessenden Schreibart, ingleichen mit vernünftigem Witz und Feuer abgefasset sind: sondern auch die beiden Abwege und Vergehungen glücklich vermieden, in welche viele geistliche Dichter verfallen, entweder keine andere Warheiten von der Gottheit und Sittenlehre anzubringen, als die man bey Heiden aus dem blossen Gebrauch der natürlichen Erkentnis GOttes erwarten könte, und wirklich in derselben Schriften antrift, ohne der geoffenbarten Warheiten des Christentums und der dazu gehörigen Heilsordnung zu geden-

ken; oder den christlichen Lehrbegrif, wo nicht mit wirklichen Irtümern zu verfälschen, doch durch unanständige Tendeley, leichtsinnige und niederträchtige Ausschweifungen und wildes Feuer einer zügellosen Einbildungskraft, unter dem Vorwand einer Dichterfreiheit, dergestalt zu verstellen, daß diese allertheuresten Warheiten der götlichen Offenbarung dadurch in der That beschimpfet und verspottet, wenigstens alle wahre Erbauung durch aufgebrachte Sinlichkeit ohne Gedanken und Verstand gehindert und verdrenget werde. Je mehrere Leute sich in unsern Zeiten aus götlichem Gericht, durch blinden Beifal mit Hintansetzung der heil. Schrift, bezaubern lassen, dergleichen geistliche Gedichte und Lieder als die vornemste Qvelle ihrer Erbauung, ja Vorschrift ihres Lehrbegrifs, anzunemen, die bey verständigen Lesern bey unparteiischer Prüfung nach GOttes Wort für Schandflecke nicht nur der gesunden Vernunft, sondern auch der darin schändlich gemisbrauchten christlichen Lehre angesehen werden müssen: je weniger ist zu besorgen, daß die Ausgabe dieser geistlichen Gedichte, von jemand, dem die ehrerbietige Verherlichung GOttes und ächte Erbauung des

Näch-

Nächsten am Herzen lieget, für überflüßig oder unzeitig gehalten werden möchte.

Zeit und Raum verstattet alhier keine ausfürlichere Abhandlung des Schadens irriger, anbrüchiger und ärgerlicher Lieder von geistlichem Inhalt, oder des Nutzens richtiger und fruchtbarer Gedichte, oder auch der eigentlichen Kenzeichen und Unterscheidungsstücke von beiderley Arten derselben: indem sich eine lange Vorrede zu einem kleinen Buche nicht gut schicken würde.

Daß der Verleger nichts verabsäumet, was zur äussern Zierde und Annemlichkeit der Ausgabe gereichen kan, wird ohne mein Erinnern jederman in die Augen fallen. Eben dieser Augenschein kan die Sorgfalt darthun, welche auf Vermeidung der Druckfeler gewandt worden: deren wenigstens keine erhebliche nachher bemerket worden, wenn dahin nicht S. 164 Z. 2 gerechnet werden möchte, alwo anstat Luc. 2 stehen mus Luc. 11.

Erreichet die herzenslenkende Hand GOttes den aufrichtigen Endzweck der Verfertigung so-

wol als Ausgabe dieser Arbeit bey einigen Lesern: so wird weder dem ungenanten Verfasser die daran gewandte Zeit und Mühe, noch auch dergleichen Lesern der Gebrauch derselben jemals selbst in der Ewigkeit gereuen. Welchen dauerhaften und bleibenden Segen von götlicher Güte aufs geflissentlichste erbitte, auch mit aller Zuversicht hoffe und erwarte. Halle, auf der königl. preußl. Friedrichsuniversität den 3 Octobr. 1748.

Siegmund Jac. Baumgarten.

Verzeichnis
der
in dieser ersten Samlung enthaltenen Stücke.

1. Anfangsgebet Seite 1
2. dergleichen 2
3. Aufmunterung, allein zu JEsu, der Qvelle alles Heils, zu eilen 3
4. in ein Stambuch 7
5. Glückwunsch zur Brunnencur 8
6. Klagelied eines um wahre Ruhe bekümmerten Herzens 9
7. Loblied eines beruhigten Herzens 13
8. Schreiben von gôtlicher Bewarung bey einer Spazierfart 17
9. Gebet um neue Versicherung gôtlicher Gnade 19

10. Ei-

10. Einem guten Freunde am Tage Jonä Seite 23
11. Ueber Ps. 128, 2 27
12. Glückwunsch zum Geburtstage 30
13. Ueber Jes. 9, 6. 32
14. Auf einen Geburtstag 34
15. Bey Ueberschickung eines Brautkleides 40
16. Der Braut ins Gesangbuch 43
17. Eben derselben ins neue Testament 44
18. In ein Gesangbuch 44
19. Auf eine Badecur 45
20. Beantwortung einer Zuschrift 50
21. In ein Spruchkästlein 50
22. Leichengedicht 51
23. In Zimmermans Buch von der Erkentnis JEsu 57
24. In den letzten Stunden 58
25. In ein anderes Exemplar derselben 59
26. Klosterregeln einer Ordensperson 60
27. Erwegung eigener Selenfürung 62
28. Einem guten Freunde in ein Buch 68
29. Aufs Gemälde einer Freundin 68
30. Preis der aus der Rechtfertigung fliessenden Gnade 69
31. Auf einen abgewendeten Fal vom Pferde 74

32. Gespräch JESU mit der bekümmerten Sele Seite 78
33. Ein Patengeschenk 81
34. Weitere Ausfürung desselben 82
35. Die Wunden JESU als die beste Wonung 85
36. Preis der Gnadenwunder JESU im Leben und Sterben, ein Leichengedicht 89
37. Gespräch JESU und der bedrängten Sele 92
38. Auf einen stettinischen Marsch 99
39. Unterschied der Natur und Gnade 101
40. Auf einen Geburtstag 105
41. Auf den marwitzischen Marsch 107
42. Ein Brautlied 110
43. Gelegentliche Strophen in ein Tagebuch 112
44. Kindliche Unterredung mit dem JEsuskindlein 117
45. Gespräch JEsu mit der Sele 119
46. Auf den Partisan Geschrey 119
47. Parodie auf die gottschedische Ode von der Zufriedenheit 120
48. An eine gute Freundin 126
49. Gespräch JEsu mit einer lechzenden Sele 133

50. Preis des von JEsu erfochtenen Sieges Seite 136
51. Auf einen Geburtstag 141
52. Auf die Genesung eines Anverwandten 144
53. Ruhm des treuen Heilandes 146
54. Ruhm der Muttertreue JEsu 152
55. Des Glaubens Sieg 155
56. Ueber den Anfang des Liedes: Der schmale Weg ist breit genug rc. 157
57. Auf einen Geburtstag 159
58. In ein Stambuch 160
59. Abschiedswunsch an einen Freund 160
60. Gebet um Folgsamkeit, Treue und Stille 161
61. Das Lämlein siegt 163
62. Ueber Luc. II, 22. 164
63. In Wreechs Historie der schwedischen Gefangenen 165
64. Auf eines Freundes Geburtstag 166
65. In eine Bibel 169
66. Ueber Joh. 14, 21 170
67. Ein Lautenstück 172
68. Auf einen blühenden Apfelbaum 174
69. Auf einen kleinen Wurm 177
70. Auf ein verblühetes Tulpenbeet 180

71. Auf

71. Auf die Federnelken Seite 182
72. Text zu einer Lautenpartie 184
73. Das brennende Papier 188
74. Parodie auf die knocherische Ode von der Geduld 190
75. Parodie auf die buchholzische Ode, von der betrieglichen Hofnung 194
76. Ueber Jes. 43, 4. 196
77. Gebet um Befestigung des Herzens 199
78. Preis des Versönungsblutes JEsu 203
79. Zum Abschied einem Freunde 206
80. Bewilkommungsschreiben 207
81. Schreiben von der Verklärung Christi 208
82. Kurzer Seufzer 212
83. In ein Stambuch 212
84. Betrachtung des Bruderherzens JEsu 213
85. Antwort auf einen Glückwunsch zum Geburtstage 216
86. Antwort auf dreier Kinder Wunsch 217
87. Ueber Jes. 49, 14. 15. 218
88. Ueber die gnadenvolle Errettung aus besondern Umständen 223
89. Das Vaterherz GOttes 225
90. Parodie auf eine gottschedische Ode 226

91. Ein Schreiben Seite 230
92. Erwegung der unermeslichen Liebe GOttes in Vergebung unserer Sünden 233
93. Vom alzusachten Predigen 235
94. Ueber Joh. 7, 37. 236
95. Das Kind, dem die Strafe erlassen worden 237
96. Schlusgebet 239
97. Ein anderes 239
98. Noch dergleichen 240

1. Stück.

Anfangsgebet

bey Verfertigung einiger poetischen Betrachtungen 1744.

Gib, o HErr! daß, was ich schreibe, rûme, dichte und besinge,
Nur ein Denkmal deiner Treue, deiner Gnadenwunder sey.
Hilf, o JEsu! daß mein Flehen stets ins Herz des Vaters dringe;
Lege mir, als Hoherpriester, was mir mangelt, gnädig bey.

2. Stück.

Ein anderes bey gleicher Gelegenheit.

1747.

Wäre jeder Puls ein Dank, JEsu, für dein grosses Lieben,
Würd ich, HErr, ohn Unterlas, dich zu rümen angetrieben,
Brennete mein ganzes Herz im Verlangen, für die Pein,
Die du für mich ausgestanden, auf dein Lob bedacht zu seyn:
So wär zwar mein Wunsch erfült, doch dein Preis noch nicht besungen;
Denn wie kan die Creatur, und wie können Menschenzungen,
Wolte gleich die ganze Welt auf ein Loblied sich verstehn,
Deines grossen Namens Rum, so, wie sichs gebürt, erhöhn?
Drum mein Heiland, Selenfreund, gib dich mir nur zu geniessen,
So wird deine Gnade selbst dir zu Ehren überfliessen.
Nim mein Sehnen, nim mein Lallen, nim mein Stamlen gnädig an,
Bis ich einst in jener Freude dich noch besser preisen kan.

3. Stück.

Aufmunterung, allein zu JEsu, der Quelle alles Heils, zu eilen.

1733 und 1747.

Fort, fort zum Himmel zu!
Was wilst du hier verweilen?
Du must zu JEsu eilen,
Da ist die wahre Ruh.
Fort, fort zum Himmel zu!
Was hier das Auge siehet,
Und uns zur Erde ziehet,
Ist nichts, als Dampf und Koth,
Wirkt Schmerzen, Angst und Noth.
Im Scheingut schnöder Sünden
Ist endlich nichts zu finden,
Als die betrübte Pein,
Von GOtt getrent zu seyn.

Dort ist die wahre Ruh,
Bey Christo sind die Gaben,
Die Herz und Sinnen laben;
Drum eil zu JEsu zu,
Da ist die wahre Ruh.

Die ew'gen Gnadentriebe
Und grosse Vaterliebe,
Die GOtt zu uns gehegt,
Die sinds, die ihn bewegt,
Den Sohn für uns ins Leben
Zum Opfer hinzugeben.
Der Gnade heller Schein
Nem Herz und Sinnen ein.

Er suchet nur dein Herz,
Das sol sein eigen werden;
Drum eile hier auf Erden
Von nun an himmelwerts.
Gib ihm das ganze Herz.
Stat Fluch betrübter Sünden,
Wirst du das Leben finden,
Weil für uns JEsus Christ
Ein Fluch geworden ist.
Ergib dich seinen Armen,
Ergreife sein Erbarmen.
Gib seinem Muttersin
Dich ohne Rückhalt hin.

In ihm ist wahres Heil,
Ihn fast man nicht vergebens.
Aus ihm, der Quel des Lebens,
Wird zum beschiednen Theil
Uns Sündern Trost und Heil.
Sein wunderbares Lieben
Hemt Kummer und Betrüben.

Wer seinen Saum berürt,
An dem wird bald verspürt,
Es sey nach dem Verlangen
Von JEsu Kraft gegangen.
So sieht der Kranken Schaar,
Er helfe wunderbar.

Er ist der beste Rath:
Wil aller Trost verschwinden,
So kan er Mittel finden,
Und zeiget mit der That,
Er sey der treuste Rath.
Er schenkt dir grosse Kräfte
Zum geistlichen Geschäfte,
Wann du dein Nichts erkenst,
Ihn, HErr, im Glauben nenst;
Dich von dir selbst abkerest,
Nur sein Vermögen ehrest,
Das, wenn du folgsam bist,
Unüberwindlich ist.

So kriegst du Heldenmut,
Das Liebste, selbst das Leben,
Gern in den Tod zu geben.
Sein immer redend Blut
Wirkt solchen Heldenmut.
Er heilet alle Wunden,
Hilft in den schwersten Stunden,
Und zeigt bey jedem Schmerz
Sein ewig Vaterherz.

Das, wann uns etwas kränket,
Dafür das Erbe schenket,
Und wann die Welt zerfält,
Die Kinder doch erhält.

Er, unser Friedefürst,
Versteht, mit Gnadenströmen
Die Unruh zu benemen.
Wer gläubig nach ihm dürst't,
Den labt der Friedefürst.
Er wartet mit Verlangen,
Uns segnend zu umfangen.
Wer sehnend nach ihm blickt,
Wird ewiglich erquickt.
Bey ihm sind Himmelsgaben
Im Ueberflus zu haben;
Ein Meer der stolzen Ruh.
Fort, fort zu JEsu zu.

4. Stück.

In ein Stambuch.

1734.

Wenn dich der Sünden Menge plagt,
Und Moses schon den Stab zerbrochen:
So merke, was dir JEsus sagt,
Der jedem Sünder Trost versprochen.
Er wil, du solst nur zu ihm gehn,
So wird die Theilung wunderschön.
Du hast nur Sünden im Vermögen;
Er setzt Gerechtigkeit dagegen,
Und spricht: Mein Sohn gib mir das deine,
So geb ich dir dafür das meine.

5. Stück.

Gratulation zur Brunnencur. 1734.

Der Gnadenbrun fleust noch,
Fülst du dich gleich gebunden,
Und voller Sündenwunden:
So hilft der Heiland doch,
Der Gnadenbrun fleust noch.
Er wil dir Kräfte geben,
Er schenket neues Leben,
Er ist die Arzeney
Und auch der Arzt dabey.
Ein Tröpflein seiner Liebe
Erwecket neue Triebe;
Drum dring in ihn hinein,
So wirst du selig seyn.

Dis solt ich, Werteste, aus treuer Liebe schreiben,
Indem ich weis, du brauchst anjezt die Brunnencur.
Ich dachte: Wird sie wol beim äussern Brunnen bleiben?
Nein, sprach ich; denn sie folgt des Gnadenbrunnens Spur;
So komt auch jezt die Zeit,
Daß sie die Freundlichkeit
Des grossen Bräutigams mit Freuden schmecken wird.

6. Stück.

Klaglied

eines um wahre Ruhe bekümmerten Herzens. 1734.

Die Zeit geht hin,
Mein armer Geist und Sin
Mus immer noch gebunden seyn,
Es leuchtet mir kein Gnadenschein;
Die Kräfte nemen ab,
Ich sehe Tod und Grab:
O möcht ich von der Sündenpein
Doch bald befreiet seyn!
Ach kom ich dann
Nach Canaan,
Zu GOttes Stadt, nicht bald heran?
Was ziehet mich doch niederwerts,
Und welch ein unerhörter Schmerz
Bestürmt mein armes Herz?
Ach GOtt! erbarme dich
Anjetzo über mich,
Und zeige mir woran es liegt,
Daß ich noch nicht gesiegt.

Die Schuld ist mein,
Bey GOtt kan sie nicht seyn,
Der hat mich inniglich gesucht,
Und hätt ich nur so gleich verflucht,
Was nach der Trägheit schmeckt
Und meinen Geist befleckt:
So säh ich wol mein Canaan
Schon jetzo frölich an.
Weg Sicherheit!
Ich bin bereit
Und eile nun zur Ewigkeit.
Dich such ich, grosses Gnadenlicht,
Das auch dem Sünder Trost verspricht.
O freundlichs Angesicht,
Ach gönne doch einmal
Auch mir noch einen Stral,
Und leite mich zur Lebensspur,
Denn diese such ich nur.

Die Ruhe felt.
Das ist es das mich quält,
Das meinen Geist bey Tag und Nacht
In Leid und Wemut seufzen macht,
Ich weis der Feinde List,
Was Sünde wirkt und ist;
Drum kan ich, fält mir öfters ein,
Gar bald geliefert seyn.
Ich hab ein Herz
Vol Furcht und Schmerz,
Auch geh ich immer hinterwerts.

Ach, wann erscheint die schöne Zeit,
Daß mich des Sieges Süßigkeit
Von aller Angst befreit?
Ein unerträglich Joch
Beschwert die Sele noch;
Und gibt mir GOtt nicht bald Gehör:
So wird die Last zu schwer.

Doch stille nur,
Vieleicht ist das die Spur,
Die mir mein Heiland zeigen wil.
Er ruft: O Sele! sey nur stil,
Bekomst du hier nicht Ruh,
So eile zu mir zu;
Ich weis was deine Sele drückt,
Und dich so tief gebückt.
Nur ruhe nicht,
Und was gebricht,
Das such vor meinem Angesicht.
Du findest nirgends in der Welt
Was deinem bangen Geist gefält,
Weil sie nichts in sich hält,
Das ewig trösten kan.
Drum fort zum Ziel heran,
Da wirst du frey von aller Pein
Und ewig ruhig seyn.

So folg ich dann,
Und neme willig an
Des treuen Hirten Vatersin.
Mein Ziel geht nun zum Mitler hin.

Ich

Ich sage allem ab,
Und kämpfe bis ins Grab.
Ich such in keiner Creatur
Hinfort die Lebensspur.
Weg tolle Welt,
Und was mich hält,
Weil jeʒt was bessers mir gefält;
Ich suche wahre Seligkeit,
In dir ist nicht Zufriedenheit,
Drum acht ich keine Zeit;
Und da ich aufgewacht,
So ring ich Tag und Nacht.
Ich weis, ich werde von der Pein
Nun bald entbunden seyn.

7. Stück.

Loblied
eines warhaftig beruhigten Herzens.
1737.

Halleluja!
Die Gnadenzeit ist da,
Ich darf nicht mehr gebunden seyn,
Mir leuchtet jetzt der Gnadenschein,
Die Kräfte nemen zu,
Nun eil ich zu der Ruh;
Und fül ich gleich noch Sündenpein,
Darf sie nicht schädlich seyn.
Ich kom hinan
Nach Canaan;
Drum lauf ich, was ich laufen kan:
Und ziehet mich was niederwerts;
So klag ich JEsu meinen Schmerz,
Der stärket mir mein Herz.
Mein GOtt ich freue mich
Anjetzo über dich.
Du hast, o Lam, für mich besiegt,
Was mich mit Macht bekriegt.

Ich las vom Wirken ab.
Er fürt mich durch das Grab,
Ja setzet mich auf seinen Thron
In seinem Kleid und Kron.
Weg tolle Welt,
Du bist gefält,
Und ich auf weiten Raum gestelt.
Ich bin schon in der Ewigkeit,
Mein Leiden wäret kurze Zeit
Und meret jene Freud.
Lam, dir sey Tag und Nacht
Halleluja gebracht.
Du mein, ich bleibe ewig dein.
Wie kan ich furchtsam seyn?

8. Stück.

Schreiben an = = = nach erhaltener Nachricht, von der besondern götlichen Bewarung bey einer Spazierfart. 1734.

Wie gros ist GOttes Treu und gnadenvolles Wesen!
Fürt er gleich wunderlich die, so er sich erlesen;
Ja geht es oft so krum, daß nirgends Trost erscheint:
So sieht man doch zulezt, er hab es gut gemeint.
Ist nur der Leidende mit JEsu Herz verbunden,
So hat er schon darin des Trostes Grund gefunden;
Komt er bald hier, bald dort, bis vor des Todes Thor,
Hebt er doch Herz und Haupt mit Zuversicht empor.
O grosse Seligkeit! wer bis dahin gekommen,
Dem Christi Freundlichkeit die Furchtsamkeit benommen,
Der auf sein Kindschaftsrecht durch alle Feinde geht,
Und in der grösten Noth doch unbeweglich steht.
Warum? GOtt ist versönt; GOtt höret auf zu dräuen;
Nun darf der Gläubige nicht mehr sein Antliz scheuen.
Nun fält die Decke weg, die Feindschaft ist vorbey,
Die Braut trägt nun mit Recht des Bräutgams Leverey.
Dis ist es was mich jüngst ganz vol Vergnügen machte,
Als man mir einen Brief von = = = = brachte.
Sie schrieb mir mancherley von merklicher Gefar,
Der sie bey = = erst noch kaum entgangen war.

Sie kam, hies der Bericht, von = = = gefaren,
Mit ein'gen, die mit ihr dem HErrn ergeben waren,
Und als sie ihren Weg kaum halb zurück gelegt,
Ward, eh man es gedacht, der Pferde Muth erregt,
Kein Zwang vermochte was, kein Mittel war zu sehen,
Sie droheten bereits mit Wüten durchzugehen,
Der, so die ersten lenkt, der stürzte gleich herab,
Der ofne Wagen fiel, man sahe schon das Grab
Aus Sorge, noch dazu geschleift, zerquetscht zu werden;
Allein, nun war es Zeit; der Hüter seiner Heerden
Zog selbst die Zügel an, die Pferde blieben stehn.
Man konte GOttes Hand ganz augenscheinlich sehn.
= = = die indes mit ihren Freunden bebte,
Und unter Furcht und Angst auch eine Weile schwebte,
Schlug endlich doch getrost die Glaubensaugen auf;
Vieleicht ist dis die Zeit, darin ich meinen Lauf
Mit Frieden enden kan, mein Bräutigam wird kommen:
Sprach sie im Herzen aus. Die Furcht ward ihr benommen.
Sie rief: O Schönster kom, kom, kom und hol mich ein,
Wo ich in Ewigkeit kan mit und bey dir seyn.
Doch dis war noch zu früh. GOtt half. Sie ward getrieben,
Von diesen Tagen an noch brünstiger zu lieben
Den, der uns zwar in Noth, doch auch zum Siege bringt,
Bis man sich, ganz befreit, nach Salems Hütten schwingt.
Nun, Werteste, getreu! dein Heiland wird dich füren
Und dich gewislich nicht aus seinem Schoos verlieren.
Der dich bisher gestärkt, wird immer Helfer seyn.
Er liebt dich inniglich, er ist und bleibet dein.

9. Stück.

Gebet
um neue Versicherung der Gnade GOttes.
1736.

Hier lieg ich nun, o HErr zu deinen Füssen,
Mein Sündenelend drücket mich.
Las, JEsu, mir jetzt neue Gnade fliessen,
Ich sterbe sonst vom Schlangenstich.
Der Feinde Macht ist viel zu gros;
Drum flieh ich nur zu deinem Schoos,
Da zu Beherschung aller Sünden
Noch viele Gnad und Kraft zu finden.

Du hast mich ja, mein Hirt, einmal gezogen,
Und mir dein ganzes Herz entdeckt,
Wie du auch mir aus Gnaden seyst gewogen.
Warum mus ich denn ganz erschreckt
Jetzt alle Hülfe fliehen sehn,
Und unter Furcht und Kummer stehn?
Kaum hab ich deine Güt empfunden,
Fül ich schon wieder neue Wunden.

O grosser GOtt, vor dir mus ich mich neigen,
Du bleibest treu, die Schuld ist mein.
Du wollest mir die rechte Quelle zeigen,
Ja mache mich von allem rein,
Von der verborgnen Sündenmacht,
Die mich um manche Lust gebracht,
So ich in deinem Blut genossen,
Wenn sich dein Gnadenstrom ergossen.

Ich las dich nicht, solt ich auch unterliegen,
Du bist der alte Helfersman.
Wer dich nur fast, mus ohne Zweifel siegen,
Weil dein Wort niemals triegen kan.
Ich fasse dich, ich las dich nicht,
Und da auch diese Kraft gebricht,
So werf ich mich zu deinen Füssen,
Da niemand noch verzweifeln müssen.

Erbarme dich, der du schon viel geheilet.
Sprich nur ein Wort, so bin ich frey.
Je länger, HErr, der Hülfe Stund verweilet,
Je schwerer wird die Sclaverey.
Mein Geist wird mat, der Muth sinkt hin;
Und wann ich dann vol Zagen bin,
Benimt der Unglaub alle Kräfte,
Und hemmet deines Geists Geschäfte.

Wie lange sol sich denn mein Feind erheben?
Er spottet mein, verachtet dich,
Weil er besiegt den, der sich dir ergeben.
Mein Heiland, hilf, errette mich!

Erquicke mich mit deiner Treu,
Und brich der Sünden Kraft entzwey,
Es wird zu deinem Preis gereichen,
Wenn durch dich alle Feinde weichen.

HErr, prüfe mich, erforsche meine Sele,
Damit auch kein verborgner Ban,
Sich hie und dort im innersten verhele,
Der alle Kraft verzeren kan.
Hier siehst du mich so, wie ich bin.
Nim, JEsus, alles von mir hin,
Zerschneide die subtilsten Faden,
Die unvermerkt das Herz beladen.

Ich wil mich dir hiemit nochmals ergeben,
HErr, fang dein Werk von vornen an;
Zermalme mich, verleih mir neues Leben,
Bis ich von neuem siegen kan.
Verstopfest du auch gleich dein Ohr,
So wein ich dir doch so viel vor,
Daß du mich Armen must erhören,
Und dich in Gnaden zu mir keren.

Dein Blut, das schon so manchen hat beflossen,
Der dich bereits im Schauen preist,
Ist ja für mich auch gnädiglich vergossen,
Drum fülle meinen armen Geist
Mit diesem edlen Balsamssaft,
Der ganz allein Gesundheit schaft,
Mit dem du ja die schlimsten Beulen
Der Sünden kanst von Grund aus heilen.

Drum senk ich mich in deiner Huld Erbarmen,
Das gegen mich dein Herz zerbricht.
Umfasse mich mit deinen Liebesarmen,
Mein GOtt und Heil verlas mich nicht.
Dein neues Siegel mich erfreu,
Mach mich in Bet und Wachen treu.
Las mich gebeugt stets an dir hangen,
Und nur in deinem Blute prangen.

Nun Amen, HErr! so sol es dabey bleiben,
Du mein, ich dein, der Bund steht fest.
Hinfort sol mich von dir kein Feind mehr treiben.
Dein Lieben mich nicht zweifeln läst;
Ja reget sich gleich wieder Noth,
Fürst du sie bald in deinen Tod:
So mus mich alles in dich treiben,
Bis ich kan ewig bey dir bleiben.

10. Stück.

Einem guten Freund am Tage Jonä.

1737.

Als ich ohnlängst im Geist auf Zions Hügeln war,
Sah ich des HErren Volk, die Bürger Canaan.
Ich freute mich und sah darunter eine Schaar,
Die stimte sonderlich viel Halleluja! an.
Ich hörte fleissig zu, entfernt von Noth und Sorgen,
Und forschete, wo sie um diese Kron gekämpft.
Doch blieb mir Nam und Ort und dieses auch verborgen,
Wie und zu welcher Zeit sie einst den Feind gedämpft;
Bis daß ein Himmelsfürst, den ich befragte, sprach:
Sie sind aus Ninive, dort geht der Jonas hin,
Durch dessen Donnerstim der HErr ihr Herz zerbrach.
Ey! ey! versetzt ich drauf, ist dann der Eigensin
Auch an dem Freudenort? Ey! ey was hör ich sagen?
Er zankte ja mit GOtt, er schmähte die Geduld,
Mit welcher GOttes Herz die Sünder pflegt zu tragen.
O grosser GOtt, wie weit erstreckt sich deine Huld!
Indes kam Jonas selbst, eh ich gedacht, herzu,
Und fiel mir lächelnd so in meine Reden ein:
Nicht so, mein lieber Freund, misgön mir nicht die Ruh,
So solt es ja wol nicht bey Kindern GOttes seyn.

Ich wünschte zwar ehmals der Selen ihr Verderben,
Die doch des HErren Wort in Sack und Staub gebracht;
Allein, o treuer GOtt, mein Wille muste sterben,
Der nicht der Sünder Heil, nur sich vielmehr bedacht.
Jedennoch hat mir GOtt, zum Zeugnis seiner Treu,
Barmherzigkeit erzeigt. Kein Sünder ist zu schlim.
Sein Lieben hat kein Ziel, ist alle Morgen neu,
Und übertrift gar bald den sonst gerechten Grim.
Gewislich, fur er fort, dis ist deshalb geschehen,
Daß manch erschrecktes Herz, und ganz verscheuchtes Wild
Bald neuen Muth bekåm. Du wirst noch viele sehen,
Die in der Ungeduld mein åchtes Ebenbild.
GOtt zieht, sie folgen erst, sie geben ihm das Herz,
Und wolten ohn Verzug am Ziel der Schranken seyn,
Sie scheuen keine Noth, noch Leiden, Angst und Schmerz,
Der kleinste Aufenthalt ist ihre gröste Pein;
So bald sie aber GOtt durch krumme Wege füret,
Und ihre Munterkeit auf eine Probe stelt,
Sobald vergeht der Muth, den man vorher verspüret,
Sie tadeln GOttes Rath, der ihnen nicht gefält.
Wann dann der treue Hirt den matten Glauben stårkt,
So werden sie bestürzt und freuen sich zugleich,
Weil sie die Gnadenspur nun wiederum gemerkt.
Nun gehts mit neuer Brunst nach jenem Himmelreich;
Nun wollen sie mit Macht dem Jonathan nachwürgen,
Und warlich nimmermehr auf ihre Schwåche sehn.
Ihr ernster Vorsatz ist, dem treu erfundnen Bürgen
Auf das gegebne Wort in allem nachzugehn.
Allein es wårt nicht lang, so wendet sich das Blat;
Verbirget etwa GOtt die schon geschafte Frucht,
So felt die Zuversicht, die kaum gesieget hat,
Da wird für Unmut nichts als nur der Tod gesucht.

Sie hatten ihren Weg dem König übergeben;
Nun aber sehen sie, ob er ihn nicht verfelt?
Erst konten sie nicht sat des Fürers Kunst erheben,
Nun wird auch das Gefül zur Richtschnur mit erwält:
Daraus folgt dann bald dort bald hier ein neuer Schlus,
Und wann er mit Bedacht nochmals verändert wird,
So bleibt doch das Final, daß man GOtt folgen mus.
Da sehen sie es ein, wie sie sich selbst verirt,
Wie sie den GOtt versucht, der ihnen helfen wollen,
Wie eigenwillig sie sich um die Ruh gebracht,
Wie sie auf das gepocht, was sie erwarten sollen,
Und ihnen GOtt der HErr gewislich zugedacht.
Da werden sie gebeugt, sie bitten um Pardon,
Und speien nun mit Recht die alten Grillen an;
Nun sieht ihr Herz und Sin allein auf GOttes Sohn,
Der Undank, Zweifelmut und alles abgethan,
Der allen gern vergiebt, die ihn im Glauben fassen,
Ja dem sein Mutterherz vor lauter Liebe bricht,
Derselbe lehret sie, ihr eigen Leben hassen,
Und füret sie zulezt gewis zum Freudenlicht.
Hier rief mein Jonas aus: O Lieb' am Kreuzesstam!
Dir bleibet nur der Preis, dich lobet jederman!
Hier wallete sein Herz, sein Blick ging auf das Lam,
Und er fieng höchstvergnügt ein solches Jauchzen an,
Daß ich darob erstaunt, vor vielen Freudenthränen
Die Worte des Gesangs aus dem Gedächtnis lies;
Doch ward ich ganz erfült mit einem solchen Sehnen
Zu diesem Lustrevier, das mich mit loben hies.
Ich fülte aber bald, ich sey noch in der Welt,
Allwo der Schlangenstich, der Feinde Wachsamkeit,
Schon manchen Kriegesman durch ihre Wuth gefält:
Drum bat ich: Holdes Lam! geh du voran im Streit,

Und rüste mich im Wort, im Glauben, Loben, Beten;
Ja, mache mich, o HErr, von allen Banden frey,
Damit, wenn ich durch dich den Tod auch untertreten,
Dein Rum, daß du der HErr, mein ewig Leben sey.
Drauf spürt ich einen Trieb an meinen Ort zu gehn,
Und als ich dahin kam, sah ich dich meinen = ,
Zwar, wie ich es gewünscht, an deiner Stelle stehn,
Die dir der HErr vertraut, doch voller Traurigkeit.
Der Anblick beugte mich, doch kont ich sonst nichts sagen,
Als: Danke GOtt, daß dich der Feind noch nicht gefält:
So wird dich auch der HErr durch diese Wellen tragen,
Dahin, wo Jonas schon mit JEsu Hochzeit hält.

11. Stück.

Ueber Ps. 128, 2.

1737.

JEsus.

Wohl dir, du hast es gut!
Du mir erkaufte Sele,
In meiner Wundenhöle
Erquicket dich mein Blut.
Wohl dir, du hast es gut!
Nichts darf dich forthin quälen,
Dir kan gewis nichts felen.
Der reiche Ueberflus,
Der dich jetzt laben mus,
Versüsset alles Leiden;
Drum greif nur zu mit Freuden,
Und fasse frischen Muth.
Wohl dir, du hast es gut!

Sele.

Wohl mir, ich hab es gut!
Mein auserkorner Bruder,
Du fürst des Schifleins Ruder
Und schwächst der Feinde Wuth.
Wohl mir, ich hab es gut!
Du hast mich ganz geschmücket,
Des Vaters Zorn entrücket,

In dir bin ich sehr schön
Und lieblich anzusehn.
Gerechtigkeit und Frieden
Ist mir zum Theil beschieden,
Durch dein so theures Blut.
Wohl mir, ich hab es gut!

JEsus.

Wohl dir, du hast es gut!
Weil mich dein Glaube fasset,
Deshalb das Liebste hasset,
Stets gute Werke thut!
Wohl dir, du hast es gut!
Dein Werk, das mich erfreuet,
Die Gegenlieb erneuet,
Ist, daß du mir gefälst,
Nur meine Gnade hältst;
Und wenn du was verbrochen,
Dich gleich in mich verkrochen,
Wo nur Vergebung ruht.
Wohl dir, du hast es gut!

Sele.

Wohl mir, ich hab es gut!
In deinem eignen Kleide
Genies ich tausend Freude,
Und schweb in deiner Hut.
Wohl mir, ich hab es gut!
Drückt mich gleich mein Verbrechen,
Wilst du dich doch nicht rächen;
Dein Blut schreit selbst für mich,
Drum liebst du williglich.

Und tilgest meine Sünden,
Daß keine mehr zu finden.
Dis stärket mir den Muth.
Wohl mir, ich hab es gut.

JEsus.

Wohl dir, du hast es gut!
Du solst gesegnet bleiben,
Nichts wird dich von mir treiben,
Weil mein Geist auf dir ruht.
Wohl dir, du hast es gut!
Ich wil dich recht beleben,
Stets retten, tragen, heben;
Ja, ja, ich wil es thun,
Du darfst ganz sicher ruhn.
Ich wil dich selbst vollenden,
Du stehst in meinen Händen
Geäzt mit meinem Blut.
Wohl dir, du hast es gut!

Sele.

Wohl mir, ich hab es gut!
Mein Lauf ist schon im Himmel,
Und dieser Welt Getümmel
Benimt mir nicht den Muth.
Wohl mir, ich hab es gut!
Ich denke nicht auf Morgen,
Dich, JEsu, las ich sorgen,
Dir ist der Weg bekant
Zum frohen Vaterland.
GOtt Lob! ich werds ererben,
Drauf kan ich frölich sterben,
Und sing mit frohem Muth:
Wohl mir, ich hab es gut.

12. Stück.

12. Stück.

Gratulation

zum Geburtstage in einem Neujahrsliede.

1738.

So ist nun abermals ein Lebensjahr verflossen,
Und ich rück unvermerkt dem Ziele näher zu.
Die grosse Liebesmacht, die sich in mich ergossen,
Fürt mich durch dick und dün zu jener süssen Ruh.
GOtt Lob! der Sohn hat mich versönet,
Er ists, der mich mit Frieden krönet,
Drum geht mein Lauf durch diese Zeit
Zur mir erworbnen Herlichkeit.

Findt sich gleich öfters was, das mich zur Erden beuget,
So ken ich doch den Man, der sich zu tod geliebt,
Und mir des Vaters Herz volkommen zugeneiget,
Ja alles treulich merkt, was meinen Geist betrübt;
Dem darf ich kindlich alles sagen,
Der stört der Feinde stolzes Plagen,
Und stärket mich mit solcher Kraft,
Die in mir neues Leben schaft.

So werf ich mich dann jetzt aufs neu zu seinen Füssen,
Und greif ohn alle Scheu die reichen Güter an,
Die aus des Vaters Herz durchs Blut des Sohnes fliessen,
Mit denen ich den Feind mit Macht besiegen kan;

Da hab ich Gnad und Heil erlanget,
Worin mein Glaube also pranget,
Daß selbst der Feinde giftger Gus
Mich immer heller machen mus.

Mein Lam! du kennest mich, ich schwing durch deine Wunden,
Mich über Sünd und Tod und alle Teufel hin.
So eil ich unverrückt mit meinen Lebensstunden
Zu meiner Heimat zu, als Braut und Königin.
Da darf sich nichts in Wege legen,
Mit dir kan ichs gar bald bewegen;
Ja stos, was mir wil schädlich seyn,
In das Vergebungsmeer hinein.

O HErr! so läuft gewis zur rechten Zeit und Stunde
Mein Schiflein in den längst erwünschten Hafen ein.
Ich kom, mein Bräutigam, nach dem beschwornen Bunde,
Zum frohen Hochzeittag. O möchte dessen Schein
Die alte Liebe schon erneuren,
Und mich zum Loben stets anfeuren!
Doch weil du mir das Haus bereit't,
Schweb ich schon in der Ewigkeit.

13. Stück.

Ueber Jes. 9, 6.

1738.

Wunderbar, HErr! ist dein Name,
Wunderbarlich ist dein Thun,
Wunderbar nent dich dein Same,
Der getrost in dir darf ruhn.
In uns ist oft tausend Noth,
Aeusserlich auch Angst und Tod;
Doch siegt stets dein GOttes Blut,
Und im Kampf wächst schon der Muth.

Treuer Rath! darf man dich heissen,
Dieses zeigst du mit der That:
Unserm Feind uns zu entreissen,
Stirbst du selbst nach eignem Rath.
Weis man gleich nicht aus noch ein,
Darf man doch nicht zaghaft seyn,
Treibst du deinen Rath so weit,
So schad't keine Dunkelheit!

Starker GOtt, der Höllen Wüten
Stört dich nicht auf deinem Thron;
Nur ein Wort kan uns behüten,
Ja dein Wink beschützt uns schon.

Wenn der Unglaub schwächen wil,
Stärkt uns deine Gnadenfül.
Wird dann unsre Kraft veracht,
Hilft uns deine Gnad und Macht.

Vaterherz, du liebst ohn Ende,
Ewig hält uns deine Treu.
Schlägst du, sinds nur Mutterhände;
Deine Güt ist täglich neu.
Dein Erbarmen walt und brent,
Wenn dein Volk dich Abba nent;
Da wird, was das Herz befleckt,
Mit Vergebung überdeckt.

Friedefürst, du machst verschwinden,
Was die Ruh der Deinen stört.
Du bringst Heil, pflegst zu verbinden,
Was den schmerzt, der dich verehrt.
In dem Frieden herschest du;
Wer dis fast, nimt stündlich zu.
Sind wir schon durch dich versönt,
Werden wir auch mit gekrönt.

Dis gibt Muth, und schlägt doch nieder,
Holdes Lam, zu deinem Rum,
Was dir nur in uns zuwider.
Dein Blut ziert dein Eigentum.
In uns nichts, in dir sehr gros,
Werden wir in deinem Schos:
So eilt unsre Lebenszeit
Stets geschmückt zur Herlichkeit.

14. Stück.

Auf den Geburtstag F. G. Z. E. 1738.

Mein holdes Lam! du Ursprung aller Freuden!
Du Friedensquel, der nie versiegt!
Du wahrer Trost in Todesnoth und Leiden!
O Held, dem alles unterliegt!
Du unverfälschte Lebenskraft!
Du Arzt, der stete Hülfe schaft!
Ich fal in Demut dir zu Füssen,
Den Scepter deiner Gnad zu küssen.

Alwissender! du kantest meine Wege
Schon eh ich war; und weil ich bin,
Genies ich stets der süsten Liebespflege.
Es übertrift dein treuer Sin
Das allerzärtste Mutterherz.
Mein Elend ist dein gröster Schmerz;
Drum eiltest du zu uns auf Erden,
Um mir zum Heil ein Fluch zu werden.

Der Liebestrieb, der dich zu Tod gedrungen,
Trieb Herz und Aug mich anzusehn;
Ich solte, da es dir am Kreuz gelungen,
Forthin nicht in der Irre gehn.

Drum überschwemte deine Gnad
Mein Elend in der Taufe Bad,
Daß, stat der ärgsten Sündenwunden,
Du mich auf ewig dir verbunden.

O wär ich nur in diesem Bund geblieben;
Wie wohl läg ich an deiner Brust!
Wie labte jetzt dein unbegreiflichs Lieben
Mein Herz mit ungestörter Lust!
Wie würde dein Versönungsblut,
Ja mehr als eine Friedensflut,
Den dir verbundnen Geist beschwemmen,
Und aller Unruh Wellen hemmen!

So aber ist der Schade meiner Sele
So gros, so grundlos, so verderbt,
Daß ich nicht nur in allen Dingen fele,
Ich, die ich Sünd und Tod geerbt;
Nein, dieser Jammer geht so weit,
Daß ich des Friedens Seligkeit,
Und ein in dir vergnügtes Leben,
Aus schnöder Lust dahin gegeben.

Doch blicktest du mit senlichem Erbarmen
Auf mich in meinem tiefen Schlaf.
Du schlugst, du zogst mit starken Liebesarmen
Mich, dein so weit verirtes Schaf.
Nichts störte deine grosse Treu,
Sie war von Tag zu Tage neu,
Mit Süssigkeit, mit Furcht und Schrecken
Mich von den Todten zu erwecken.

Ein ganzes Meer vol von Barmherzigkeiten,
Von Hülfe, Langmut und Geduld,
Hat mich verfolgt, gelockt von Zeit zu Zeiten,
Ob ich mich gleich so sehr verschuld't.
Ich lief verblendet in den Tod;
Nicht ich, du fültest meine Noth,
Die dich, o Heiland, angetrieben,
Mich armen Wurm herauszulieben.

O Wunderlieb! o Abgrund aller Gnaden!
O GOttes Lam! O Selenfreund!
Hat gleich mein Fal dein Herz noch mehr beladen,
Das ohnehin schon schmerzlich weint: a)
Verliessest du mich dennoch nicht,
Dein Aug blieb stets auf mich gericht't,
Bis es dir doch so weit gelungen,
Daß dein Licht mir ins Herz gedrungen.

Nun fült mein Geist, wie schändlich ich gewichen
Von dir, der du mich doch geliebt,
Wie leider schon manch Lebensjahr verstrichen,
Da ich dich, meinen GOtt, betrübt!
Dis ist, HErr, was mich niederdrückt,
Was mich der wahren Ruh entrückt,
Was, da dein Schaf nun wiederkeret,
Ihm öfters Muth und Kraft verzeret.

Es wird mir schwer, mit unverwandten Augen
Dich, den Erlöser, anzusehn,
Ganz unverrückt aus dir die Kraft zu saugen,
Mit munterm Schrit dir nachzugehn.

Da

a) Hebr. 5, 7.

Da komt bald dis, bald das in Weg,
Verrücket mir den Lebenssteg,
Und weis den Vorsatz so zu binden,
Als wäre keine Spur zu finden.

Doch, treues Lam! dich lieben ist kein Quälen,
Auch zürnest du wol warlich nicht.
Flieh ich von dir, möcht ich des Wegs verfelen;
Du bist allein der Blinden Licht.
Ja selbst die heut erlebte Zeit
Entdeckt mir deine Freundlichkeit,
Wie du mir neue Frist verliehen,
Mit Ernst zu deiner Brust zu fliehen.

So eil ich dann, o HErr, zu deinen Wunden
Mit Seel und Leib, auf ganz um ganz.
Hat deine Huld schon manches Herz verbunden,
So leucht auch mir dein Gnadenglanz.
O treuer GOtt, hier hast du mich.
O Friedensfürst, ich fasse dich.
Nichts sol hinfort mich von dir scheiden,
Ich folge dir in Freud und Leiden.

Doch ich vermag dich keineswegs zu halten,
Ich irre gern und wanke leicht;
Ja meine Lieb und Kraft kan bald erkalten,
Wann sie nicht gleich das Ziel erreicht.
Drum werf ich dir mein Alles hin,
Ergreife dich, so schwach ich bin,
Der du dem grösten Unvermögen
Weist alle Stärke beizulegen.

Ich bringe dir die grosse Last der Sünden,
Die mir auf meinem Herzen liegt.
Ich ruhe nicht, ich mus Vergebung finden,
Die im Gerichte überwiegt.
Und weil nach deinem Liebesrath,
Wer geistlich arm, Vergebung hat: [b])
So las das Siegel deiner Gnaden
Mich aller Schüchternheit entladen.

Dein theures Blut, das stets um Gnade schreiet,
Durchdringe meinen matten Geist:
So wird mein Herz durch das Decret erfreuet,
Das mich auf deine Schönheit weist. [c])
Dann siehet mich der Vater nicht;
Er sieht des Sohnes Angesicht,
Und weis von allen meinen Sünden
Nichts, als durchstrichne Schuld zu finden.

So kan ich erst gewisse Tritte machen,
Und unverzagt im Kampf bestehn.
Wann mich dein Geist, troz aller Feinde Rachen,
Die Deine nent, dann kan ich gehn.
Dann find ich, HErr, in deiner Brust
So überschwänglich süsse Lust,
Daß dadurch Freud und Tand der Erden
Mir täglich mehr zum Ekel werden.

Dann leg ich ab, was du nicht bist zu nennen,
Was nicht nach Himmelsmanna schmeckt;
Und lasse gern ohn Vorbehalt verbrennen,
Was sich von Tücken noch versteckt;

b) Matth. 5, 3. c) Kap. 3, 17.

Ja gebe mich mit Herz und Sin
Zum steten Opfer willig hin,
Dem ewig und allein zu leben,
Der mir so grosse Schuld vergeben.

Ja, theures Lam! gewäre mir mein Bitten,
Gib mir ein dir verlobtes Herz,
Das glaubensvol bey jeden Lebensschritten
Erwege deiner Leiden Schmerz.
Las Wirksamkeit und Stilleseyn,
Aus, vor und in dir ganz allein,
Als ein gewisses Bundeszeichen,
Zum Lobe deiner Treu gereichen.

Was ich nun leb, sey dir nur zu gefallen;
Ein jeder Puls sey dir zum Preis.
Von dir mus ich mit Man und Kindern lallen,
Als ein in dir gepropftes Reis.
Dein Blut sey unser Element.
Und weil uns dein Erbarmen kent,
So müssest du mit uns, den Deinen,
Auf deiner Brust vor GOtt erscheinen. [d])

So streckt mein Geist und Sin zu allen Zeiten
Sich zum erwünschten Glaubensziel,
Zum unbefleckten Erb der Herlichkeiten, [e])
Davon das kleinste schon zu viel
Für mich, die schnödste Creatur;
Doch folg ich gern der Gnadenspur,
Und weis, du wirst mich dahin füren, [f])
Wo mich kein Feind mehr mag berüren.

d) 2 Mos. 28, 29. Hebr. 7, 25. e) 1 Petr. 1, 4. f) 1 Thess. 5, 23. 24.

15. Stück.

Bey Ueberschickung des Brautkleides an = = = 1738.

Ein Pilger, der mit Ernst durch diese Wüsten eilet;
Der mit erwecktem Geist durch alle Hindrung dringt;
Der, um befreit zu seyn, in keinem Ding verweilet,
Das ihn nicht hurtiger zu seiner Heimat bringt;
Der sich stets glaubensvol nach dem, was vorwerts, senet;
Der das Vergängliche mit tausend Freuden flieht;
Der unter mancher Noth viel lieber seufzend thränet,
Als daß mit einem Blick er nur zurücke sieht;
Der mit vergnügtem Aug nur ins Verheisne schauet,
Ins unbefleckte Erb der grossen Herlichkeit;
Der unter allem Kampf dennoch dem Fürer trauet,
Bis zum erwünschten Ziel erwart'ter Siegeszeit:
Ein solcher braucht gewis ein Kleid, sich zu bedecken;
Ein Kleid, das ihm zum Schuz vor Wind und Wetter dient;
Ein Kleid, das nie zerreist, auch unter Dorn und Hecken;
Ein Kleid, drauf Glaub und Lieb mit steter Hofnung grünt;
Ein Kleid, das ihn beschüzt, den Feind zurück zu halten;
Ein Kleid, das Tag vor Tag eh neu als älter wird;
Ein Kleid, das ihn bewart vor Hize, vor Erkalten;
Ein Kleid, das ihn verbirgt, wenn er sich wo verirt;

Ein

Ein Kleid besondrer Art, das man umsonst erwirbet;
Ein Kleid, das kluger Welt ganz übersinlich ist;
Ein Kleid, das niemand dient, als wer mit Christo stirbet:
Ein Kleid, durch dessen Kraft man Sünd und Welt vergist;
Ja, wenn ein Pilgerherz den holden Zug erkennet,
Der ihm zu seinem Lauf so muntre Beine macht:
So wird ihm offenbar, wie Bräutgamsliebe brennet,
Wie JEsus, GOttes Sohn, das Herz, als Braut, anlacht.
Da sucht es erst mit Ernst ein Kleid, dem zu gefallen,
Der es, o grosse Treu! bis in den Tod geliebt;
Da möcht es nur allein von dessen Güte lallen,
Der gegen seine Braut sich in Geduld geübt.
Da fliehet er das Kleid, das ihm noch angehangen,
Das theils mit eignem Glanz, theils Sündengreul befleckt;
Da geht ein Greifen an, das Brautkleid zu erlangen,
Das in des Bräutgams Aug erwünschte Lust erweckt,
Das, da es sich befürcht't, ein reines Kleid zu kriegen,
Die Furcht und Blödigkeit in einem Nu benimt;
Da kriegt es viel zu thun, zu glauben, loben, siegen;
Da wird ein Jubellied ums andre angestimt;
Da trit der König selbst, der Herscher der Heerschaaren,
Mit tausend Herzenslust, als Vater, auch herbey,
Erhebt sein eigen Werk, läst Gnad und Friede paaren,
Und macht sein liebes Kind von allem Kummer frey.
Dis ist es, Werteste, was mir und dir erbeten,
Als ich noch höchst erstaunt der Gnade nachgedacht,
Die mir, da wir vereint vors Vaters Throne treten,
Zum Zeugnis seiner Huld, sein Lieben zugebracht,
Wir sollen als ein Herz nach Zions Hügeln reisen;
Ein Kampf, ein Sieg, ein Trost sol unsre Narung seyn.
Ein jeder Athemzug sol unsern Bräutgam preisen,
Wir gehen durch sein Herz ins Herz des Vaters ein.

Wir brauchen beiderseits ein Kleid zu dessen Ehren,
Der unser wahrer Freund und Ein und Alles ist.
Er gibts, wir greifen zu, wer wil die Freiheit wehren?
Was ist, das man nicht gern, um diesen Frieden mist?
Drum lasset uns getrost in diese Kleidung hüllen,
An der man nichts als Blut des holden Lämleins sieht.
In dieser dürfen wir den Durst des Glaubens stillen,
So oft uns Noth und Lust zur Gnadenquelle zieht.
In dieser darf der Feind uns nimmermehr verklagen,
Der Richter ist versönt, die Schuld ist abgethan.
So lange wir das Kleid des grossen Bräutgams tragen,
Sieht dieses unser HErr und nicht das Elend an.
Drum nim, Geliebteste, bey diesem äussern Kleide,
Das dir ein treues Herz aus schuldger Liebe gibt,
Von unsers Bräutgams Hand Gerechtigkeit und Freude:
So wird das Liebesband durch keinen Fal betrübt.

16. Stück.

Der Braut ins Gesangbuch.

1738.

Matth. 18, 19.

Das holde JEsusherz hat unsre so verbunden,
Daß man nur ein Gesang aus unserm Munde hört.
Ein Seufzen, ein Gebet zeigt JEsu unsre Wunden,
Durch ein Halleluja wird seine Hülf verehrt.
Ein Glaube schwinget sich durch alle Hindernisse,
Ein Glaube treibt das Herz durch diese Leidenszeit.
Ein Lieben faßt mit Macht des Heilands Friedensgüsse,
Ein Hoffen hilft uns durch bis an die Herlichkeit.
So wirkt ein Kampf, ein Sieg, ein Elend, ein Gebrechen
In uns Verbundenen, ein Angst, ein Lobgeschrey,
Treibt uns des Feindes List in GOtt vereint zu rächen,
Und zeigt, wie unsre Lieb unüberwindlich sey.

17. Stück.

Der Braut ins neue Testament als ein Pactum, die künftige Herschaft betreffend. 1738.

Psalm 8, 2.

HErr! du Herscher aller Erden,
Lam! das uns erlöset hat,
Las uns dir verbunden werden,
Sey du unsers Herzens Rath.
Nim, zu deines Namens Rum,
Uns zum ganzen Eigentum:
So wird unser Thun und Lassen
Deiner Herschaft Segen fassen.

18. Stück.

In ein Gesangbuch. 1738.

Joh. 6, 37.

Lam! das durch Blut und Tod die Bürde meiner Sünden,
Und was verdammen kan, auf sich genommen hat,
Las mich in deiner Seit erwünschte Weide finden,
So wird mein lechzend Herz von guter Narung sat.
Mir felet wahrer Ernst, Beständigkeit und Leben,
Ein Sin der unverrückt nach deinen Augen sieht.
Du kanst, erwürgtes Lam! mir mehr, als dieses, geben;
Drum gib, was meinen Geist stets in das Ew'ge zieht.

19. Stück.

Auf eine Badecur.

1739.

Sele.

Mein ausgedortes Herz,
Die halb verfaulte Made,
Eilt zu dem warmen Bade,
Das du, o Lebensquel, den Kranken aufgethan [a]).
Ich fal zwar tausendmal auf dieser Gnadenban,
Weil nichts gesundes [b]) an mir ist, die Sünde Saft und Mark entzogen;
Doch schleicht und kriechet immerfort zu dem, der Kranken bleibt gewogen,
Mein ausgedortes Herz.

JEsus.

Wer ists, der zu mir komt?
Wer kriecht auf Händ und Füssen
Mit so viel Thränengüssen?
Wer sieht mich zwar erstarr, doch unverschämet an?
Bist dus, o Sele nicht, die kaum mehr lechzen kan,
Die wiederholte Blödigkeit so vom Genus zurück gehalten,
Daß, ihr, ob einigem Verzug, fast alle Glieder jeẑt erkalten?
Sie ists, die zu mir komt.

a) Zach. 13, 1. b) Jes. 1, 6.

Sele.

Sele.

Ja, ja, ich Arme bins.
Ich starre vom Verderben,
Mus fast vor Ohnmacht sterben,
Wenn mich dein Gnadenzug nicht bald wilkommen heist,
Und mich erbarmungsvol aus meinem Jammer reist.
Las doch den süssen Friedensstrom der Krankheit starke Kräfte hemmen,
Und bleibende Gerechtigkeit so Furcht als Untreu überschwemmen.
HErr hilf, ich Arme bins.

JEsus.

Verzage nicht so bald,
Ich wil dich nicht verstossen.
Mein Blut, das dir geflossen, [c])
Läst, wenn mans gläubig fast, gewis nicht ungeheilt.
Ja wer aus Traurigkeit sich alzulang verweilt,
Den weis ich, als ein treuer Arzt, auf solche Weis hinein zu treiben,
Daß er mit aller seiner Noth schon bey der Quelle mus verbleiben.
Verzage nicht sobald.

Sele.

Ja HErr! doch hilf mir bald.
Ich kan bald nicht mehr sprechen,
Weil schon die Augen brechen.
Ich sehe keinen Rath. Der Feinde Wuth nimt zu,
Und nimt durch tausend List mir vollend alle Ruh.

Ja,

c) 1 Joh. 2, 2.

Ja, was mich noch am meisten kränkt, ist, daß die fast veralt'te Wunden,
Die du allein entdecken kanst, mit unzälbarer Noth verbunden.
O JEsu, hilf mir bald.

JEsus.

Was winselst du so lang,
Verweinest Zeit und Kräfte?
Trink nur die Lebenssäfte,
Die dir bey deiner Noth anjetzt zu Dienste stehn.
Und kanst du doch noch nicht an meinem Stabe gehn, [d])
So glaub, die grosse Mattigkeit komt von dem unfruchtbaren Zälen,
Da du im tiefen Sündensand [e]) dich pflegst zu meiner Schand zu quälen.
Ach winsle nicht so lang.

Sele.

Wie werd ich dann gesund?
Du must die Wunden wissen,
Die dich ins Grab gerissen [f]).
Wenn ich nicht zälen darf, so zäle du sie doch,
Und brich durch deine Macht des Zweifels schweres Joch.
Ich möchte, grosser Lebensfürst! dir gern das innerste anzeigen;
Doch weil es immer schlimmer wird, vermag ichs nicht. Ich mus hier schweigen.
Mach mich nur bald gesund.

JEsus.

d) Ps. 23, 4. e) Geb. Manasse 9. f) Jes. 53, 4. 9.

JEsus.

So folge mir denn nach.
Siehst du das Meer der Gnaden? g)
Darin must du dich baden;
Wilst du gereinigt seyn. Felt dir auch diese Kraft;
So nim sie hiermit hin. Ich bin, der alles schaft.
Ich stürze dich zugleich hinein, und rate dir, so lang zu trinken,
Bis du, als wie ein Trunkener, auf ewig wirst darin versinken.
So folge mir stets nach.

Sele.

O HErr! wo sink ich hin?
Wie wird mir hier zu Mute
In dem Versönungsblute?
Wird dann der Sündenstraf hier gar nicht mehr gedacht?
Was ists, das mich so bald rein, leicht und ruhig macht?
Kaum war ich ganz mit Schuld erfült: Weis sie dein Lieben schon zu decken,
Und wässert das verdorte Herz, dem Feind zur Pein, dem Tod zum Schrecken.
O HErr! wo sink ich hin?

JEsus.

Mein Kind du sinkst in mich.
Ich hab dir Herz h) und Wunden
All Augenblick und Stunden
Zur Ruhstat ausersehn. Das Gnadenöl durchweicht
Das Joch und Schuldenbrief, die ihren Zweck erreicht. k)
Nun

g) Ps. 103, 11. vergl. 1 Mos. 7, 19. 20. Hes. 47. h) 2 Mos. 28, 29. i) Zach. 4, 14. Jes. 10, 27. k) Gal. 3, 13. 24. 25.

Nun überlas dich ohne Scheu dem Trieb der blutgen Gnadenströme,
Bis ich dich nach volbrachtem Lauf recht ausgeheilt in Himmel neme.
Mein Kind, ich liebe dich.

Sele.

O HErr! nun lieb ich dich,
Weil mir so viel vergeben;
Hier hast du Herz und Leben,
Las mich mit Seel und Leib dein ganzes Opfer seyn,
Mein HErr, dein grosser Geist nem alle Kräfte ein.
Erfülle mich mit Gnad um Gnad, zum Zeichen der Barmherzigkeiten:
So werd ich unverrückt alhier und ewiglich dein Lob ausbreiten l).
O HErr! wie lieb ich dich. m)

l) Ps. 11, 14. 15. m) Luc. 7, 47.

20. Stück.

Beantwortung nachfolgender Zuschrift:

„Doch wird dis wol noch ein grösser Vergnügen
„seyn, wenn ich einmal den rechten Man sehen,
„und ihn ohne Sünde loben werde. Was mei-
„nest du dazu?„

1739.

Ich und = = = sind, als Eine a), dir vertrauet;
Drum wartet deine Braut, o theures GOttes Lam!
Bis nach volbrachtem Lauf sie dich, den Bräutigam,
Als ihren rechten Man, ununterbrochen schauet.

a) Hohel. 6, 8.

21. Stück.

In ein Spruchkästlein.

1739.

= = hat GOtt Lob! das beste Theil erwälet,
= eilet mit, und bleibt gewislich nicht zurück.
Wann es = = = nur an ein'gem Frieden felet,
Sucht = aufs innigste den nötgen Gnadenblick.

22. Stück.

Leichencarmen auf das Absterben E. L. v. Z. 1739.

Hängt nicht mein Harfenspiel jetzt billig an den Weiden?
Nimt nicht das matte Herz gerechter Kummer ein?
Macht unsers = = Tod nicht unverhoftes Leiden?
Uns, die wir noch im Kampf und unter Feinden seyn?
Kaum war er uns geschenkt, mus er von hinnen gehen;
Ein Bild der Redlichkeit wird uns so bald entrückt.
Doch was bewein ich dis? Ich solte weiter sehen
Auf das, was ihn und uns aus gleichem Grund erquickt.
Wird das geliehne Gut nur besser aufgehoben,
So dürfen wir gewis stat unsrer Traurigkeit,
Des HErren grosse Treu, obgleich mit Wehmut, loben,
Die ihren Siegesheld mit stolzer Ruh erfreut.
Die Glieder sol vielmehr des Mitglieds Glück ergötzen,
Das ihr verklärtes Haupt auch ihnen zugedacht,
Wenn nach vollendtem Streit sie sich zur Ruhe setzen,
Zu der es unsern Freund zuvor nur eingebracht.
Drum preisen wir mit Recht, o unerschafnes Wesen,
Das reiche Gnadenmaas, so du ihm beigelegt,
Nachdem du dir sein Herz zum Lustspiel auserlesen,
Und ihn bis an sein End mit reiner Kost verpflegt.

Sein Wirken ging dahin, dir einzig zu gefallen,
Sein Glauben nårte sich an deinem Kreuzestod;
Sein Flehen, sein Gebet, sein dir geweihtes Lallen,
Sein Stilseyn preiste dich auch unter aller Noth.
Die Regel seines Kampfs war, **dennoch** dich zu halten;
Wo er nur stund und ging, war dis sein Losungswort,
So schlug er Zweifelmut, Unglaube und Erkalten,
Durch stetes: **Dennoch mein, o Herr, mein Lam und Hort!**
So ist sein Wandel uns zur Förderung gewesen.
War man im Beten mat, war unser Geist beklemt:
Liest du, o treuer GOtt! uns oft durch ihn genesen,
Durch seinen Zuspruch ward der Trägheit Flut gehemt.
Wie oft entbranten wir durch sein ermantes Beten,
Womit sein thrånend Herz in deine Fülle drang,
Das lehrte uns gebeugt durch dich zum Vater treten,
Bis das: **Sey nur getrost!** in unsern Ohren klang.
Ergrif ihn åussre Noth, schlug ihn ein Kummer nieder:
Hub er doch bald sein Haupt nach jener Ewigkeit;
Sang dennoch in der Stil dem Lamme Lobeslieder,
Das ihn noch immerdar von aller Pein befreit.
Er pflegte wol gar oft zu solcher Zeit zu sagen:
Mein GOtt, der mich so treu aus mancher Noth gefürt,
Wird heute Helfer seyn, ihm wil ich alles klagen,
Ich weis, sein Mutterherz wird mir zum Trost gerürt.
So ward sein Geist aufs neu in solchem Kampf erhöhet,
Wann er aus deiner Hand erwart'te Hülfe nam;
Wann seiner Feinde Stolz als leichter Spreu verwehet,
Auf keine Art zum Zweck erdachter Bosheit kam. a)
Die Freude fürete ihn zu der Gnadenquelle,
Daß ihm in Traurigkeit nie Lebenssaft gebrach.

Die

a) Der 37ste Psalm war bey dergleichen Fällen seine stets ihm von GOtt besonders gesegnete Labung.

Die Gnad und Warheit war ein Stab auf alle Fälle,
Das Finstre war ihm hel, er ehrte deine Schmach.
Warum? er kante dich in deinen Wunderwegen,
Er preiste ohne Scheu den schönen Ausgang an,
Den deine Fürung nimt, wenn nur dein reicher Segen
Ein ausgeleertes Herz mit Lust erfüllen kan.
Dein Kreuz war sein Panier, dein Friede seine Stärke,
Dein Blut sein Speis und Trank und wahres Element.
Dein Wort blieb unverrückt die Richtschnur seiner Werke,
Die Lampe ausgeschmückt bis an sein selig End.
Er wuste sonderlich dein Lieben zu erheben,
Das dich, o GOttes Lam! für ihn zum Fluch gemacht,
Das ihm Gerechtigkeit und unverweslich Leben,
Den Eingang in dein Reich, ja ewig Heil gebracht.
Hierin bestand die Kunst, den Feind zu überwinden,
Die ihn dein süsses Wort durch vielen Kampf gelehrt;
Und er vermochte dich hiemit getrost zu binden.
Durch dieses Mittel ward sein Glaubensmaas vermehrt.
Erkante er sich selbst als eine arme Made,
Die nichts als Straf und Zorn von deiner Hand verdient,
So eilete sein Geist zu deiner freien Gnade,
In der uns Sündern stets bewärte Hülfe grünt.
So trug er allezeit des eignen Geistes Zagen,
In deinen ofnen Born erworbner Seligkeit,
Und drang mit allem Schmerz, mit den verborgnen Klagen
Durch deiner Fürbit Kraft zu neuem Fried und Freud.
Je näher er nun hier zum Ende kam und eilte,
Je mehr ward man gewar, wie er an dir nur hing,
Wie er auf keine Weis in etwas nur verweilte,
Das nicht allein aufs Ziel der Ewigkeiten ging.
Er rang, er weinete, er flohe alles Wanken,
Er brachte seine Zeit mit vielem Beten zu,

Genos dein Liebesmal mit recht erwecktem Danken,
　Und so ging er getrost in die erwünschte Ruh.
Auf seinem Todtenbet lag er in deinen Armen,
　Gab immerfort auf dich, auf deine Fürung acht,
Genos ganz ungestört dein ewiges Erbarmen,
　Das ihn in seinem Lauf auch bis dahin gebracht.
Das Evangelium, das ihm so süs geschmecket,
　Blieb seiner Selen Kraft, sein eigenes Geschäft.
Als das erhitzte Blut ihn auf das Bet gestrecket,
　Erhob er deine Lieb, die dich ans Kreuz geheft.
„Dis ist die ganze Nacht mein eignes Werk gewesen,„
　Sprach er zu einem ihm recht sehr geliebten Freund,
(Der ihn auf dieser Welt zum Jonathan erlesen,
　Der seines Bruders Tod aufs zärtlichste beweint.)
„Die Friedensbotschaft ists, die mich so sehr gelabet;
　„Das alte Gnadenwort: Also hat GOtt geliebt rc.
„Ich wickle mich hinein.„ Sein Geist war so begabet,
　Daß ihn ob dieser Weid das Irdsche nicht betrübt.
Wie deiner Kinder Wohl ihm immer angelegen,
　Ihm, dem dein Vaterherz aufs kindlichste bekant,
So sah man auch alhier sich gleiches in ihm regen:
　Er bat für die, so ihm nur nach dem Geist verwandt,
Das unverwelkte Erb, die Hofnung jener Freuden,
　Der Eingang in das Reich der grossen Herlichkeit,
Das Ende seines Kampfs, das Ziel der kurzen Leiden,
　Die ofne Himmelsthür, der bald-besiegte Streit,
Verwunderten ihn so, daß man ihn hörte sprechen:
　„Ey, was kan ich dafür, daß ich so reich sol seyn.„
Wie solte nicht das Herz vor Freud und Wemut brechen?
　Mein Heiland! führ uns auch also zur Freude ein!
Einst hörte man zu ihm von einer Freundin sagen:
　Wir haben einen GOtt, der hilft und retten kan;

Gleich

Gleich hub sein heitrer Sin noch weiter an zu fragen:
„Weis sies? ich weis es auch.„ Seht die Gewisheit an,
Die selbst bey Sterbenden mit solchen Glaubensworten
Durch Furcht und Finsternis ganz unerschrocken dringt,
Die deine Sieger, HErr, bis durch die Todespforten,
Vergnügt und unverlezt in ihren Hafen bringt.
Sein leztes Wort war fast, die stolze Ruh zu nennen,
Die er bey deiner Fül aufs seligste genos,
Darüber lies er sich der Krankheit Hiz verbrennen,
Und blieb in solcher Ruh, die sich aus dir ergos.
So segelte sein Schif durch Klippen, Sand und Wellen
Ganz ungehindert fort mit dir, dem Steuerman.
Er schlief an deiner Brust, lies dich das Ruder stellen,
Kam in sein Canaan recht wohl bewaret an.
Wir, die wir ihm die Ruh, doch uns die Freude gönten,
Ihn auf der Pilgrimschaft mit uns vereint zu sehn,
Versuchten im Gebet, ob wir ihn halten könten,
Er aber eilte fort und lies uns traurig stehn.

So ruhe theurer = und lebe recht vergnüget,
Immanuel ist dein, dein ist sein Himmelreich;
Nichts störet deine Ruh, nichts ist, das dich bekrieget,
Was dich vorhin gequält, gilt dir nun alles gleich;
Du prangest in der Kron, die dir dein GOtt errungen,
Nachdem sein grosser Sieg dir mitgetheilet ist.
O unbeschreiblichs Glück, daß du dahin gedrungen,
Wo du nun deinem Haupt recht gleich geworden bist. [b)]
Du aber, treuer GOtt, du Brunquel aller Gnaden,
Nim unser armes Lob, nim unsre Thränen an.
Dein Knecht ist abgelöst; wir sind auch eingeladen,
Wohl uns, daß gleiches Glück uns bald betreffen kan.

 Wir

b) Joh. 3, 2.

Wir armen Würmer sinds, die du so hoch geliebet,
Uns hat dein Hirtenherz auch aus dem Schlaf erweckt.
Nim unsre Kräfte hin, nim was sich dir ergibet,
Sey unser Augenmerk, der Schirm, der uns bedeckt.
Halt unsre Lampen vol, dir wachend zu begegnen.
Führ uns nach Kinderrecht stets gnädig aus und ein.
Und wilst du fort dein Werk mit Ueberwindern segnen: c)
So werd und wollen wir auch nicht die Letzten seyn.
Sey du der Witwe Trost, Versüsser ihrer Thränen;
Nim dich nach deiner Art der Waisen gnädig an.
Wil das betrübte Haus sich nach dem Manne senen;
Beweise, wie dein Ohr ihr Seufzen hören kan;
Ja schlies, als GOtt und HErr, als Helfer, Man und Vater,
Die jetzt Verlassenen in deine Wunden ein;
Bleib ihre Zuversicht, ihr einziger Berater,
Leg Centners Süssigkeit auf jedes Quentchen Pein;
Las des Verstorbenen fast unaufhörlich Bitten
In unumschränktem Maas nun in Erfüllung gehn:
So wirst du ihren Geist mit Kraft stets überschütten,
Bis sie als Sieger auch zu deiner Rechten stehn.
Es müsse dieser Tod so Freund als Feinden dienen;
Wem unser Seliger in etwas nur bekant,
Zu dessen Selenheil las die Gebeine grünen,
Der folge deinem Zug, den fasse deine Hand.
Las dir an unserm Ort viel ächte Streiter werben,
Druck deines Knechtes Bild doch jedem in den Sin,
Las deiner Feinde Rath, zu deinem Preis, verderben,
Und nim dis ganze Land zum wahren Opfer hin.
O holdes Vaterherz! so führ uns, deine Kinder,
Durch der Vergebung Kraft bey deines Lichtes Schein,
Zu dir beliebter Zeit, als losgesprochne Sünder,
Als Christi Eigentum, in deine Hürden ein.

c) 1 Cor. 15, 2. 6.

23. Stück.

In Zimmermans Tractat von der überschwänglichen Erkentnis JEsu Christi. 1741.

Hebr. 13, 8.

Wie herlich ists, in deinen Wunden liegen,
O holdes Lam! o Bräutigam!
Dein Lieben, Leiden, Sterben, Siegen,
Die Kraft, die dich gen Himmel nam,
Die ist es, die das Herz und Sinnen treibet,
Dein ganzes Wort uns eigen macht,
Die uns die ungestörte Zuflucht bleibet,
Wenn Sünd und Welt, des Todes Nacht,
Wenn Mosis Stab, wenn des Gewissens Schrecken,
Wenn Finsternis und Kreuzeswind,
Wie Wellenmacht, das Glaubensschiflein decken;
Weil man in ihm Versönung find't.
Wie wohl, wie wohl, wie wohl ist unsern Selen,
Daß uns die Bahn nun offen steht,
Wo Blinde selbst, wo Thoren niemals felen,
Wo man auch thränend sicher geht.
Nur JEsus bleibt der Trost im Kampf und Leiden,
In ihm liebt uns das Vaterherz;
Es treibt sein Geist uns zu dem Ziel der Freuden,
Und durch den Tod uns himmelwerts.

24. Stück.

In ein Exemplar der letzten Stunden = = .
1741.

EFehlt mir, was ich alhier aufs innigste geliebet,
So wird durch dieses Buch mein Herz noch mehr betrübet,
Weil sich = = = zeigt, und wann ich näher geh,
Ich sie im dunkeln Ris und Schatten schwinden seh.
Doch was beweint mein Herz den Schmerz der mich umgeben:
Mein aufgewecktes Aug dringt durch in jenes Leben,
Es hält mich weder Tag noch Jahres Wechsel auf.
Wer weis, wie bald? wie bald? so end ich meinen Lauf.
Vergib, o HErr! vergib, vergib mir meine Sünden!
Las sie, o Lebensson, wie einen Nebel schwinden!
So wird, was meinen Sin mit Fluch verdammend schreckt,
O JEsu! durch dein Blut auf ewig zugedeckt.
Las mich, o Sünderfreund! nicht mehr im Finstern irren,
Zäl meiner Thränen Zahl, erhör das stille Girren,
Das in der Einsamkeit dein schüchtern Täublein bringt,
Wann wiederholtes Ach! durch alle Wolken dringt:
Wann mich mein Sündenfal tief zu der Erden beuget,
Und meiner Seufzer Meng, wie dicker Staub, aufsteiget,
Den theils des Geistes Zucht mit vielem Fleis erregt,
Theils deines Nordwinds Macht in meiner Brust bewegt.
O längst erwürgtes Lam! las Blutesströme quillen,
Die mit Vergebungstrost die dürren Wolken stillen,

Wiewol zu heisser Zeit ein Abendregen netzt,
Und das bestäubte Land mit Fruchtbarkeit ergötzt.
Was hilft dein Liebeszweck bey so viel Gnadengüssen?
Was nützet mir dein Schlag, den ich empfinden müssen?
Wenn der verborgne Feind doch unbesieget bleibt,
Und wie ein wankend Rohr mich ins Verderben treibt;
Wenn nicht ein neuer Sin durch deine Wirkung blühet,
Wenn man nach solchem Sturm nicht reife Früchte siehet?
Werd ich nicht ganz und gar durch deine Macht bekert,
So wird dein Schaf vom Feind in stiller Wuth verzert.
O HErr! ich las dich nicht, sol ich noch länger leben,
Mus jeder Tropfen Blut des Helfers Rum erheben.
O JEsu! heile mich, las mich dein Opfer seyn,
Und führ mich in dein Reich, wie jüngst = = = ein!

25. Stück.

In ein anderes Exemplar.

1741.

Wird hier = = = Tod gleich seufzend stets besungen,
Und sehen wir ihr noch mit nassen Augen nach:
So preisen wir zulezt doch mit verklärten Zungen,
Einst des Vollenders Kraft nach ganz besiegtem Ach!

26. Stück.

Einer Ordensperson,

stat der verlangten Klosterregeln. 1742.

Sele.

Meine Saiten sind verstimmet,
Mein Licht hat fast ausgeglimmet.
HErr! du siehst, worans gebricht.
Meine Harfe klinget nicht.

Ich sol deinen Rum besingen,
Ich sol reife Früchte bringen,
Und weis öfters keine Spur:
Hier hilft nichts, als JEsu Cur.

JEsus.

Wer recht selig wünscht zu leben,
Mus nur in Vergebung schweben,
Und in meinem Blut allein,
Stil und dennoch wirksam seyn:

So wird weder Babels Fülle,
Noch auch selbst erwälte Stille,
Sondern meines Kreuzes Steg
Solcher Selen Lebensweg.

Beten, Wachen, Glauben, Lieben,
Und im Finstern Hofnung üben,
Stärkt selbst bey dem grösten Schmerz
Eines wahren Pilgers Herz.

Unter Weinen, Girren, Loben
Wird ein mattes Herz erhoben
Aus dem Finstern in das Licht,
Bis des Leibes Hütte bricht.

Wer vermag bey dem Erkalten
Die erlöste Seel zu halten?
Sie eilt, schwingt und setzt sich hin
Auf den Thron, als Königin.

Wie erquickt wirst du einst wonen,
Wo die vielen Siegerskronen
Derer, die das Lam schon sehn,
Jener Freude Schmuck erhöhn.

Sele.

JEsu! schenk mir rechten Glauben,
Und las die Erlösungstrauben [a])
Bey der Gnadensonne Schein
Meine stete Labung seyn.

So bleib ich im Joch hienieden
Doch in ungestörtem Frieden,
Schaue mit vermengtem Ach!
Deinen Siegern senlich nach.

JEsu! du stilst meine Klagen.
Dein Blut hemmet alle Plagen.
Ehe man sichs wird versehn,
Werd auch ich auf Zion stehn.

27. Stück.

a) Hohel. 1, 14.

27. Stück.
Erwegung eigener Selenfürung.
1743.

Ich ergreife deine Liebe,
Holdester Immanuel,
Meiner Selen Lebensquel!
Deine holden Gnadentriebe
Stärken den geschwächten Sin.
Liebe! nim mein Loben hin.

O wie wird mir hier zu Mute,
Da ich deine Liebe schmeck!
Alles wird mir Koth und Dreck,
Was nicht schmeckt nach deinem Blute,
Was nicht GOttes Liebe heist,
Die mich allem Fluch entreist.

O wie strömen Liebesfluten
Auf mein vor ermat'tes Herz!
Du versüssest allen Schmerz;
JEsu! Brunquel alles Guten!
Ein unendlich Liebesmeer
Komt aus deinen Wunden her.

Ich kan deine Almacht preisen,
Die mich noch erhalten hat.

In

In so mancher Hülf und Rath
Kan ich Liebesproben weisen,
Die du bey verschiedner Last,
Mir mit Macht geleistet hast.

Doch dis sind jetzt nicht die Sachen,
Die mein Mund allein besingt:
Die, da mich dein Geist durchdringt,
Mich allein so frölich machen:
Die, da mancher Kummer schwindt,
Meines Liedes Vorwurf sind.

Liebe ists. Die Quel ist offen,
Die mir deine Seite zeigt:
Die den Vater zu mir neigt,
Nachdem sie der Speer getroffen:
Die mir solche Freude bringt.
Daß mein Herz nur dis besingt.

Ich war durch und durch beflecket,
Todesbanden drückten mich;
Trost und Hülfe floh und wich;
Ich war ganz mit Schuld bedecket;
Mich traf inre Selenpein;
Ich fiel immer tiefer drein.

Jeder Augenblick war Sünde,
Ja, mein Othem war verflucht.
Ward ich gleich von dir gesucht,
War dein Strafen gleich gelinde:
Floh ich doch ohn Unterlas
Von dir aus vergiftem Has.

Meere sind noch zu ergründen,
Da ich unausforschlich war.
Dieses mehrte die Gefar.
Niemand konte mich verbinden;
Kraut und Pflaster dienten nicht.
Ich entwich dem Sonnenlicht.

So lag ich in meinem Blute,
Ohne Rath, doch voller Schmerz;
Dieses brach dein Mutterherz.
Mich traf nicht die Zornesrute:
Mitten in der Sünden Lauf
Thatst du mir die Augen auf.

Dabey liess'st dus nicht bewenden;
Du drangst weiter auf mich zu,
Du namst mir die falsche Ruh,
Um dein Werk bald zu vollenden.
Eigne Kräfte wichen fort;
Da erschol dein Liebeswort:

Wen da dürstet, darf nur kommen;
Wer sich nicht mehr helfen kan,
Sehe mich die Liebe an:
Er wird von mir aufgenommen.
Glaube nur, auch dir zu gut,
Strömt mein theures Opferblut.

Nagte mich der Tiefe Schade,
Sah ich keine Hülfe mehr:
So kam dis nicht ohngefär.
Nein. Dis Wort der Macht und Gnade,

Ging durch Sele, Mark und Bein,
Es nam Kraft und alles ein.

Ich kan es zwar noch nicht fassen,
Was die Liebesmacht gethan;
Doch nem ich es willig an.
Ich mus es nur gelten lassen:
Mich, der ich dich so betrübt,
Hast du, GOtt! also geliebt.

Solte dis nicht süsse schmecken?
Honig kan nicht süsser seyn.
Ich geh in den Himmel ein,
Stat der Strafe, Furcht und Schrecken.
Wer besingt dis Wunder nicht?
Ich erfar, was JEsus spricht:

Also hat mich GOtt geliebet,
Daß er seinen liebsten Sohn
Unter Leiden, Schmach und Hohn,
Ja zum Tod des Kreuzes giebet.
Dieses selige Gefül
Ist gewis kein Sinnenspiel.

Ich war todt. Du bringst mir Leben;
Du nimst mir die Lasten ab,
Du verscharst sie in dein Grab.
Dein so kräftiges Vergeben,
Zeiget, daß du, JEsu Christ!
Mir zu gut gestorben bist.

Ich

Ich sol nicht verloren werden:
So verlier ich mich in dich;
Du erquickst mich süssiglich.
Wo ist noch ein Mensch auf Erden,
Der der Liebe Ueberflus
Nicht mit Recht bewundern mus?

Wohl mir! ich werd nicht gerichtet;
Dis hat GOtt selbst publicirt.
Ich bleib ewig absolvirt,
Meine Sache bleibt geschlichtet.
Wohl mir! nun verdamt mich nicht
Selbst dein höchstes Blutgericht.

Nun wil ich mich lieben lassen;
Was kan ich sonst bessers thun?
Ich wil in den Wunden ruhn,
Und durch Kraft des Blutes hassen,
Was noch Dunst und Blendwerk heist.
Mich stärkt dein warhafter Geist.

Zeigst du mir den Staub der Sünden:
Werd ich doch nicht mehr erschreckt,
Weil dein Blut die Sünden deckt.
Ich weis Heil und Trost zu finden.
GOtt liebt mich; Ich liebe GOtt.
Dis versüsset alle Noth.

JEsu! dein Strom fliesset über,
Und sein Wasser wird nie trüb.
Liebend lern ich deine Lieb.
Deine Lieb fürt mich hinüber,

Ins Geraume durchs Gedreng.
Dann ists Herz nicht mehr zu eng.

Doch, so lang ich hier mus wallen,
Weitre meines Herzens Schrein;
Las es nur erfüllet seyn
Mit dem süssen Wohlgefallen,
Das du gegen mich stets hegst,
Der du meine Sünden trägst.

So kan mir der Sieg nicht felen,
HErr! ich überwinde weit
Durch der Liebe Süssigkeit.
Jauchzend wil ichs dort erzälen,
Was die Liebe wirken kan.
Liebe nimt mich Sünder an.

28. Stück.

Einem guten Freund in ein Buch.

1742.

Wer den Sohn hat, der hat das Leben.

Ein Sünder, der nichts hat und seine Armut fület,
Ein ausgeleertes Herz, das Durst und Hitze drückt,
Wird in des Sohnes Blut so selig abgekület,
Und mit desselben Kleid aufs köstlichste geschmückt.
Daß den verarmten Man man nun in Reichtum siehet,
Und das sonst todte Aas in Lebenssäften blühet.

29. Stück.

Einer Freundin, welche sich aus Gehorsam mahlen lassen.

1742.

Weil ich so gehorsam bin und mich von dir mahlen lasse,
Möcht ich, treues GOttes Lam! dir ganz unbeschreiblich gleichen.
Meiner Schöne müsse stets auch das Allerschönste weichen!
Du verlangst, du siehst ja gern, daß ich deine Schönheit fasse,
Die, weil du gestorben bist,
Mir auf ewig eigen ist.

30. Stück.

Preis der aus der Rechtfertigung fliessenden Gnade.

1743.

O Lam! das alle meine Schulden,
Nebst Fluch und Straf, mit vielen Freuden trägt:
Das mehr als Muttertreue hegt,
Den Tod stat meiner zu erdulden.
Ein unerforschlich Liebesmeer
Strömt aus der roten Kluft der Liebeswunden her.

Erbarmen, das nicht zu ergründen,
Das dich, o Lam! für mich ins Elend trieb:
Ich Armer war dir viel zu lieb.
Du warst gerecht, ich voller Sünden;
Doch überwog die Liebesmacht,
Die dich an meiner stat ins Zorngericht gebracht.

Auf ewig hätt ich sterben müssen,
Mein Uebertreten war erstaunend gros,
Ich lag im Blut befleckt und blos,
Nichts konte mein Verbrechen büssen,
Nichts machte meinen Schaden gut:
Der Fal erforderte allein Versönungsblut.

Hier übernamst du, HErr! das Büssen,
Du eiletest von deinem Thron herab,
Du legtest Kron und Zepter ab,
Und starbst durchbort an Händ und Füssen:

Der so verfluchte Kreuzespfahl
Ward dein Altar, und Grund zu meiner Gnadenwahl.

So siegtest du selbst in dem Scheiden,
Du riefst: (o Lebenswort!) Es ist volbracht!
So ward das Fallen gut gemacht.
Du stiegst, nach überstandnem Leiden,
Als Sieger, auf des Vaters Thron,
Und bat'st zugleich für mich, als deines Kreuzes Lohn.

O Liebe! die nicht zu ermessen:
Du machst durch Sterben mich vom Tode frey,
Gehst für mich in die Sclaverey,
Vergiebst gern, daß ich dein vergessen,
Und suchst, für alle deine Pein,
Nur, daß der Sünder Heer dein Theil und Lohn sol seyn.

So darf ich Sündenwurm auch leben,
Weil meine Last dich sonderlich gedrückt,
Weil du, durch Schmerz und Schmach gebückt,
Dein Leben für mich hingegeben.
Da ich dir sauer worden bin,
So reist dein Liebesstrom auch meinen Jammer hin.

Dein Blut, das du für mich vergossen,
Das du ins Allerheiligste gebracht,
Das mein Verbrechen gut gemacht,
Das mir zu gut von dir geflossen:
Dis Blut bahnt mir den Lebenssteg,
Dis nimt durch sein Geschrey mein Uebertreten weg.

Dis Blut, das mich vom Fluch befreiet,
Das den versönten Vater zu mir neigt,

Das alle Untreu übersteigt:
Dis Blut, das nicht um Rache schreiet:
Dis ists, das jetzt noch für mich spricht,
Und aller Fluten Macht mit neuer Gnade bricht.

Es bricht die wilde Macht der Sünden,
Die mich mit neuem Jammer überschwemt,
Die mich in meinem Lauf gehemt.
Es bricht das stolze Ueberwinden
Der Feinde, die mit List und Macht
Auf ewig, um ein Haar, mich in das Netz gebracht.

Es bricht so Untreu, als Erkalten,
Es stört des Geistes falsch erdachte Ruh,
Es dringt auf alle Kräfte zu,
Um das Verderben aufzuhalten.
O Blut! o überköstlich Blut!
Dein Schreien komt mir jetzt zu rechter Zeit zu gut.

O Wunder, über alle Wunder!
Das Blut, so meine Sünden ausgepreßt,
Ists, das mich jetzt nicht sinken läst:
Es löscht des Falles argen Zunder,
Es spricht für mich, es tilgt den Gift;
Daß mich, stat Straf und Höl, der Gnade Segen trift.

O JEsu, hör nicht auf zu beten!
Dein Seitenloch, das man am Kreuz dir schlug,
Quilt mir zu gut, strömt Blut genug,
Das mich beim Vater kan vertreten,
Stürz mich in dieses Meer hinein:
So mus dein JEsusblut mir wahre Rettung seyn.

Ja, ja, ich eil in deine Wunden,
Du läst mich gern in diese Freistadt ein.
O Lam! hier sol mein Pniel seyn,
Hier hab ich wahre Ruh gefunden,
Hier fliesset reicher Gnadensaft,
Hier find ich Heil und Sieg, und neue Lebenskraft.

Hier find ich Kraft zu wahrem Glauben,
Der Fluch verschwind't, die Fesseln gehn entzwey,
Du machst mich im Gerichte frey.
Nun darf ich deine Schätze rauben,
Ich ehre diese Gnadenzeit;
Ich überlasse mich dem Strom der Seligkeit.

So ströme, JEsu, lauter Segen,
Auf dein gefundnes Schaf und Kind herab.
Schlies mich in deiner Seiten Grab:
Da wolst du mich aufs beste pflegen.
Mach mich zum Opfer deiner Treu,
Daß deines Kreuzes Rum mein ewig Labsal sey.

Je mehr ich von dir abgewichen,
Je greulicher ich mich von dir gekert,
Je mehr ich meine Kraft verzert,
Je mehr die Gnadenzeit verstrichen!
Je stärker sey die Liebesmacht,
Die mich mit solcher Treu zum Lebensbrun gebracht.

Mein Reden, Lassen, Thun und Schweigen,
Die Seel- und Leibeskräfte, Gut und Blut
Befel ich, JEsu! deiner Hut;
Las sie von deiner Liebe zeugen.

Ich rühm die Früchte deiner Pein,
So lang ein Odemzug in mir wird übrig seyn.

Dein Blut sey mir ein stetes Zeichen,
Besieh es, HErr, wenn du vorüber gehst.
Wann du zu strafen fertig stehst:
So las davor den Würger weichen.
Dis Blut sey deiner Augenlust;
Und wann du mich erblickst, drück mich an deine Brust.

Fein oft wolst du mich so erquicken;
Ja siehe dich tagtäglich nach mir um:
So wird der Feinde Bellen stum,
Und Mosis Klagen kan nicht drücken.
Mein Lam! du nimst die Klagen hin,
Weil ich durch dich versönt und losgesprochen bin.

So mus die Welt mich in dich treiben,
So schaden mir die Zorngerichte nicht,
So wirkt das Finstre größres Licht,
So kan ich sorgenlos verbleiben,
Und geh getrost durch Freud und Leid,
Mit deinem Blut besprengt, in deine Herlichkeit.

Da wil ich erst die Wunden küssen,
Die mir alhier so grosses Heil verschaft,
Die mich des Todes Macht entraft.
Da leg ich mich zu deinen Füssen,
Und heb ein Halleluja! an,
Des man in Ewigkeit kein Ende hören kan.

31. Stück.

Erinnerung der gnadenvollen Leitungen und Errettungen JEsu Christi im Geistlichen, veranlasset durch einen von GOtt gnädig abgewendeten Fal von dem Pferde.

1743.

O HErr! du hilfst zu allen Zeiten,
Dein Auge wacht ob unserm Lauf.
Du gängelst gern, du läst nicht gleiten;
Und gleitet man, so fängst du auf,
Die Mutterhand ist stets geschäftig.
Dein treues Halten ist so kräftig,
Daß, wann der härtste Fels vergeht,
Ein schüchtern Schaf in deinen Armen,
In deinem ewigen Erbarmen
Doch fester als auf Felsen steht.

In dir ist fester Grund zu finden,
O Lam! das Schuld und Strafe trägt,
Das Fluch und Herschaft aller Sünden
Mit Felsenstärke niederschlägt.
Du hast den Leidensbach getrunken,
Du bist, o HErr, im Schlam versunken,
Damit ich trocken gehen kan.
Und wann ich dennoch sol versinken;
Darf ich im Gnadenmeer ertrinken,
Das aus dem Lebensfelsen ran.

Dis Lebenswasser schaffet Stärke,
Es hilft den schwachen Beinen auf,
Es heilt den Grund, wirkt gute Werke.
Ermüdet Hand und Fus im Lauf:
So hilft es bald den matten Kräften
Mit reichen Gnad= und Lebenssäften.
Es schenket Munterkeit im Streit;
Und so komt man mit schnellen Schritten,
Ohn Wanken, mit gewissen Tritten,
An deiner Hand, zur Herlichkeit.

O Mitlers Hand! o Hand der Gnaden!
Wie g'rad und sicher leitest du?
Du hast die Last auf dich geladen,
Ich eil entbunden zu der Ruh.
Mus ich denn gleich in Mesechshütten
Noch manchen Thränenflus ausschütten,
Durch wüst und finstre Thäler gehn,
Eh ich mein Salem kan erreichen:
So werd ich doch nicht abwerts weichen,
Bis man mich sieht auf Zion stehn.

Je mehr ich meine Ohnmacht merke,
Je müder ich zum Wandeln bin:
Je mehr beweist du deine Stärke,
Du nimst mein Unvermögen hin.
O Hirt! mit ausgestreckten Händen,
Stelst du dich dar, hilfst aller Enden,
Bahnst Wege auch im tiefsten Pful;
Ja, stört die Tiefe meinen Frieden:
Wirst du, der du nicht kanst ermüden,
Mir Müden selbst zum Ruhestul.

Wird

Wird mir der Weg zu lang und enge,
Treibt Sturm und Wetter mich zurück,
Gerät mein Geist in viel Gedrenge:
So stralt mir unvermerkt ein Blick
Aus deinen holden JEsus Augen,
Du legst mich an die Brust zu saugen,
Du labst den vor erschreckten Sin.
So pflegst du mit mir fortzugehen.
Wil ich nach Sturm und Wüsten sehen:
Merk ich, daß ich vorüber bin.

Bringt dann dein Blicken solche Freude:
So blick mich, JEsu! öfters an.
Vergönne mir die süsse Weide,
Die deine Brust mir geben kan:
Die mir in deiner Seitenhöle,
So oft ichs brauch, auch wann ich fele,
Zur Heilung zubereitet ist.
Ich klamre mich an Brust und Hände,
Du närst und trägest mich ohn Ende,
Der du selbst Hirt und Narung bist.

Mus ich in Mara einsam girren,
Dringt neue Finsternis herein:
So las, o Hirt! mich nicht verirren,
Sey du in Dunkelheit der Schein,
Der mir die rechten Wege zeige,
Bis, wann ich also weiter steige,
Dein Sonnenglanz den Nebel bricht:
Bis, wann ich mein Maas ausgeweinet,
Dein Gnadenstral mich ganz durchscheinet.
Bleib du mein Trost, mein Stab, mein Licht.

Mein Weinen sey ein gläubig Ringen.
Befest'ge meinen Gnadenstand.
Mein Beten müsse dich bezwingen,
So wie dich Jacob überwand:
So wird dem Herzen selten bange,
So wird der Kampf mir nie zu lange;
Wann gleich ein rauh und enger Steg
Das Kämpfen öfters sauer machet.
So bald mich nur dein Mund anlachet,
Fält alle Schwierigkeit hinweg.

Mein Heil! die schöne Gnadenkrone,
Die unverwelkte Herlichkeit,
Das Recht zu deinem Reich und Throne,
Die so erwünschte Siegeszeit,
Die Hofnung, dich verklärt zu sehen,
Mit dir beim Vater zu bestehen,
Macht alles schwere süs und leicht.
Du bist, o Lam! voran gegangen,
Mich einst in Zion zu empfangen,
Wo Kampf, wo Noth, wo Trauren weicht.

So leg mich dann auf deinen Rücken;
Trag dein erkauftes Eigentum,
Das hier noch manche Feinde drücken,
Zu deines Namens wahren Rum,
Hindurch, durch alle Angstbeschwerden,
Dahin, wo die erlösten Herden,
Mit tausend Lust, ohn End der Zeit,
Das ew'ge Erbe schon geniessen,
Wo nichts als Friedensströme fliessen.
O Abgrund der Barmherzigkeit.

32. Stück.

Gespräch JEsu mit der um Trost bekümmerten Sele.

1743.

Sele.

Wo find ich Trost auf dieser Erde?
Wo ist der Ort der Sicherheit?
Was hilft, daß ich vergnüget werde?
Was folget mit zur Ewigkeit?
Wer mag mich von der Noth entbinden,
Die meine Seel so jämmerlich verletzt?
Ist dann kein Mittel auszufinden,
Das meinen Geist in wahre Ruhe setzt?

JEsus.

Hieher! zu mir, dem Fürst des Lebens!
O Sele, eil zu meiner Brust!
Du suchest sonst den Trost vergebens,
Bey mir geniest man wahre Lust,
Die weder Zeit noch Wechsel störet,
Die einen labt, wenn endlich alles fält,
Die aller Feinde Macht verheeret,
Die selbst im Tod die Meinen unterhält.

Sele.

Bist du der Man, der Auserkorne,
Der Hülf und Ruh verschaffen kan?

Suchst du, o Hirt! das sonst verlorne?
Trift man bey dir Erlösung an?
Ich bin verstrickt, ganz voller Beulen;
Kanst du die Feindschaft, die mir angeerbt,
Kanst du veralt'te Wunden heilen?
Ersetzest du, was Adams Fal verderbt?

JEsus.

Ja, ja, ich bin erhöhet worden,
Zu heilen, wen die Schlange sticht,
Wer tief gebeugt im Sünderorden
Find't, was die Macht des Todes bricht,
In meinem Blut, in meinen Wunden.
Wo keine Hülf, wo keine Rettung ist:
Dem wird die Wunde recht verbunden,
Den heilet, was aus meiner Seite fliest.

Sele.

O JEsu! darf ich dann auch kommen?
Die Wunden sind vieleicht zu schlim,
Ich werde wol nicht angenommen,
Mich trift wol noch des Zornes Grim?
Die Finsternis in dem Gemüte,
Des Willens höchstverderbte Eigenschaft,
Verhindert wol die Macht der Güte;
Und dürft ich gleich, so fehlt mir doch die Kraft.

JEsus.

Du darfst. Wer wil, wird aufgenommen.
Wen erst die Macht der Sünden schreckt,
Den heist mein Mund vom Kreuz wilkommen,
Der ist es, den mein Purpur deckt.

Wer blutrot ist, sol schneeweis werden:
Der Sündengreul, die rosinfarbne Schuld
Wird wie die Wolle weisser Herden:
Dis wirkt mein Blut in meiner grossen Huld.

Sele.

Darf ich; so fehlt doch das Vermögen,
Die Krankheit nimt mehr überhand.
Du kanst zwar Kraft genug beilegen;
Allein mein ganz verderbter Stand
Verhindert mich, die Kraft zu fassen,
Die doch, o HErr! in deinen Wunden liegt:
Auch soltest du mich billig hassen;
Doch, kanst du was? so hilf, weil du gesiegt.

JEsus.

Ich kan und wil. Nim Lebenskräfte,
Nim den Pardon, nim was dir dient;
Nim was dir fehlt zu dem Geschäfte,
Zu welchem Rath im Worte grünt:
Der Glaube ists. Ich wil ihn schenken;
Nim nur, mein Kind, mich und mein Opfer an:
Dis Lös'geld wird den Vater lenken.
Greif zu! die Schuld und Straf ist abgethan.

Sele.

Mein Lam! ich fühl die Kraft des Blutes,
Das du für mich vergossen hast.
Es wirkt Genus des höchsten Gutes,
Es hemt den Fluch, es hebt die Last.
Ich bin nicht werth, nur Knecht zu heissen;
Du nimst mich Wurm zum Kinde dennoch an.

Versiegle nun, was du verheissen,
Bis ich dich einst in Salem preisen kan.

JEsus.

Wer dürst't, der glaubt: wer glaubt, der nimmet:
Wer nimt, der hat mein ewig Heil.
Es ist mein Werk, das in dir glimmet.
Du bist nun mein, ich bin dein Theil;
Mein Blut sey nun dein einzig Leben.
Nim Frieden hin. Geh frölich aus und ein,
Und fliehe stets, was ich vergeben:
So solst du noch mein ewig Lustspiel seyn.

33. Stück.

Ein Patengeschenk.

1743.

Das Kindlein liegt, o HErr! auf deinem Rücken,
Weis nicht, wie ihm so wohl geschehen ist.
Es ruht, weil dich die schwere Lasten drücken,
Der du, o Lam! so HErr, als Opfer bist.

34. Stück.

Weitere Ausfürung vorgesetzten Patengeschenkes.

1743.

Mein Kindlein! lieg auf JEsu Armen,
Ruh nur, und schlafe süsse aus.
Sein mehr als mütterlich Erbarmen
Ist dir das schönste Wiegenhaus.
Du warst ein Kind des Zorns, der Sünden,
In dir war nur der Fal zu finden;
Nun bist du mehr, als engelrein.
Dein Heiland, der im Kinderorden,
Wie du, ein Mensch und Knecht geworden,
Der ists, der gibt dir solchen Schein.

Du glänzest in des Vaters Augen,
Als seines Sohns Gerechtigkeit.
Du darfst nun ohne Sorgen saugen:
Was Christi ist, ist dir bereit't.
Denn, da der Sohn hat sterben müssen,
Um deine Sündenschuld zu büssen:
So sieht nun GOtt den Sünder nicht;
Ja, da das Leben selbst dich schmücket,
Und dich ganz in sein Bild gedrücket,
Spricht GOtt dis Urtheil im Gericht:

Ich sehe hier gar keinen Sünder.
Dis Kind sieht meinem Sohne gleich.
Ich stell' es in die Zahl der Kinder,
Die Erben sind in meinem Reich.
Dis Kind ist voller guter Werke,
Vol Treue, Warheit, Kraft und Stärke.
Es ist so heilig als mein Sohn.
Ihr Engel! dienet diesem Kinde,
An dem ich Christi Klarheit finde;
Dient ihm auf meines Sohnes Thron!

Dis Urtheil komt vom Vaterherzen,
Das mit dir nicht mehr zürnen kan:
Dis Urtheil fliest aus Christi Schmerzen:
Er sieht das Blut des Sohnes an.
Liebt er den ein'gen Sohn vor allen:
Hat er an dir auch Wohlgefallen;
Weil du in ihn getaufet bist,
Weil Christi Opfer, Leiden, Banden,
Weil sein Sieg, da er auferstanden,
Dir ganz zu eigen worden ist.

Du warst in Adam schon verloren,
Du lagst in deinem Blute da.
Nun bist du wieder neu geboren,
Nun bist du GOttes Gütern nah;
Doch nicht nur nah: Sie sind dir eigen.
Nun mus der Höllen Wüten schweigen.
Du stehst mit GOtt im Gnadenbund.
Hat Moses dich mit Recht verklaget:
So hat der Sohn nun gut gesaget.
Die Taufe macht dich ganz gesund.

Bleib nur in dieſem Schmucke liegen,
So bleibſt du ewig weis und rein.
Wil Welt und Sünde dich bekriegen,
So kanſt du ohne Sorgen ſeyn:
Weil JEſus ſich mit dir verbindet,
Weil JEſus alles überwindet,
Was dir zu ſchwer und ſauer wird.
Du liegeſt nun auf JEſu Rücken,
Er trägt die Laſt, die dich wil drücken,
Du biſt ſein Lam, er bleibt dein Hirt!

Weiſt du gleich nicht wie dir geſchehen,
So biſt du doch in ihm gerecht.
Du wirſt es noch mit Freuden ſehen,
Wie du zum götlichen Geſchlecht,
Zu der geliebten Kinder Orden
Von Chriſto ſelbſt gezälet worden;
Bleib nur auf ſeinen Schultern ruhn.
Du komſt noch durch ſein gnädig Leiten
Selbſt zum Genus der Herlichkeiten.
Wie wohl! wie wohl! wird dis dir thun!

35. Stück.

Die Wunden JEsu, als die beste Wonung,

besungen, als = = seine Wonung veränderte.

1743.

Sele.

Mein Heiland die Versönungswunden,
Die dir am Kreuz durch mich geschlagen sind,
In welchen man die Freistadt find't,
Worin du manchen schon verbunden:
Die sinds, wohin mein alles flieht,
Wo mein erweckter Geist die beste Wonung sieht.

Doch, JEsu! darf ich bey dir wonen?
Ist auch für mich in deinen Wunden Raum?
Ich Armer untersteh michs kaum;
Denn, wilst du nach Verdienste lonen:
So mus ich nur von ferne stehn,
Wenn andre ohne Scheu in diese Festung gehn.

JEsus.

Auch dir steht diese Zuflucht offen:
Du solst mir, wie du bist, wilkommen seyn:
Auch dich nehm ich mit Freuden ein.
Gerechtigkeit ist hier zu hoffen:
Ich schenke sie im Ueberflus,
Der aller Feinde Macht mit Schrecken weichen mus.

Das Himmelreich war dir verschlossen,
Des Vaters Herz war völlig abgewandt;
Bis meine Lieb ans Kreuz mich band,
Bis mein Versönungsblut geflossen.
Nun ist der Himmel aufgethan,
Nun nimt mein Vater selbst die grösten Sünder an.

Sele.

Heilst du, o HErr! die schlimsten Schaden:
Wolan! nim mich in deine Gnadencur;
Leit mich auf deine Lebensspur,
Der du die Last auf dich geladen:
Die schrecklich grosse Sündenlast,
Die du mit grosser Treu ganz ausgetilget hast.

Ich schlinge mich um deine Füsse,
Da sol, o Lam, mein wahrer Ruhplatz seyn.
Schlies mich in deren Wundenschrein.
Erlaube mir, daß ich sie küsse;
Denn, da dein Fus für mich durchbort,
Weicht meiner Füsse Schuld und schnödes Wanken fort.

JEsus.

Steh auf! reich mir die matten Hände,
Ich neme dich in meine Arme auf:
So komst du mit mir fort im Lauf.
Ergreif mich, des Gesetzes Ende.
Flieh alle Furcht und Aengstlichkeit.
In meinen Armen ist dir wahre Ruh bereit.

Wer mag dich aus den Händen reissen,
Die ich für dich am Kreuze ausgestreckt,

Als ich der Höllen Heer erschreckt?
Ich wil mit meinem Arm zerschmeissen,
Was dich in meinem Frieden stört.
Nim, is aus meiner Hand, was deinen Glauben nårt.

Sele.

Was sol ich, JEsu! hiezu sagen?
Wie wohl wird mir an deiner treuen Hand,
Da du ins frohe Vaterland
Mich wilst auf deinen Hånden tragen.
Die Hand, die ich verwundet hab,
Nimt mir, o Seligkeit! die schwere Bůrden ab.

O Lam! was ist alhier zu sehen?
Ich komme kaum den Någelmalen nah,
So find ich meinen Namen ja
Darin ganz roth geåtzet stehen.
O JEsu! wie wird mir zu Muth?
Bespreng den Namen oft mit dem Versönungsblut.

JEsus.

Kom her! du solst noch mehr erblicken;
Dring nur in die gespaltne Seit hinein,
Da sol dein ewig Wonhaus seyn,
Hier wil ich dich erst recht erquicken.
Sieh, wie mein Blut und Wasser quilt,
Das Sünden-Fluch und Straf und ihre Herschaft stilt.

Hier lagre dich nach Wohlgefallen,
Hier schütt' die in- und åussre Sorgen aus;
Glaub: Ich mach lauter Stimmen draus,
Die Abba! Abba! Abba! lallen,

Die meinem Vater lieblich sind,
Weil er dich in der Seit des liebsten Sohnes find't.

Sele.

Wie wohl! wie wohl! wird dem Gemüte,
Das sich im Tand der Welt ermüdet hat,
Und nun so unbegreiflich sat,
Durch deine holde JEsus Güte,
In dem Genus der Gnade wird:
Das hier den Vorhof selbst des Himmelreichs verspürt.

Wohl mir! daß ich dis Haus gefunden.
Die Taube hat nunmehr ihr rechtes Nest.
Mein Noah halte mich fein fest:
Las mir die Arche deiner Wunden
Und jener Ewigkeiten Schein,
Mein einzig Element, so lang ich lebe, seyn.

JEsus.

Ja, Amen. Du solst mich geniessen,
So lang in dir ein Odemzug noch ist;
Und wann du gnug gepfleget bist,
Sol sich das volle Meer ergiessen:
Dann findest du zu rechter Zeit
Ein fest erbautes Haus der grossen Herlichkeit.

36. Stück.

Preis der Gnadenwunder JEsu im Leben und im Sterben, beim Uebergang in die ewige Seligkeit F. H. Z. S.

1743.

Was kan die Gnade nicht, wann sie erfaren wird!
Sie ändert Herz und Sin; Ruh'n, Wirken und Beginnen,
Wird alles umgekert; was hart ist mus zerrinnen;
Was weich ist, macht sie hart; sie findet, was verirt;
Sie hemt den stärksten Lauf der wilden Sündenwellen;
Was unbeweglich ist, weis sie gar bald zu fällen;
Sie hebt, sie stürzt, sie schlägt, zerstört den alten Grund;
Sie baut, sie stützt, sie heilt, sie macht allein gesund,

O JEsu! deine Gnad ists, die mein Herz besingt.
Die Liebe, die dich hat für mich ans Kreuz gebunden;
Dein grosses Lösegeld; die dir geschlagne Wunden;
Das theure Opferblut, dem es alzeit gelingt;
Dein Wort: Es ist volbracht! das alle Feinde schrecket;
Dein unschuldsvolles Kleid, das alle Blösse decket;
Dein wallend JEsusherz; den kräftigen Pardon:
Dis alles rümt mein Geist, o Lam! o Gnadenthron!

Du bist es ganz allein, der solche Wunder thut.
Du eilst den Schafen nach; machst los, was sich verwirret:
Du lockst, was von dir flieht. Was einsam ist und girret,
Was mühsam Hülfe sucht, und doch nur ängstlich ruht:
Dis alles siehst du gern, dem schenkst du wahren Frieden,
Dem nützet dein Verdienst, dem ist dein Reich beschieden;
Wann es nur, wie es ist, zu deinen Wunden flieht,
Und dich, als wie ein Fluch, am Kreuze hangen sieht.

Es ist kein Schlangenbis so heftig und so schlim:
Die holde Bluttinctur löscht das vergifte Brennen.
Die Gnade ist mit Recht almächtig hier zu nennen,
Sie wird niemals besiegt, sie tilgt der Feinde Grim.
Wo Rath und Trost gebricht, wo es an allem felet:
Da schaft dein Sterben Rath. Was im verborgnen quälet,
Das nimst du willig weg. Du schenkst Gerechtigkeit,
Du hülst ein nacktes Kind ganz in dein weisses Kleid.

Ich küsse tief gebeugt die holde JEsushand,
Die auch mich armen Wurm zu diesem Heil gefüret.
Ich habe kaum den Saum des Kleides angerüret,
So geht schon Kraft von dir. Was mich mit Fesseln band,
Wird von dem Blut erweicht, das aus den Wunden quillet,
Die alle Zornesflut so gnädiglich gestillet.
Ich nehm den Frieden an. Ich bin erlöst und frey.
Die schweren Ketten gehn auf einmal ganz entzwey.

Nun geh ich grad und stil nach jener Krone zu,
Die ich im Glaubenskampf von ferne schon erblicket.
Es wird mein innerstes schon seliglich erquicket.
Der Wunden Freistadt ist mir unverrückte Ruh.

Wil mich ein Sorgenmeer von neuem überschwemmen:
So klag ichs dir, mein Freund, ein Wort kan alles hemmen.
Mein Betteln weckt dich leicht. Du sprichst: so stehets da;
So kom ich friedensvol dem letzten Ziele nah.

So wird mir Kampf und Sieg, so wird mir alles leicht;
Weil du, mein Josua, mit Höll und Tod gekämpfet;
Weil du, o Friedensfürst, der Sünden Macht gedämpfet.
Du bist mein sichrer Fels, wann alle Hülfe weicht.
Du hebst aufs herlichste mein grosses Unvermögen;
Du weist mit grosser Treu mir Kräfte beizulegen,
Die aller Feinde Heer nun nimmer überwind't:
Die Zeugen und Beweis der grossen Gnade sind.

Mein Haupt, Herz, Hand und Fus wird seliglich erfreut,
Da meines Leibes Haus wil fallen und zerbrechen.
Ich höre dich, mein Lam, mir wahren Trost zusprechen.
Ich seh den Hafen schon der frohen Ewigkeit.
Ich weis, **ich bin versönt,** die Sünden sind vergeben;
Ich bin im Geist bereits in jenem Freudenleben.
Wohl mir, daß nur mein Schif auf deinem Blute schift!
Wohl mir, daß mich dein Schlag in deinen Wunden trift!
Ich mein' den Liebesschlag, der mich der Welt entreist,
Der mich mit Heil bedeckt und friedensvol ergötzet,
Da er mich unvermerkt in Abrams Schoos versetzet.
Wie wohl, wie wohl! wird nun dem ganz erlösten Geist!
Ich rühm die Gnadenmacht in meinen letzten Stunden.
Wohl mir, der Kampf ist aus, nun hab ich überwunden!
Ich armer Sünder geh gerecht zur Ruh hinein.
Mag nicht der schöne Sieg ein Gnadenwunder seyn?

37. Stück.

Gespräch zwischen JEsu und der im Gefül ihres Elendes bedrängten gläubigen Sele.

1743.

JEsus.

Wie freuet sich mein Geist der Schönsten aller Schönen,
Die aller Freunde Werth in Treue überwind't?
Wie kan die Lieblichkeit mich an dein Herz gewönen,
Die mein sonst scharfes Aug in deinem Schmucke find't?
Du bists, die ich die Schöne nenne;
Weil ich an dir die Kleider kenne,
Die ich mit meinem Blut so hel gemacht:
Die Unschuld, die ich dir erworben,
Als ich für dich am Kreuz gestorben;
Die Heiligkeit, die dir mein Blutgericht gebracht.

Sele.

Wie? sol ich lieblich seyn, die Schnödste aller Schnöden,
Durch deren Untreu du ans Kreuz geraten bist?
Du heilst zwar Kranke gern, du bist ein Freund der Blöden,
Du hilfst ohn Unterscheid, wer gnadenhungrig ist;
Allein, ich fül mich als erstorben,
Zum Guten überaus verdorben,

Ich hab, o HErr, dein weisses Kleid befleckt.
Was kanst du an mir schönes kennen?
Du soltest mich nur treulos nennen.
Ich bin mit neuer Noth und schwerer Last bedeckt.

JEsus.

Was ists vor Noth und Last, die dich zur Erde drücket,
Die nicht, so schwer sie ist, auf meinen Schultern liegt?
Wen seine Untreu nagt, der wird von mir erquicket.
Was dich noch fällen kan, ist längst durch mich besiegt:
Die Sündenschuld ist ja vergeben.
Glaub nur an mich, so bleibst du leben,
Wenn gleich dein Aug nur Tod und Elend sicht;
Ich kan gewis viel weiter sehen.
Ich merke wol dein heisses Flehen,
Ich seh die Zuversicht, die im verborgnen blüht.

Sele.

Wie? kanst du weiter sehn: so sieh den bösen Schaden,
Den der vergifte Bis der Schlange angericht't,
Schau die Gebrechen an, die mich mit Furcht beladen.
Mein Heiland! siehst du dann die vielen Flecken nicht,
Die dein Kind ganz unkentbar machen?
O fändest du ein treues Wachen!
O hielt ich recht im Wort und Beten an!
So aber, da ich kaum genesen,
Siehst du ein träg und laues Wesen,
Du siehst was Satans List in kurzem wirken kan.

JEsus.

Ich seh den Kummer wohl, der deine Sele drücket,
Ich weis mehr, als du mir so jammervol erzält,

Ich weis die Furchtsamkeit, die dir das Ziel verrücket,
Wie dein verzagter Geist die grade Spur verfehlt;
Allein, wen hörte man im Klagen,
Zuvor zu mir: Mein Heiland! sagen?
War es nicht deine Stim, o Sulamith?
Denkst du, ich hab das Mein verhöret,
Womit dein Glaube mich noch ehret,
Das selbst mein Geist gewirkt, der dich annoch vertrit?

Sele.

Wie magst du, liebstes Lam, doch diese Worte fassen,
Die mir der Selen Noth gewis recht ausgepresst?
Ich kan dich freilich nicht, ich werd dich nimmer lassen,
Der sinkt und steht nicht auf, wer gänzlich von dir läst.
Doch du kenst wohl mein schwaches Halten;
Läst du nicht neue Gnade walten,
Geht mir anjetzt nicht deine Sonne auf:
So werd ich endlich ganz ermatten,
So bleibet nur ein leerer Schatten,
So steh ich stil, und kom zuletzt nicht fort im Lauf.

JEsus.

Du meinst, du seyst so schwach. Ich fül dein starkes Halten.
Ich merke, daß mein Geist in dir geschäftig ist.
Glaub, wie dein Elend mir mein Herz am Kreuz zerspalten:
So bist dus, die mein Sin in keiner Noth vergist.
Ich denk an dich in lauter Frieden,
Ich hab dir ewig Heil beschieden,
Mein Segensschlus bleibt unverändert stehn.
Mein Blut schreit immer: Gnade, Gnade!
Drum schreckt mich nicht dein tiefer Schade;
Ich heile dich, und kan nichts als Vergebung sehn.

Sele.

Heilst du mich, holder Hirt, so mus ichs auch empfinden.
Was hilft die Heilung sonst? wann ich nicht stärker werd,
Zum Wachen und Gebet, im Kampf und Ueberwinden;
Wann mir nicht neuer Trost und Rettung widerfärt,
Du must allein das Zepter füren,
Ich mus der Gnade Kraft verspüren,
Ich mus mit neuem Ernst erfüllet seyn.
Mein Herz mus nun stets aufwerts steigen,
Der Hülfe Wirkung sich recht zeigen.
Mein Heiland, mache mich von in- und aussen rein.

JEsus.

Du bist schon rein, mein Kind, in meinen JEsusaugen;
Seh ich dein Elend gleich, so seh ich auch mein Blut.
Du must an diesem nur, als wie ein Kindlein, saugen:
Dis heilt, dis wäscht, dis stärkt, dis macht den Schaden gut.
Dein Elend mus dich in mich treiben.
Wirst du bey dieser Quelle bleiben:
So weicht, eh du es denkst, der Zweifel fort.
Du must dich nur im Glauben üben,
So wächset auch die Kraft zum Lieben.
Fas meinen Tod, so gehts! Fas mein Verdienst und Wort!

Sele.

Wie aber, treues Lam, darf ich so sicher glauben,
So lang ich noch in mir so viel Verderben seh,
Das mir zum Zutrit wil die rechte Freiheit rauben,
Wann ich gleich im Begrif zu dir zu eilen steh?
Ich sorg, ich hab nicht gnug geliebet,
Ich habe deinen Geist betrübet.

Wie?

Wie? liebst du den, der nicht ganz heilig ist?
Wie kan ich dann vor dir, dem Reinen,
Ohn alle Blödigkeit erscheinen?
Der du die Heiligkeit im höchsten Grade bist.

JEsus.

Ich bin die Heiligkeit. Hier hast dus recht getroffen.
In mir liegt ganz allein, was dein Verderben deckt.
Bey mir, und sonsten nicht, ist Heiligung zu hoffen.
Wen Mosis Wort verklagt, wen dessen Donner schreckt:
Der darf gewis nicht lang verweilen,
Der mus in meine Wunden eilen,
Der mus gebeugt in diese Freistadt gehn,
Der mus sich nur im Blute baden;
So kan der Würger ihm nicht schaden,
So ist an ihm nur Schmuck und Heiligkeit zu sehn.

Sele.

O ewig treues Lam, wie sehr mus ich mich schämen!
Nun beuget mich dein Trost, nun gehn die Augen auf!
Ich sol bey deinem Kreuz nur Gnad um Gnade nemen:
Und fürcht mich doch vor dir. Was hemmet meinen Lauf?
Was hindert mich in dem Geniessen?
Ich sol die Sünden ja nicht büssen,
Da du für mich schon längst genug gethan.
Was helfen eigne Werk und Thaten?
Unglaube, schweig mit deinem Raten!
Mein Heiland, nim mich so, wie du mich findest, an.

JEsus.

Ich fasse dich, mein Kind, mit brünstigem Erbarmen.
Du bist mir, wie du bist, mein allerliebstes Theil.

Kom, lagre dich nur recht, in meinen JEsusarmen.
Ich hebe, was dich drückt. Hier hast du Trost und Heil.
Hier hast du Kraft, zum Ueberwinden.
In mir solst du nun alles finden,
Was dich gerecht und ewig selig macht.
Las mich für deine Heilung sorgen,
Glaub Tag vor Tag, denk nicht auf Morgen.
Ich, dein Immanuel, hab solches Heil gebracht.

Sele.

Wie wohl! wie wohl! wird mir in den Versönungswunden.
Wie fallen auf einmal die finstern Schuppen weg,
Da ich in deinem Blut mein Element gefunden;
Wie leicht und angenem wird mir der enge Steg,
Auf dem die Thoren selbst nicht irren!
Nun kan dein Täublein gläubig girren,
Nun fül ich Trost und neue Lebenskraft,
Du hast das Hüllen weggenommen,
Ich bin zu neuem Frieden kommen.
Wohl mir! daß mir dein Blut so süsse Hülfe schaft.

JEsus.

Nun darf ich dich, mein Kind, doch meine Fromme nennen?
Nun fast dein Glaube doch, daß du mir lieblich bist?
Du darfst es ohne Scheu zu meinem Ruhm bekennen,
Daß nun in meinem Schmuck kein Flecken übrig ist,
Der dir noch ein'gen Schaden bringet;
Weil dein Geist in die Gnade dringet,
Die dir mein Kreuzestod erworben hat.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Der Schmuck blieb unter Kampf und Sorgen,
Dir ganz verdeckt, mir nicht verborgen.
Nun halt ihn fest! Nun is und trink dich ewig sat.

Sele.

Die Flecken werden weis, was blutrot ist, verschwindet.
Nun kan ich friedensvol die Ströme wieder sehn,
Die man zum erstenmal bey deinem Kreuze findet.
O las dis Gnadenmeer nun über alles gehn!
Lehr mich nun glaubend Liebe üben:
So kan kein Kummer mich betrüben,
So bleibt dein Blut mein Schmuck und Ehrenkleid,
So wird mir nichts das Ziel verrücken;
Bis du mich ewig wirst erquicken,
Bis mich dein Gnadenschmuck auf deinem Thron erfreut.

38. Stück.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

38. Stück.

Auf einen Stettinischen Marsch.

1743.

Wohl dem, der sich auf JEsum Christ,
Den rechten Fels verläst,
Den Fels, der unbeweglich ist:
Der bleibt verwart und fest.
Der Felsengrund sinkt nicht,
Wenn alles fält und bricht;
Auf ihm kan man in Noth und Pein
Recht stil und ruhig seyn.

Wohl dem, der in die hole Seit
Des grossen Mitlers flieht,
Wo man für Kampf, für Sturm und Streit,
Die rechte Freistadt sieht.
Der Würger geht vorbey,
Man bleibt für Strafe frey;
Weil diese Festung ewig steht,
Wenn alles untergeht.

Wohl dem, der aller Sorgen Brast
In JEsu Schoos hinlegt;
Er hebt die allergröste Last,
Er ists, der alles trägt,

Macht leicht, was uns zu schwer,
Er reichet Kräfte her,
Er hilft, wenn sonst nichts helfen kan,
Er nimt die Schwächsten an.

Wohl dem, der sich um JEsum schlingt,
Wann Sünd und Hölle tobt.
Wer also durch die Feinde dringt;
Der jauchzet noch und lobt:
Daß JEsus alles ist,
Der niemals den vergißt,
Der nur an seiner Gnade hangt,
Der nur im Blute prangt.

Wohl dem, der bis in seinen Tod
In JEsu Armen ruht:
Der sieht, wie in der letzten Noth,
Ihm JEsus lieblich thut:
Der wird bey der Gefar,
Der JEsusmacht gewar,
Die durch den Tod ins Leben fürt,
Wo ihn kein Schmerz berürt.

Wohl mir, daß ich versönet bin!
Sein Schos ist meine Ruh:
Er zieht mich über alles hin,
Ich eil der Krone zu.
Er hebt und gängelt mich,
Bis ich einst ewiglich
Ihn seh nach wohl volbrachtem Streit,
In jener Herlichkeit.

39. Stück.

Unterscheid der Natur und Gnade.

1743.

HErr! decke mir recht auf
In meinem Pilgrimslauf,
Was wahre Gnade heisset,
Was mich der Welt entreisset.
Ja, zeige mir recht an,
Wie die Natur nichts kan.

Ich irre von Natur,
Selbst auf der graden Spur.
Naturkraft mus vergehen,
Ihr Schein mag nicht bestehen,
Sie irt bey hellem Licht,
Sie kent das Wahre nicht.

Dem finsteren Verstand
Bleibt immer unbekant,
Was GOtt zum Heil erlesen;
Er kan nie Recht genesen,
So lang die Gnade nicht
Die finstern Kräfte bricht.

Man fliehet von Natur
Des holden Lämleins Spur.
Der abgeneigte Wille
Komt nie zur wahren Stille,
Er liebt die Creatur;
Die Gnade zwingt ihn nur.

Naturkraft reicht nicht weit:
Sie sinket in dem Streit,
Wann Feinde in dem Wallen
Die Pilger überfallen;
Und in der letzten Noth
Scheut die Natur den Tod.

Wo Gnade aber fürt,
Wo die allein regiert:
Wird dein Licht angezündet.
Bey dem man alles findet,
Was wahren Frieden bringt.
Was einzig wohl gelingt.

Wann deiner Gnade Licht
Durch alles Dunkle bricht,
Mus, was Natur ist, sterben;
Sie zeigt mir mein Verderben,
Und wirkt doch Zuversicht
Zu dir, dem wahren Licht.

Der Weg ist schmal und eng;
Doch weis in dem Gedreng
Die Gnade recht zu siegen,
Sie kan nie unterliegen.

Wird

Wird man von ihr gefürt:
So wird man ganz curirt.

Sie treibt zum Kreuzesstam,
Wo du, o GOttes Lam!
Für meine Schulden starbest,
Mir Heil und Sieg erwarbest;
Sie macht den Schaden gut,
Durch dein volgültig Blut.

Die Schuldenlast verschwind't,
Die Gnade selbst verbind't
Die sehr verderbten Wunden.
Wen du also verbunden:
Der glaubt, der braucht dein Blüt,
Der ruht in deiner Hut.

Die Gnade wirket Kraft
Zur guten Ritterschaft;
Sie kan Verstand und Willen
Mit Licht und Lust erfüllen,
Daß mir, o treuer Hirt!
Dein Joch recht lieblich wird.

Wen deine Gnade deckt,
Wer ihren Frieden schmeckt:
Der kan dich nicht betrüben,
Der lässet sich nur lieben,
Der weis von keinem Gut,
Als dem Versönungsblut.

Die Gnade macht mich treu,
Von Furcht und Sorgen frey,

Und endlich in dem Sterben
Zum frohen Himmelserben.
Sie schützt mich in der Noth,
Sie fürt mich durch den Tod.

O JEsu, sey mein Licht!
Gib, daß nie Oel gebricht:
So kan ich immer wachen;
Was mich wil schläfrig machen,
Wird durch der Gnade Kraft
Bald aus dem Weg geschaft.

Was Eigenwirken heist,
Was nur von aussen gleist,
Das las, nebst Herz und Sinnen,
In deinem Blut zerrinnen:
So wird der Gnade Macht
Allein der Ruhm gebracht.

Der neuen Creatur
Wird Gnade zur Natur.
Las mich auf dieser Erden
Der Gnade Opfer werden;
So wird die Gnad allein
Mein ewig Leben seyn.

40. Stück.

Auf einen Geburtstag,

veranlasset durch das gewönliche Sprüchwort: Lieben und nicht hassen, leben und leben lassen.

1743.

O Liebe! die nicht zu ergründen,
Die sich im Blut des grossen Mitlers zeigt,
Die GOtt zu mir, dem Sünder, neigt.
Sie weis den Schaden zu verbinden,
Den niemand gründlich heilen kan;
Sie nimt mich, wie ich bin, mit viel Erbarmen an.

Mein Heiland! du bist selbst die Liebe;
Du stirbst für mich, du schenkst mir Heil und Kraft;
Du bists, der mir Pardon verschaft:
Ich schmecke deiner Liebe Triebe,
Dein Lieben dringt durch Geist und Sin.
Nim mich, o Liebesquel! zum Liebesopfer hin.

Der Vater kan mich nicht mehr hassen,
Weil deine Lieb für mich bezalet hat.
Nun findet kein Verdammen stat;
Ich kan mich auf dein Wort verlassen.
Wie wohl wird mir in deinem Blut!
Nun ruh ich sorgenlos in deiner Liebeshut.

Je mehr ich dich zuvor gehasset:
Je mehr nimt mich nun deine Liebe ein.

Dein Opfer, deine Kreuzespein,
Ists, was mein Glaube senlich fasset;
Ich ehre deine Liebesmacht,
Die mich mit solcher Treu und Zärtlichkeit bedacht.

Du lebest, und ich sol auch leben.
O GOttes Lam! du überwind'st den Tod.
Du fülest meiner Selen Noth,
Du wilst mich retten, tragen, heben.
Du lebst in alle Ewigkeit;
Auch mein erlöster Geist wird ewiglich erfreut.

Dein Friede müsse mich beleben,
Dein Lammesblut wird mir zum Lebenssaft;
Nun hab ich, dir zu leben, Kraft,
Nachdem du Sünd und Schuld vergeben.
Vergebung bleibt mein Element,
Da mein versöntes Herz der Gnade Wunder kent.

Du wilst mich selig leben lassen,
Du drückst mich gern an deine Liebesbrust.
Es ist dir deine liebste Lust,
Mich selbst bey meiner Hand zu fassen;
Du nenst mich oft, sprichst gern mit mir,
Du nenst mich deine Lust und deines Hauptes Zier.

Ich leb vergnügt in deinem Blute,
Ich kom damit in Freud und Leid zurecht;
Der Welt Lust ist mir viel zu schlecht,
Sie hat nichts von dem wahren Gute
Das im Genus des Friedens liegt,
In dem mein froher Geist auch in dem Scheiden siegt.

41. Stück.

Auf den Marwitzischen Marsch.

1743.

O Bundes GOtt!
Dein Kreuz und Tod
Ists, was mir wahren Frieden bringt.
Dein Mitlersschmerz,
Dein wallend Herz
Macht, daß mirs nun gelingt.
Ich dring in deine Wunden ein,
Ich kan darin vergnüget seyn;
Weil dein Pardon,
O Gnadenthron!
Mir, was mir felet, schenkt.
O wär ich ganz versenkt
In dieses Blut
Der Gnadenflut,
Die nun den Vater lenkt.

Mein holdes Lam,
Mein Bräutigam!
Wie wird, wann dich mein Geist geniest,
Durch den Genus
Im Ueberflus
Der kurze Kampf versüss't!

Was mir zu schwer ist, machst du leicht,
Daß aller Kummer von mir weicht.
Du sorgst für mich
Recht väterlich.
Ich überlas mich dir.
O JEsu du bleibst mir
Mein Element.
Wer dich recht kent,
Den pflegst du für und für.

Du liebest mich.
Ich liebe dich,
Du drückest mich an deine Brust.
Dein Fleisch und Blut
Schmeckt mir recht gut.
Mir ist nichts mehr bewust,
Als deine Liebe ganz allein.
Ich ruh in deiner Seitenschrein.
Dein Liebesmost,
Die Himmelskost
Wirkt in mir Saft und Kraft.
Wird alles weggeraft,
Was irdisch heist:
Labt mich dein Geist,
Der wahren Trost verschaft.

In Noth und Pein
Bist du's allein,
Auf den ich mich verlassen kan.
Selbst im Gericht
Läst du mich nicht,
Du nimst dich meiner an.

Du fürest selbst für mich den Streit,
In dir ist mir der Sieg bereit.
Du bleibst nicht fern,
Du hilfst mir gern,
Du bist mein Schutz und Schild.
Dein Blut, das aus dir quilt,
Vertreibt die Nacht.
Der Wellen Macht,
Wird durch dein Wort gestilt.

Ich ruh in dir,
Du wonst in mir;
Du fürest mich an deiner Hand.
Und so kom ich
Recht seliglich
Zuletzt ins Vaterland.
Du hast den Tod für mich besiegt.
Ich bleib, wann alles unterliegt,
In deinem Schos
Ganz sorgenlos.
Nichts ist, das mich verletzt.
Ich werd mit Lust ergetzt,
Und nach dem Streit
Durch dein Geleit
Ins Paradies versetzt.

42. Stück.

Ein Brautlied.

1743.

O JEsu! du machst dir so gern recht viel mit deiner Braut zu schaffen.
Schenk mir ein solches Brautherz auch, ja nicht nach andrer Lust zu gaffen.
Heft Herz und Sinnen nur auf dich,
Und sieh dagegen stets auf mich.

Las mich hier nirgends keinen Schmuck als nur in deinem Kleide suchen.
Lehr mich, was noch vergänglich ist, aus wahrer Gegenlieb verfluchen.
Hül mich in die Gerechtigkeit,
Die mir dein Liebestod darbeut.

Las mich an deiner Schönheit hier die rechte Augenweide finden,
Las allen falschen Schein und Glanz für deiner Lieblichkeit verschwinden.
Dein Liebesblick sey meine Lust;
Drück mich fein oft an deine Brust.

Las mich, o holder Bräutigam! alzeit aus deinem Becher trinken;
Las mich in deines Blutes Trank, als wie in einem Meer versinken.
Die Gnadenmilch, dein Wein und Most
Sey meine allerliebste Kost.

Las mich, o mein Jmmanuel! an deinem Tisch beständig essen,
Und was noch nach Egypten schmeckt, auf ewig ganz und gar vergessen:
So wird die Narung dieser Welt
Mir täglich immer mehr vergält.

Gib, daß ich nirgends lieber mög, als nur bey dir, mein Liebster! wonen.
Wie herlich wirst du nicht, mein Lam, mir diesen Aufenthalt belonen?
Jch gehe bey dir aus und ein,
Bis ich kan ewig um dich seyn.

Mein Heiland! du wolst deine Braut mit Geisteskräften recht beschenken,
Du thusts. Jch darf mich ohne Scheu in deine volle Gnüge senken.
Dein Herz ist mir die beste Gab,
Du nimst mir allen Jammer ab.

Gib, daß ich mich mit niemand mehr, als dir, dem Treuen, mög besprechen.
Jch sag und klag dir alles gern, der du dich weist mit Macht zu rächen
An allem, was mich stören kan;
Du nimst dich meiner gnädig an.

Wohl mir, daß du mein Bräutgam bist. Du wilst dis Bündnis ewig halten;
Du läst das Feuer deiner Lieb in keiner Noth jemals erkalten.
Wir bleiben als ein Herz vereint,
Bis einst mein Hochzeittag erscheint.

43. Stück.

Einzele bey verschiedener Gelegenheit in ein Tagebuch aufgezeichnete Strophen.

1735.

Ich wil dich, treuer Hirt! bey deinen Worten fassen;
Du wilst, du kanst, du wirst mich Armen nimmer lassen.

1735.

Zerschlage doch, o GOtt! mein felsenhartes Herz,
Und ziehe mich mit Macht von nun an himmelwerts.

1735.

Vergib mir doch, o HErr! was ich verschuldet,
Und schaue mich in Christo gnädig an,
Der auch für mich den Kreuzestod erduldet,
Der Schuld und Straf durch Büssen abgethan:
Ja, treibe mich nur treulich fort,
Zu eilen in den Gnadenport,
Wo mich in deinem Sohn kein Zorn mehr treffen kan.

1735.

Ich habe keine Kraft noch Leben;
O HErr! du kanst mir beides geben.
Las mich nur recht anhaltend ringen,
Bis durch dich alle Ketten springen;
Dann heb ich Herz und Haupt empor,
Und sing dir Halleluja! vor.

1735.

O HErr! hilf überwinden,
Und las mich Gnade finden
Vor deinem Angesicht:
So werd ich dich einst droben,
Wie schon auf Erden loben.
O wahres Selenlicht!

1735.

Ach GOtt! befreie mich, las mich nicht unterliegen;
Las deine Kraft in mir zu deinem Preise siegen.

1735.

O du treues Mutterherz!
Ziehe mich ganz himmelwerts;
Ja, las mich in nichts verweilen,
Sondern, als ein Himmelsbürger, unverrückt nach Zion eilen.

1735.

Wahrer Ernst, Aufrichtigkeit, Treue, die in Noth bestehet,
Krönen eines Streiters Haupt, der stets siegend weiter gehet,
Und in JEsu Christi Kraft sich niemals zur Ruhe legt,
Bis er als ein Ueberwinder ewig seine Krone trägt.

1735.

Auf! nun geht es Himmel an,
Nur allein nach Canaan,
Durch viel Flehen, Glauben, Ringen;
Bis ich ewig, mein Erbarmer! dir kan Halleluja bringen.

1735.

O treuer Josua! gib dich mir recht lebendig zu erkennen,
Und las mich Tag und Nacht als Braut in deiner Lieb alleine brennen.

1735.

Ermuntre mich, mein GOtt, ohn Unterlas zu ringen,
Durch meiner Feinde Macht mit grossem Ernst zu dringen;
Bis ich durch dich befreit,
Dereinst in Ewigkeit
Dir kan Preis, Lob, Ehr, Ruhm und Halleluja bringen.

1735.

Ich wickle mich, mein GOtt! in deiner Lieb Erbarmen,
Bis ich als deine Braut dich ewig werd umarmen.

1735.

Ach, schenke mir, mein Lam! ein kleines Fünklein Glauben,
Und las mich nichts so dann von deiner Seite rauben.

1735.

Mein Lam! ich wil allein nur deiner Gnade trauen,
Auf dein Verheissungswort recht tief gegründet bauen;
Bis ich, als deine Braut, dich kan, den Bräutgam, schauen.

1735.

HErr JEsu, Gnadenlicht!
Lehr mich anhaltend flehen,
Bis ich dein Herz kan sehen,
Ich weis, du läst mich nicht.

1735.

Die Zeit ist kurz! drum wil ich eilen,
Und keinen Augenblick verweilen
In Dingen dieser Eitelkeit.

Doch,

Doch, HErr, gib Kraft zu dem Versprechen,
Ich möchte sonst es wieder brechen.
Zeuch meinen Sin zur Ewigkeit.

1735.

Hilf mir flehen, wachen, ringen,
Durch die Feinde mutig dringen
Zu dir, mein Immanuel!
Lehr mich zälen Tag und Stunden,
Bis ich ganz mit dir verbunden,
Unerschöpfte Friedensquel.

1735.

Auf! und last uns besser eilen,
Nicht verweilen
In den Dingen dieser Zeit;
Denn wir sollen Bürger werden,
Nicht der Erden,
Sondern jener Ewigkeit.

1735.

HErr! du wilst mich nimmer lassen,
Unaussprechlich treuer Hirt!
Ich wil dich beim Worte fassen,
Bis mein Glaube siegen wird.

1735.

Mein Heiland ziehe mich:
Ich folge williglich
Im Kreuz und Leide.
Thu mit mir, was du wilt;
Wird nur dein Wort erfült:
Durch Kampf zur Freude.

1735.

Mein Heiland! schliesse mich in deine Wunden ein:
So werd ich treu und klug und immer wachsam seyn.

1735.

Lieber, treuer, wahrer GOtt!
Hilf mir ringen, wachen, flehen,
Unter aller Angst und Noth,
Bis ich mich kan siegend sehen.

1736.

Mein JEsu! zeige mir den kleinsten Staub der Sünden,
Und las in deinem Blut mich die Erlösung finden.

44. Stück.

Kindliche Unterredung mit dem in der Krippe liegenden JEsuskindlein.

1743.

JEsuskindlein.

Armes Kind!
Deine Sünd
Treibet mich von meinem Throne.
An dem Sohne
Straft der Vater deine Sünd.
Armes Kind!

Kind.

Armes Kind!
Ich befind,
Daß die Armut die dich drücket,
Mich erquicket,
Und mich von der Schuld entbind't.
Armes Kind!

JEsuskindlein.

Liebes Kind!
Wer kan Sünd
Oder deren Strafe finden?

Sie verschwinden.
Ich bins, wo man Rettung find't.
Liebes Kind.

Kind.

Liebes Kind!
Meine Sünd
Flieht, da du mit JEsuslippen
In der Krippen
Mich lossprichst von Schuld und Sünd.
Liebes Kind!

JEsuskindlein.

Gutes Kind!
Sturm und Wind
Sollen dich nicht mehr erschrecken;
Ich kan decken.
Traue mir, troz Sturm und Wind.
Gutes Kind!

Kind.

Gutes Kind!
Mich entzünd't
Deine süsse JEsusliebe.
Deine Triebe
Sind es, wo ich Labung find.
Gutes Kind!

45. Stück.

Kurzes Gespräch JEsu mit der Sele.

1744.

JEsus.

Was fehlt meinen Turteltauben?
Selen. Wir sind viel zu schwach im Glauben.
JEsus. Warum glaubet ihr dann nicht,
Da ich euer Trost und Licht?
Selen. Es fehlt uns an guten Werken.
JEsus. Werke mögen euch nicht stärken.
Ich wirk selbst das Werk für euch;
Es sieht mir dem Sohne gleich.

Selen. An dir hat GOtt Wohlgefallen.
JEsus. In mir liebt er euer Wallen.
Selen. JEsu! zeuch uns ganz in dich.
JEsus. Ja! ich lieb euch selbst, wie mich.

46. Stück.

An einen guten Freund, als der kaiserliche Partisan Geschrey mit seinen Streifereien das Frankenland allarmiret.

1744.

Stehn wir durch JEsu Tod beim Vater selbst in Gnaden;
Ist Schuld und Strafe weg; ist Tod und Höll besiegt:
Wie mag, wann man nur stil in seinem Schosse liegt,
Uns hier noch ein Geschrey auch nur in etwas schaden?

47.

Parodie von dem Grund wahrer Ode von der

17

Gottschedische Ode.

Zufriedenheit! mein auserwälter Schatz,
„Kom, labe mich durch deine Güter;
„Mein ganzes Herz gibt deiner Gottheit Platz
„Und spottet murrender Gemüter.
„Was hilft der Gram, der Geist und Körper quält,
„Die Kräfte schwächt, das Leben kürzet?
„Ich klage nicht, wiewol mir manches fehlt.
„Ein Thor, der sich in Kummer stürzet.

„Ein heitrer Geist, das ist mein bester Ruhm,
„Mich schrecken nicht des Pöbels Träume.
„Ein freies Herz, das ist mein Eigentum,
„Mein Zeitvertreib sind meine Reime.
„Ich strebe nicht nach Titeln, Geld und Gut.
„Was ist so hoch als weise Geister?
„Was ist so reich als ein gesetzter Muth?
„Des Glückes Herr, des Unglücks Meister.

„Man nent mich arm; doch hab ich stets genug;
„Ich wünsche mir kein fettes Erbe.

Wenn

Stück.

Zufriedenheit, auf die Gottschedische Zufriedenheit.

44.

Parodie.

Erwürgtes Lam! mein auserwälter Schatz!
Lab Seel und Geist durch deine Güter.
Mein ganzes Herz gibt deiner Schön-
heit Platz,
O Labsal senender Gemüter!
Weg Sorg und Gram, der Geist und
Körper quält,
Und den Genus des Friedens kürzet.
Ich klage dir, mein Liebster! was mir fehlt:
So werd ich nicht in Noth gestürzet.

Dein Fried und Heil das ist mein bester Ruhm,
Um den ich gern die Welt versäume.
Dein liebend Herz verbleibt mein Eigentum,
Mein Zeitvertreib, nicht leere Träume.
Ich lebe nur in dir dem höchsten Gut.
Ich eil zum Ziel erlöster Geister,
Dein Kron und Thron wirkt unerschrocknen Muth.
In dir bin ich der Feinde Meister.

Du wurdest arm; drum hab ich stets genug.
Du bists! ich wünsch kein bessres Erbe,

„Wenn mancher Sohn den Vater niederschlug;
„So wünsch ich, daß er niemals sterbe!
„Mein Kleid ist schlecht, mein Beutel klein und leer,
„Mein Bette schmal, mein Zimmer enge;
„Doch mach ich mir das Leben niemals schwer:
„Was solte mir der Güter Menge.

„Dort sitzt ein Thor in lauter Ueberflus,
„Und martert sich durch vieles Sorgen,
„Ihm mangelt nichts, wiewol er darben mus,
„Man sieht ihn oft von Aermern borgen.
„Ein Thaler bringt mir mehr Ergetzlichkeit,
„Als ihm ein goldgefülter Kasten:
„Der Geizhals darbt und hungert jederzeit;
„Und ich, GOtt Lob! darf niemals fasten.

„Zwar weis die Welt von meinem Namen nicht,
„Kein Zeitungsblat rühmt meine Thaten,
„Doch wenn kein Mohr und Perser von mir spricht,
„Ist mir deswegen doch geraten.
„Kent mich ein Freund, der Witz und Tugend liebt;
„So darf mich weiter niemand kennen:
„Und wenn kein Fürst mir Gnadengelder gibt;
„Darf ich mich seinen Knecht nicht nennen.

„Doch hat es mir noch nie an Lust gefehlt;
„Denn Welt und Himmel ist mein eigen.
„Des Reichen Hand hat nur das Geld gezält,
„Mir täglich neue Lust zu zeigen.
„Sein Haus und Hof, Staat, Gärten, Wald und Feld
„Bringt ihm die Last, und mir die Freude:

„Und

Da Schuld und Straf dich an das Kreuze schlug,
Schwindt aller Fluch, daß ich nie sterbe.
Du kleidest mich, dein Schatz läst mich nicht leer.
Ich ruh in dir selbst im Gedrenge;
Drum wird mir auch das Leben niemals schwer,
Mich stärkt dein Trost, des Friedens Menge.

Du segnest mich im reichsten Ueberflus.
Ich nicht, nur du kanst mich versorgen.
Mir felet nichts. Wann ich was haben mus:
Darf ich von dir, was mangelt, borgen.
Ein Gnadenblick bringt mehr Ergetzlichkeit,
Als ein mit Gold gefülter Kasten.
Ich hungre, HErr! nach dir zu aller Zeit;
Du närest mich, ich darf nie fasten.

Zwar kent die Welt den neuen Namen nicht,
Sie kent dich nicht, nicht deine Thaten,
Sie freuet sich, wann sie mir widerspricht;
Und doch ist mir in dir geraten.
Kenst du mich nur, werd ich von dir geliebt:
So darf mich weiter niemand kennen.
Weil mir dein Geist der Freiheit Siegel gibt,
Mag ich mich deinen Knecht gern nennen.

Drum hat es mir noch nie an Lust gefehlt.
Dein Königreich ist selbst mein eigen.
Du hast auch mich den Deinen zugezält,
Mir täglich neue Lust zu zeigen.
Dein JEsusherz, der theuren Wunden Feld
Hebt alle Last, bringt wahre Freude;

Wann

„Und wenn er gleich den Namen, Herr, behält,
„Geniessen wirs doch alle beide.

„Kein Zufal macht mein Herze misvergnügt,
„Kein Ungemach kan mich betrüben;
„Was mich betrift, das hat der HErr gefügt,
„Das läst sich mein Gemüt belieben.
„Trift mich ein Schmerz; ganz recht! so solt es seyn:
„Die Vorsicht hat ihn mir erlesen.
„Mislingt ein Wunsch; ich finde mich darein,
„Vieleicht ist mirs nicht gut gewesen.

„So wont mein Herz in einer Felsenbrust,
„Die nichts als Schand und Laster scheuet.
„Denn bin ich mir nichts sträfliches bewust,
„Verlas ich alles, was mir dräuet.
„Ja, fiele gleich der Bau des Himmels ein,
„Und schlüge diese Welt in Stücken;
„Sol Fal und Schlag, so herzhaft wil ich seyn!
„Mich kühn und unverzagt erdrücken.

Wann mich dein Stab auf deinen Auen hält,
Geniest dein Schaf der Himmelsweide.

Ich bleibe stets in deiner Hut vergnügt,
Du pflegest mich nie zu betrüben.
Was mich auch trift, das hat dein Rath gefügt.
Du strafst mich nicht, du kanst nur lieben.
Trift mich ein Schmerz: mus er mir dienlich seyn;
Zum Lustspiel hast du mich erlesen.
Verbirgst du dich: find ich mich bald darein;
Du änderst ja niemals dein Wesen.

So wont mein Herz in deiner Liebesbrust,
Das nichts so, als das Weichen, scheuet.
Mir ist kein Heil, als nur dein Blut, bewust:
So fliehet alles was mir dräuet.
Fält dann zulezt der Bau des Himmels ein,
Ja gar die ganze Welt in Stücken:
Wird dis der Weg zu neuer Freude seyn,
Und mich dein Umgang recht erquicken.

48. Stück.

An eine gute Freundin, welche den Grad der Liebe nach der Länge der Briefe beurtheilen wollen.

1745.

Kan nur ein langer Brief der Freundschaft Proben zeigen:
So lehrt Johannes selbst die wahre Liebe nicht,
Ob er in seinem Brief gleich von der Liebe spricht;
Es müste Joseph dort bey seiner Treue schweigen,
Weil er mit kurzem Wort den Vater kommen heist,
Den dieser kurze Grus doch aller Noth entreist.
Es würde dieser Satz viel Schein, kein Wesen, bringen,
Den man gemeiniglich in vielen Worten find't,
Die vol Gepräng und leer von wahrem Nachsatz sind:
Drum sol jetzt, da ich wil von fernen Dingen singen,
Allein der Liebe Trieb des Briefes Maasstab seyn.
Doch, höret Werteste, man fürt euch redend ein:

C. C. F.

HErr! wie lange sol ich wallen?
Kom ich dann nicht bald zum Ziel?
Ich befürcht im Lauf zu fallen,
Meiner Feinde sind sehr viel,

Ihre List und Macht ist gros.
Sås ich schon in Abrams Schos;
Dürfte mich kein Kummer nagen;
Doch das Ende aller Plagen
Eilt oft unvermerkt herbey.
JEsu! mach dein Schäflein frey.

JEsus.

Viele Prüfung, lange Jahre,
Sind es, die dir noch vorstehn;
Du komst noch nicht auf die Bahre,
Du must erst durch Wüsten gehn.
Doch, getrost, mein liebes Kind,
Das an mir den Fürer find't;
Denn die Wüste dieser Erden
Hat mein Wonhaus müssen werden,
Daß ich in der Wüstenen
Dir der Weg zum Leben sey.

Berge, Höhen, Wasser, Tiefen,
Kommen auf dem Wege vor.
Bald wird Lebensbalsam triefen,
Bald steigt Sturm und Wind empor,
Bald bricht Finsternis herein,
Bald durchstralt mein Sonnenschein
Selbst das innerste des Herzens;
Und, zur Tilgung alles Schmerzens,
Wirst du mitten in Gefar
Meiner Kraft und Macht gewar.

Du erblickst an mir den Bürgen,
Der, wie du, versuchet ist.

Konte Satan mich nicht würgen:
So probirte seine List,
Meine arme Knechtsgestalt
Unter seines Reichs Gewalt
Dennoch ohne Scheu zu bringen; [a])
Doch es mocht ihm nicht gelingen:
Die in mir verborgne Macht
Hat mir Sieg, dir Heil gebracht.

Meine häuf'ge JEsusthränen,
Womit ich so manche Nacht
Unter heissem Liebessenen
In der Wüsten zugebracht:
Mein so emsiges Gebet,
Dessen Frucht niemals vergeht:
Mein Geschrey, mein ängstlich Wachen
Ists, was dir in allen Sachen
Unaussprechlich grosse Kraft,
Mir zum Ruhm, gewis verschaft.

Wirst du oft umringt mit Schrecken,
Wie dort der Egypter Heer
Mein Israel wolte decken:
So erblick das rote Meer,
Das aus meinen Wunden läuft,
Das der Feinde Meng ersäuft.
Merke! diese rote Fluten
Hemmen alle Zornesgluten:
Stürz dich nur fein oft hinein:
So wirst du stets selig seyn.

Kanst

a) Matth. 4, 1-11.

Kanst du hier kein Wasser finden,
Schmeckst du Marä Bitterkeit,
Suchst du Aerzte zum Verbinden;
Kom! in mir ist dir bereit't,
Was ein dürstend Herz nur labet,
Was den Geist mit Heil begabet:
Holz des Lebens, zum Versüssen [b]),
Lebensquellen zum Geniessen,
Ja ein Arzt [c]), der jederman
Aus dem Grunde heilen kan.

Lebensmanna ist beschieden
Wahren Pilgern in der Zeit.
Sey mit diesem Brod zufrieden,
Fliehe alle Lüsternheit.
Las den Fleischtopf willig stehn:
So wirst du mit Freuden sehn,
Was ich dir in meinen Wunden
Vor ein Liebesmahl erfunden.
Meine Gnadenmilch und Wein
Sol allein dein Labsal seyn.

Du solst durch die Kraft der Speisen,
Die mein Leib und Blut dir reicht,
Mehr als vierzig Tage reisen;
Weil der Tisch nicht wankt noch weicht,
Den ich dir zu gut gedeckt,
Der die Feinde schlägt und schreckt.
Ew'ge Kraft zum Ueberwinden,
Ist in diesem Brod zu finden,

Daß

b) 2 Mos. 15, 25. c) Ebend. v. 26.

Daß ich, JEsus, selber bin.
Is und trink, verzagter Sin.

Nim den Stab, ergreif den Stecken,
Der die Blöden trösten kan.
Ich wil meine Hand ausrecken,
Ich fas dich, den Schwachen, an.
Ich, der Felsen, folge mit;
Folge mir nun Schrit vor Schrit.
Wer wil dir die Freiheit rauben?
Schlag den Fels im wahren Glauben.
Sieh, wie Blut und Wasser rint
Dem, wer mich, den Fels, gewint.

Trink dich sat, so kanst du streiten:
Amalek verliert den Krieg.
Ich wil dich ganz sicher leiten;
Traue mir, es folgt der Sieg.
Werden dir die Arme schwer:
Reiche mir die Hände her;
Mein Gebet, mein blutig Schwitzen,
Sol sie mächtig unterstützen.
Ich führ, glaub es sicherlich,
Ganz allein den Streit für dich.

Fülest du das Gift der Schlangen;
Siehe! wie ich dir zu gut,
Als ein Fluch, am Kreuz gehangen.
Eile, wie du bist, ins Blut,
Das des Giftes Brennen löscht,
Das dich mehr, als schneeweis, wäscht.

Sieh mich an: so bleibst du leben.
Alle Sünden sind vergeben.
Was dich noch verdammen kan,
Ist durch mich längst abgethan.

Wil dich Sinai noch drücken,
Macht dich Bliz und Drohen mat:
Kom! mein Tabor kan erquicken,
Weil mein Tod erfüllet hat,
Was auch Moses fordern mag;
Weil ich deine Lasten trag,
Und auf Golgatha gebüsset:
Wird nun alles Leid versüsset.
Flieh in meiner Seiten Schrein;
Baue dir nur Hütten drein.

Bist du links und rechts getrieben,
Durch der wilden Wellen Macht:
Wirst du, wann du treu geblieben,
In dein Canaan gebracht.
Wann des Leibes Hütte bricht;
Dein' Mund Ebenezer spricht,
Wird dein Geist in Friede faren,
Nach viel Prüfung, nach viel Jahren.
Glaub es! ich wil Bürge seyn,
Du gehst noch zur Freude ein.

C. C. F.

JEsu! mit viel tausend Thränen
Wird von mir dein Fus benezt,
Da mich, nach recht langen Senen,
Deiner Bürgschaft Wort ergezt.

Wohl mir! treuer JEsu Christ,
Daß du HErr und Bürge bist.
Ich senk mich in dein Erbarmen;
Trage mich mit JEsusarmen,
Nach dem Kämpfen, Freud und Leid,
In dein Reich der Herlichkeit.

Vergebet, Werteste, wann ich zu viel gesungen,
Vom sanften Liebesjoch, von JEsu leichter Last,
Die, glaubts, zu eurem Heil, auf eure Schultern past.
Allein, der Freundschaft Band hat mich hiezu gedrungen.
Nemt, werte Schwester, nemt die Segenswünsche an,
Wovon ich nichts, als nur den Grundris geben kan.

49. Stück.

Gespräch JEsu mit einer im Gefül ihres Sündenelendes unter Furcht des Todes nach Gnade und Vergebung lechzenden Sele.

1745.

Sele.

Heile mich durch dein Erbarmen,
Durch die Wirkung deiner Treu
Mach mich vom Verderben frey:
Daß ich, grosses Heil der Armen!
Da ich deinen Saum berür,
Deiner Gnade Almacht spür.

JEsus.

Ich, der verheiß'ne GOttes Sohn,
Spreche deinen Feinden Hohn.
Ein einzig Wörtlein meiner Kraft,
Ists, was dir Heil und Rettung schaft.
Halleluja!

Mich zu retten, wolst du eilen,
Der du ein Nothelfer bist.
Da an mir nichts Gutes ist,
Wolst du mich von Grund aus heilen.
Ich ergeb mich deiner Cur;
JEsu, heile du mich nur.

Bin ich der Kranken Arzt und Heil:
So nim dein beschiednes Theil.
Ich mach dich nach dem Gnadenbund,
O krankes Kind! hiemit gesund.
Halleluja.

HErr! du stillest meine Thränen;
Ich fühl deines Wortes Kraft,
Die mir die Genesung schaft.
Ich ergreife dein Versönen,
Und dring in die Wunden ein,
Die für mich geöfnet seyn.

Der alle Krankheit auf sich trug,
Und den Fluch darnieder schlug,
Der tilgt auch deine Schuldenlast.
Wohl dir, daß du gegläubet hast.
Halleluja!

So verwandelst du mein Weinen,
JEsu, in ein Lobgesang.
War dem armen Herzen bang:
Läst du ihm nun Trost erscheinen.
Nun verschwindet alle Noth,
O mein Heiland, HErr und GOtt!

HErr! nent mich der Befreiten Schaar.
Ich allein heb die Gefar.
Wird selbst der HErr dein bester Freund:
Was ist, das dir noch schrecklich scheint?
Halleluja!

Werde mir, mein Freund, zum Stecken,
Wann die finstre Todesnacht
Deiner Freundin Kummer macht;
Doch dein Friede wil mich decken.
Ist die Handschrift ausgethan:
Was ist das mir schaden kan?

Dein ist die Fülle meiner Kraft,
Die dir stolze Ruhe schaft.
In mir sol dir die Todespein
Ein Durchgang zu dem Leben seyn.
Halleluja!

Ich sol leben selbst im Sterben,
Und der Tod wird zum Gewin;
Dis zerschmelzet Herz und Sin.
JEsu! wo bleibt mein Verderben?
Da dein Tod gebüsset hat,
Findet kein Verdammen stat.

Arzt ist mein Name und mein Ruhm,
Du mein ganzes Eigentum.
Greif zu! und rühm vor jederman,
Was meine Heilung wirken kan:
Halleluja!

Heil der Kranken, HErr des Lebens!
Wie verehr ich deine Treu?
Dein Heil sey mir täglich neu:
So genies ich nie vergebens
Deiner Gnade Wundermacht,
Bis du mich an Port gebracht.

50. Stück.

Preis des von JEsu am Kreuzesstam für uns erfochtenen Sieges,

veranlasset durch eine über 2 Mos. 15, 2. 3. gehaltene Dankpredigt, wegen des von den Königl. Preußischen Truppen durch GOttes Beistand bey Sorr erfochtenen Sieges.

1745.

Jehovah! meiner Selen Leben!
Mein HErr und GOtt! mein Bräutigam!
Sol ich die Siegeskraft erheben,
Die am verfluchten Kreuzesstam
Du mir, als du für mich gestorben,
In unumschränktem Maas erworben:
So rüre meine Zunge an.
Zeuch Geist und Sin, mein Lam, von hinnen,
Und las durch deine Macht zerrinnen,
Was mich im Loben stören kan.

Ich kan gar nichts und hindre alles,
So sieht mein Werk im Lichte aus;
(O jammervolle Frucht des Falles!)
Und doch machst du ein etwas draus,
Wann dein almächtiges Vermögen,
Das du auch mir weist beizulegen,
Mich aus dem Unvermögen reist.
Du stärkst, und bist auch selbst die Stärke;
Daß, was ich von Errettung merke,
Dich und dein Werk alleine preist.

So

So fliest mein Heil aus deinen Wunden,
Dem Abgrund der Barmherzigkeit,
Wo ich das Lösegeld gefunden,
Das mich von Schuld und Straf befreit.
Ja, es befreit nicht nur von Sünden,
In ihm ist auch ein Meer zu finden,
Das reich von Gnadenschätzen ist.
Es macht gerecht, es schenkt den Frieden,
Den Schmuck, den du mir hast beschieden,
Der du mein Heil und alles bist.

Du bist mein GOtt. O möcht ich fassen,
Was hier für mich verborgen liegt,
Und du gern wilst geniessen lassen,
Das alles irdsche überwiegt!
Wie würde mir bereits auf Erden
In deinem Licht zu Mute werden,
Das alle Dunkelheit vertreibt?
HErr! wann mein Glaube dich recht bindet,
So wird mein ganzes Herz entzündet,
Daß nichts, als du, mir übrig bleibt.

Allwissender! wann dein Durchschauen
Der Frevler Schaar in Aengsten setzt:
So werd ich, als dein Kind, ohn Grauen,
Durch die Allwissenheit ergetzt,
Die mich gekant eh ich geboren,
Die, als ich mich von dir verloren,
Mich doch gesehen und bewacht,
Die mich gesuchet und gefunden,
Die meine Blindheit überwunden,
Die mich zum rechten Arzt gebracht.

Ich freue mich, daß du mich siehest.
Daß dir gar nichts verborgen ist;
Daß du mich aus den Netzen ziehest,
Die mir der Feinde grosse List
Weis unterm besten Schein zu legen.
Ich freue mich in deinem Segen,
Den mir dein sehend Auge bringt:
Ich darf ihn zuversichtlich fassen,
Und dir die Fürung überlassen,
In der es mir alzeit gelingt.

Drückt mich ein Fehl: darf ich dirs sagen.
Du stößt mich darum nicht hinaus;
Nein! du verwandelst meine Klagen,
Und machest Jubellieder draus.
Wann dein almächtiges Erbarmen
Dein schwaches Kind mit Mutterarmen
Hebt, trägt, errettet und erquickt;
Wann deiner Almacht starke Hände
Mich unterstützen, und am Ende
Dein Rath mich aller Noth entrückt.

So nutzen mir die Eigenschaften,
Die mir dein Wort und Werk entdeckt.
So mag in mir kein Kummer haften,
Wann deine Almacht andre schreckt.
O HErr! in dir vermag ich alles.
Du machst mich mächtig, Arzt des Falles!
Wohl mir, ich hab den Rücken frey,
Da Gnad und Warheit mir begegnet,
Da deine Gegenwart mich segnet,
Und stärkt, ich sey auch wo ich sey.

Dis Heil strömt in die Ewigkeiten,
Weil du der Brun selbst ewig bist.
Wer mag die Grösse recht ausbreiten,
Da deine Gnad unendlich ist.
O! wär ich ganz darin versunken,
Und in dem Liebesmeer ertrunken!
Doch, HErr! ich schöpf so lange draus,
Bis ich mein volles Maas erreichet;
Und weil die Quelle niemals weichet,
So stirbt mir nie der Himmel aus.

Mein Bundes GOtt! las meinen Glauben
Nur stets aufs unsichtbare gehn:
So mag nichts die Verheissung rauben,
Die Abrams Kindern ist geschehn:
So seh ich, wann ich endlich sterbe,
Das gros und unbefleckte Erbe,
Mein Vaterland, mit Freuden an,
Den Lohn des, der dir nur vertrauet,
Die Stadt, die du, mein GOtt! erbauet,
Die ich jezt nur begrüssen kan.

Dann wird der Segen überfliessen,
Der sich auf tausend Glied erstreckt.
Wer mag der Fluten Macht umschliessen,
Die dein geliebtes Erbe deckt?
Mein Glaube merkt als in der Ferne
An dir, dem schönen Jacobssterne,
Der du erschienen in der Zeit,
Daß er zulezt, troz dem Erbleichen!
Die volle Sonne wird erreichen,
Die unverwelkte Herlichkeit.

Wem

Wem wird das Lob dafür gebüren?
Dir ganz allein, HErr JEsu Christ!
Du kanst allein dein Volk einfüren,
Der du der rechte Kriegsman bist.
Der Helden Kraft selbst mus zerrinnen.
Es kan kein Streiter hier gewinnen,
Wann er gleich alle Kriegskunst weis.
Du kanst der Höllen Pforten brechen;
Dein Nam ist gar nicht auszusprechen.
Jehova! du behältst den Preis.

Mein Lobgesang wolst du selbst werden,
Zeuch mich nur ganz in dich hinein!
GOtt! du solst stets, sonst nichts auf Erden,
Der Vorwurf meiner Lieder seyn.
Werd ich nur recht in dich erhoben:
So kanst du dich selbst in mir loben.
Hier hast du meine Zung und Herz;
Nim hin des Geists und Leibes Kräfte
Zu deinen Waffen und Geschäfte.
Zeuch mich, mein König! himmelwerts.

HErr! lehre mich dich besser kennen:
So preis' ichs andern freudig an.
Wohl mir! ich darf dich Bräutgam nennen,
Bis ich dort Hochzeit halten kan.
Las in Vergebung meiner Sünden
Mir immer solchen Frieden finden,
Der auch in Noth und Tod besteht:
So wird mich nichts von dir abtreiben;
So werd ich dir verbunden bleiben,
Wann endlich alles untergeht.

51. Stück.

Auf einen Geburtstag.

1745.

Mein Heiland! stim mir selbst die Saiten,
Wenn meine Harfe klingen sol.
Sol ich dein Lob, mein Lam! ausbreiten:
So mach mein Herz recht glaubensvol.
Entzünd die Jnbrunst meiner Liebe,
Und las des Geistes Gnadentriebe
Das Triebwerk meines Liedes seyn.
Lob dich nur selbst in Mund und Herzen:
So nimt, stat Sorgen, Noth und Schmerzen,
Dein Lobgesang mein Alles ein.

HErr! las mich ins Verheisne schauen;
So fält bald aller Kummer hin.
Lehr mich auf Wort und Zusag bauen;
Ja, drück mir kräftig in den Sin,
Wie du pflegst wunderbar zu füren,
Wie du, wann du wilst prächtig zieren,

Die Deinen erst ins Dunkle bringst,
Bis, wann zuletzt die Zeit erschienen,
Du nichts, als Segen lässest grünen,
Und in sie mit der Fülle dringst.

Schau ich auf die geliebten Wege,
Worauf du mich gegängelt hast:
So merk ich deine Wunderpflege;
So fühl ich, wie so manche Last
Du, starker Helfer! weggetragen;
Wie du von den geheimsten Plagen
Mich dir zum Preise frey gemacht;
Wie du geleitet und gehoben;
Wie mich dein wachend Aug von oben
Bewart, errettet und bedacht.

Dis macht mir Muth in meinem Wallen;
Dis flöst mir neue Kräfte ein,
Dein ewig bleibend Wohlgefallen,
Der Gnadensonne hellen Schein,
Troz aller Schwierigkeit, zu fassen,
Mich dir allein zu überlassen,
Der du der treuste Fürer bist.
Ich ruh getrost in deinen Armen,
Und koste deiner Huld Erbarmen,
Die nie genug zu rümen ist.

Ein jeder Odem meines Lebens,
Ein jeder Puls, ein jeder Schrit,
Ist Zeuge, daß mich nie vergebens
Dein immer redend Blut vertrit;

Daß du ein ewger Grund der Freude,
Die selbst, wann ich von hinnen scheide,
O unbeschreiblich treuer Hirt!
Zum Ruhm der dir geschlagnen Wunden,
Worin ich Fried und Heil gefunden,
Gewis nicht unterbrochen wird.

Dann wird das Lob erst recht erklingen,
Da ich hier nichts als stamlen kan.
Dann werd ich dir mein Danklied bringen,
Für das, was du an mir gethan.
Dann werd ich ofne Augen haben,
Die Hoheit deiner Gnadengaben
Ganz ohne Decke einzusehn.
Doch, hör so lang mein kindlich Lallen,
Bis dort mein Harfenspiel wird schallen.
Dich recht nach Würden zu erhöhn.

52. Stück.

Ruhm der almächtigen Hülfe GOttes, bey Genesung eines nächsten Anverwandten.

1746.

So bist du's dann, mein JEsu! ganz allein,
Dem alles sol ganz übergeben seyn.
Du bist mein GOtt,
Mein Trost in Noth und Tod.
Du sprichst: so mus's geschehen.
Was du hält'st, bleibt bestehen.

Mein HErr und GOtt! du nimst mein Flehen an,
Sprichst selbst für mich, wann ich nicht beten kan.
Dein redend Blut
Macht alle Schulden gut;
So mus der Würger weichen
Vor deines Bundes Zeichen.

Immanuel! der du der Menschen Last
Zu deinem Preis ganz übernommen hast,
Du trägst auch mich.
Ich werfe mich auf dich,
In deiner Pfleg zu bleiben.
Nichts sol mich von dir treiben.

Nim Seel und Leib, nim auch mein Liebstes hin;
Mich schreckt doch nicht dein mehr als Muttersin.
Du tödtest nicht.
Dein Auge bleibt gericht't,
Die Segensfül und Leben
Ganz ohne Maas zu geben.

Was du versprichst, das wird gewis erfült.
Du bists, der Furcht, der Angst und Sorgen stilt;
Der, wann er schlägt,
Stets Liebesabsicht hegt,
Und was uns widerfäret,
In süsse Freud verkeret.

Ward Isac gleich der Meinung nach geschlacht't;
So ward doch bald ein ander Opfer bracht.
Du bist das Lam,
Das an die Stelle kam.
Drum bleibt dein Isac leben,
Und dir zum Dienst ergeben.

Mein holder Freund! so halte dann dein Wort,
Und fare stets mit deinem Segen fort;
Bis mich zuletzt
Des Glaubens Ziel ergetzt;
Bis dich, dem ich vertrauet,
Mein Aug ohn Ende schauet.

53. Stück.
Ruhm des treuen Heilandes.
1746.

Der du der Anfang und das Ende,
  Zeig mir, wie du gesinnet bist,
Zeig mir die treuen JEsushände,
  Worin mein Nam geschrieben ist.
Las deinen Rath, den du geheget,
Eh du den Grund der Welt geleget,
  Mir süs und aufgeschlossen seyn.
Ja, öfne mir Herz, Mund und Augen,
An deiner treuen Brust zu saugen;
  Hül mich in deine Treue ein.

Du hast, o allerhöchstes Wesen!
  Schon eh ich war, an mich gedacht.
Du hast mich dir zur Lust erlesen,
  Zum Ziel der Liebestreu gemacht.
Dein Zweck war, mich mit Heil zu krönen,
Mich nach dem Falle zu versönen;
  HErr! deine Absicht ging so weit,
Durch alle Schwierigkeit zu dringen,
Mich zum Genus des Heils zu bringen,
  Ja zum Besitz der Herlichkeit.

Selbstständig Wort! drum hat dein Sprechen
Aus Nichts die ganze Welt gemacht.
Und als der Feind, um sich zu rächen,
In Adam mich zu Fal gebracht:
Hast du dich willig dargeboten,
Mich Armen aus der Zahl der Todten
Durch deine Unschuld zu befrein.
Des Weibes Same ward verheissen,
Um mich aus dem Gericht zu reissen,
Um mir mit Blut verwandt zu seyn.

O Treue! die nicht zu ergründen,
Die alle Sinnen übersteigt!
Wer könt ein solches Mittel finden,
Wogegen alle Fodrung schweigt?
Du kansts allein; du hasts erwiesen.
Du seyst in Ewigkeit gepriesen,
Daß du selbst die Versönung bist,
Daß du Untreuen Treue schwörest,
Den Fluch in Segensflut verkerest,
Die so, wie du, unendlich ist.

O Treue! die dich angetrieben,
Daß du zur längst bestimten Zeit
Nicht länger auf dem Thron geblieben;
Daß du vielmehr die Niedrigkeit,
Die mich zum Thron erheben sollen,
Mit wahrer Lust erwälen wollen;
Daß du der Sünden schwere Last,
Da du ins Fleisch herab gekommen,
Als GOttmensch völlig übernommen,
Ja Fluch und Straf getilget hast.

In der Geburt, den Jugendjaren,
In deinem Lehramt, Tod und Grab,
Hast du als Opferlam erfaren,
Was ich allein verschuldet hab.
O welches Aechzen, Flehen, Stönen,
O welche Flut erprester Thränen,
O welche unerhörte Pein,
O welcher Angstschweis und Betrüben,
O welches stetes Treueüben
Nam nicht dein ganzes Leben ein!

O Schuld! die dich so tief gebeuget,
Die nur durch Blut getilget ward!
O Treue! die dein Herz geneiget,
Daß es an meiner stat erstart,
Als Blut und Wasser dich beflossen,
Und sich zum Lösegeld ergossen,
Als du den Schuldbrief weggethan.
O unbegreiflich grosses Lieben,
Das dich bis in die Gruft getrieben,
Und mir mein Grab versüssen kan.

So stiegst du nach volbrachtem Leiden,
Als deines Vaters liebster Sohn,
O süsser Hingang! seligs Scheiden!
Mit vollem Sieg auf deinen Thron.
Die Last fält weg, die mich gedrücket.
Die Krone wird nun ausgeschmücket,
Die mich, dein Kind, einst zieren sol.
Nun weist du alle meine Sachen
Durch stete Fürbit gut zu machen,
Und machst mich deines Friedens vol.

Wohl mir, daß in der Menschenorden
Durch deine unverdiente Treu,
Ich wohl bewart geboren worden,
Daß deiner Treue Zeug ich sey,
Die aus ganz unermeß'nem Lieben
All Augenblicke aufgeschrieben,
Mein ganzes Leben überdacht,
Die in der Tauf mich angenommen,
Mir mit Geduld entgegen kommen,
Als ich der Taufe Bund veracht't.

Wer mag die Treue überdenken,
Die unaussprechlich grosse Gnad?
Wer fast dein Schützen, Tragen, Lenken,
Das mich so lang gesuchet hat?
Dein Warnen, Strafen und Verschonen?
Die Aufsicht, die, Ort, Zeit, Personen,
Ja was zum Schaden abgezweckt,
So lang gedrehet und gewendet,
Bis du der Langmut Werk vollendet,
Und mit Vergebung mich bedeckt.

O Treue! die mich nicht erschrecket,
Als ich gebeugt gekrochen kam;
Die, da sie mich vom Schlaf erwecket,
Mich gnädig in die Arme nahm,
Die mich mit Heil und Trost erquicket,
Die mir das Siegel aufgedrücket,
Daß ich dein Theil und Erbe sey;
Die mich aufs köstlichste gekleidet,
Und auf gesunder Au' geweidet.
O Reichtum deiner JEsustreu!

O Treue! die, wann alle Sünden,
Gesetz, und äuss're Leidensflut
Sich mächtig mir zum Fal verbinden,
Durch dein stets redend Opferblut
Mir dennoch Sieg und Ruh verschaffet;
Die meine Feinde stürzt und strafet,
Die mich auf weiten Raum versetzt.
O möcht ich deine Treue fassen,
Und mich dem Segen überlassen,
Der mich recht wesentlich ergetzt.

Die Feler, Mängel und Gebrechen,
Mein Elend, so sich in mir regt,
Weist du, o treues Lam! zu schwächen,
Das allen meinen Jammer trägt,
Das mich von Tag zu Tage heilet,
Das nie mit seiner Hülf verweilet,
Wann ich mir nicht zu rathen weis.
Du reinigst mich in deinem Tiegel,
Dein Geist vermert die Gnadensiegel;
Dir bleibt, o Bundes GOtt, der Preis.

Der Sand am Meer ist eh zu zälen,
Als die Gedanken deiner Treu,
Dein Friede sol mir niemals felen.
Die Gnad ist alle Morgen neu.
Ich bleib ein Wunder deiner Liebe,
Die mich durch ihre Gottestriebe
Almächtig leitet und erhält;
Die mich, o immer gleiches Wesen!
Sich selbst zum Lustspiel auserlesen,
Die mir des Lebens Urtheil fält.

So bleib ich dann in deinen Händen,
Mein A und O! mein treuer Hort!
Du wirst mich meisterlich vollenden,
Nach deinem ewigwahren Wort.
Auf dein Verheissen darf ich bauen,
Dir darf ich ohne Fülen trauen,
Du sorgest für mein bleibend Heil;
Du bleibst das Licht auf meinem Wege,
Ich überlas mich deiner Pflege.
Nur Gnad und Friede bleibt mein Theil.

Wie werd ich deine Treue rümen,
Bey meiner letzten Abschiedszeit.
Doch kan ichs nicht, wie sichs wil ziemen,
Bis in der frohen Ewigkeit.
Jetzt preiset dich mein schwaches Lallen.
Wann dort die Schaar wird niederfallen,
Heb ich mein Danklied besser an;
Da ich, wann du mir wirst erscheinen,
Im auserwälten Chor der Deinen,
Dein treues Herz besingen kan.

54. Stück.

Ruhm der Muttertreue JEsu.

1746.

Wie wohl thut mir die Muttertreue,
Mein JEsu! die dein Kind geniest,
Daß ich mich deiner Liebe freue,
Die unaufhörlich überfliest,
Die mich in gut und bösen Tagen
Mit Mutterhänden stets getragen,
Die alles Denken übersteigt,
Die mich aufs süsseste durchdringet,
Und mich in solche Fassung bringet,
Daß mich dein Wohlthun stärkt und beugt.

O Mutterherz! wann du entbrennest,
Mir unvergleichlich schön zu thun:
Darf ich, da du mich Erbe nennest,
In deinem Mutterschosse ruhn;
Worin ich mich ganz kindlich lege,
Und deiner treuen Mutterpflege
Mich sicher anvertrauen kan.
O Treue! du läst mich nicht fallen,
Du läst die Liebesinbrunst wallen,
Und nimst dich mein unendlich an.

1 Kön. 3, 26.

Noch mehr, du trägst mich in dem Leibe,
Der ich dir in der Mutter lieg,
So daß ich wohl verwaret bleibe,
Und von dir selbst die Narung krieg.
Du wilst mich retten, tragen, heben,
Ich sol in deiner Obhut leben,
Ja bis ins Alter trägst du mich.
Wer mag den Liebesabgrund fassen?
Ich wil mich ihm ganz überlassen.
Dein Wort bleibt wahr. Ich glaub an dich.
Jes. 46, 3. 4.

Die Milch aus deinen Mutterbrüsten
Durchgehet Geist, Seel, Mark und Bein.
Wie solt mich sonst wonach gelüsten?
Flöst du das Beste mir doch ein.
Du lässest mich mit Freuden saugen.
Du öfnest mir Herz, Mund und Augen,
Die grosse Herlichkeit zu sehn,
So in der Muttertreue lieget,
Und alle Stürme überwieget,
Die weislich auf die Deinen gehn.
Jes. 46, 11. 12.

Ein Weib kan ihres Kinds vergessen;
Du nicht, der du die Liebe bist,
Die Liebe, die nicht auszumessen,
Die niemals zu erschöpfen ist.
Zuweilen hält'st du dich verborgen;
Doch hörest du nicht auf zu sorgen,
Wann du dein Werk im Dunkeln treibst:
Zuletzt läst du die Nacht verschwinden,

Und dich in neuer Klarheit finden,
So daß du dennoch Mutter bleibst.

Jes. 49, 15.

Dann tröstest du auf solche Weise,
Wie einen seine Mutter tröst;
Dis fördert meine Himmelsreise.
Die Mutterhand, die mich erlöst,
Dein Angesicht, das mir erschienen,
Läst alle meine Beine grünen,
Erfüllet mich mit Freud und Lust.
Das Liebeswallen deines Herzens
Fül ich, stat des empfundnen Schmerzens.
Du drückest mich an Mund und Brust.

Jes. 66, 13. 14.

So fürt mich deine Muttertreue
Hindurch in meiner Mutter Haus.
Wann ich mich jetzt in Hofnung freue:
Machst du zuletzt ein Schauen draus,
Da ich sogar in deiner Krone,
Zum dir bestimten Kreuzeslone,
Zu deinem Preise prangen sol.
Bewundrungswürdigs Gnadenzeichen:
Ich Wurm sol dir zum Schmuck gereichen!
O Mutterherz! du thust mir wohl.

Hohel. 3, 4. 8, 2.

55. Stück.

Des Glaubens Sieg.

1746.

Mein Glaube siegt!
Er faßt die Ueberwindungskräfte,
Die der erstandne Held mir selbst erworben hat.
Der Mitler JEsus Christ, der sich an meiner stat
Zum Opferlam gemacht, flößt neue Lebenssäfte
In mein verwundtes Herz; er reicht mir Mund und Hand.
Ich nehm das Zeugnis an von meinem Gnadenstand,
Das mir zum Heil und Trost in seinem Worte liegt.
Mein Glaube siegt!

Wie wohl ist mir!
Daß, da der Kläger abgewiesen,
Dis Lebensurtheil auch in dem Gewissen siegt,
Daß Schuld, daß Fluch und Straf auf andern Schultern liegt.
O hochgelobtes Lam! du seyst allein gepriesen,
Daß du für mich, den Wurm, der Sünden schwere Last
Getragen, weggethan und ganz versenket hast.
Bist du nun frey: ich auch. Wer fordert was von dir?
Wie wohl ist mir!

Ich

Ich füle Ruh!
Wohl mir! kan ichs gleich nicht beschreiben:
So hab und fül ich doch des Friedens sichern Grund.
Daß JEsus stirbt und lebt nach dem beschwornen Bund,
Gibt Kraft genug, die Macht der Hölle zu vertreiben.
Der Vater ist versönt. Der Geist reichts Siegel her.
Die ganze Gottheit stürzt mich in das Gnadenmeer;
Ich folge dieser Flut, ich schlies die Augen zu,
Und füle Ruh!

Mein Glaube siegt!
Und wird, auch mit verbundnen Augen,
Wann Wellensturm und Wind mein Schiflein gleich bewegt,
Doch mit verborgner Kraft erhalten und gepflegt;
Mein Mitler lässet ihn die Milch des Wortes saugen.
Und so wird dann zulezt durch GOttes Liebesmacht
Mein Schiflein wohl bewart einst in den Port gebracht.
Weicht Sorgen, Angst und Furcht, weil JEsus mich vergnügt.
Mein Glaube siegt!

56. Stück.

Ueber die Anfangsworte des Liedes:

Der schmale Weg ist breit genung zum Leben, wenn man nur sacht und grad und stille geht ꝛc. ꝛc.

1746.

Der du der Weg, die Warheit und das Leben,
Du solst mein Ziel und alles seyn.
Dir bleibt, o Lam! die Fürung übergeben,
Nur du bringst mich zur Ruhe ein;
Drum lehre mich sacht, g'rad und stil
Durch den Genus der Gnadenfül,
Ohn Zaudern, Hinken, Weichen, Fallen,
In dir, dem Lebenswege, wallen.

Mein treues Lam! lehr mich gewisse Tritte;
Beware mich vor eigner Wahl,
Vor Uebermuth und übereilte Schritte,
Mein Können wirket lauter Qual;
Doch, wann ich meine Ohnmacht seh,
Und um der Almacht Beistand fleh:
So lern ich durch dein treues Leiten
Fein sacht und regelmässig schreiten.

HErr! lehre mich die Nebenwege meiden,
Aufs Ziel in wahrer Einfalt sehn,
Und mich allein in deinem Worte weiden,
So werd ich nicht auf Höhen gehn;
Ja schenk mir wahre Liebestreu,
Die nur auf dich gehaftet sey,
Die stets die Gnadenkraft anwende,
Ohn Umschweif g'rad den Lauf vollende.

Gefält es dir, mich auf die Prob zu stellen,
Sol mir dein Schmelzen nötig seyn:
So las die Noth und Kummer mich nicht fällen.
Lehr mich vielmehr, bey aller Pein
Ganz folgsam an der Mutterhand,
Bis in mein frohes Vaterland,
Durch dein Erretten, Tragen, Heben,
Recht stil und glaubensvol zu kleben.

So kom, o Lam! ich durch dein treues Füren,
Zu deinem Preis zur rechten Zeit,
(Denn, HErr, du wilst die Deinen nicht verlieren,)
Zu dem Besitz der Herlichkeit.
Mein Glaube sieht die Thore schon,
Und fast die mir erworbne Kron;
Doch läst er wartend sich gefallen,
Sacht, g'rad und stil zum Ziel zu wallen.

57. Stück.

57. Stück.

Auf einen Geburtstag.

1746.

O könt ich dich nach Würden loben,
Mein holdes Lam! der du der Schulden Last
Ins Gnadenmeer versenket hast,
Und mich bis auf den Thron erhoben,
Nachdem du, Höchster! mich zur Braut
Durch Blut und Tod erkauft, erlöset und vertraut.

Mein Bräut'gam; ich fas deine Liebe.
Ich lagre mich an deine treue Brust.
Dein Umgang gibt mir Kraft und Lust,
Daß ich mich liebend wieder übe,
In deinem Schmuck einher zu gehn,
Und dir nur ganz allein nach Aug und Hand zu sehn.

So lobt dein Werk dich, seinen Meister;
So lobt die Frucht dich, ihren guten Baum,
Bis ich dereinst auf weitem Raum
Im Chor durch dich vollend'ter Geister,
Dich, meinen auserkornen Man,
In ungestörter Ruh nach Würden preisen kan.

58. Stück.

In ein Stambuch.

1746.

Ich wil euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

O süsser Muttertrost, der das Gewissen stillet,
Der uns stat Fluch und Straf mit Segen überdeckt,
Der uns mit Fried und Heil in Ewigkeit erfüllet,
Wann andre Tod und Höl nicht ohne Grund erschreckt!
HErr! öfne Mund und Herz, rühr Zunge, Händ und Augen,
Lehr mich, ohn Unterlas an deinen Brüsten saugen.

59. Stück.

Abschiedswunsch an einen guten Freund.

1743.

Nun Schäflein, bleib in JEsu holden Liebesarmen,
Geniesse recht sein mehr als mütterlichs Erbarmen.
Las sein Versönungsblut, las seine Mitlerspein,
Dein Element und Trost, dein Ein und Alles seyn.

60. Stück.

Gebet um Folgsamkeit, Treue und Stille.

1746.

HErr! mach mich folgsam, treu und stille:
So wird und bleibt mein Pilgrimslauf mir leicht;
Dein Zweck wird stets an mir erreicht.
Stirbt mein verderbter Eigenwille:
So wird das Ziel mir nicht verrückt,
Mein Hofnungsaug bleibt hel und zum Genus geschickt.

Las mich auf dir, dem Wege, bleiben,
Geleite mich durch deine Gottesmacht:
So irr' ich nicht, selbst bey der Nacht.
Du kanst was finster ist vertreiben.
Ich klamre mich an deine Brust,
Du närst und gängelst mich, ich folg mit Herzenslust.

Ich tadle dir nicht deine Wege,
Ich schreibe dir nicht dis noch jenes vor,
Du schenkest mir ein leises Ohr,
Ich bleib in deiner treuen Pflege.
Ich traue dir das Beste zu,
Und so verbleibt mein Herz in ungestörter Ruh.

Ich lasse mir gar gern gefallen
Art, Zeit und Maas der süssen Liebeslast,
Die du mir aufgeleget hast;
Sie fördert mich in meinem Wallen.
Ich seh auf die geliebte Hand,
Die sich durch Blut und Tod auf ewig mir verband.

Du gibst das, was sich für mich schicket,
Auch wann Vernunft es oft nicht fassen kan.
Ich nehm es in Gehorsam an.
So werd ich allezeit erquicket.
Der Kampf gebiert stets neuen Sieg,
Daß ich zu deinem Preis gewislich nie erlieg.

Doch, HErr, gib mir, was mir noch felet,
Und gibst du was, so gib mir wahre Treu,
Daß dis nur mein Geschäfte sey,
Dir, der du mich zur Braut erwälet,
Mit Glaubensinbrunst nachzugehn:
So krönt den Hochzeittag ein ewig Wiedersehn,

61. Stück.

Das Lämlein siegt.

1745.

Victoria! das Lämlein siegt.
Geniest's gebeugte Sünder.
Im Lam, dem alles unterliegt,
Seyd ihr geliebte Kinder.
Ein Wohlgefall'n GOtt an euch hat,
Nach dem volbrachten Liebesrath.
Victoria! das Lämlein siegt.

Victoria! das Lämlein siegt.
Ihr dürft für nichts mehr sorgen.
Verbleibt in dessen Hut vergnügt
Bis an den Hochzeitsmorgen.
An welchem Noth und Zeit vergeht,
Und ihr das Lam mit Augen seht.
Victoria! das Lämlein siegt.

62. Stück.

Ueber Luc. 2, 22.

1747.

Nun ist der Starke überwunden,
Sein Harnisch bricht. GOtt hat die Ehr,
Die ihm gebüret, wieder funden.
Forthin ist keine Hindrung mehr:
GOtt kan man über alles lieben,
An sich und andern Liebe üben;
Er theilt den Raub mit Freuden aus.
Ein jeder kriegt das Seine wieder.
Des Himmels Heer macht Jubellieder,
Zum Preis des grossen Siegers draus.

63. Stück.

In Wreechs Historie der schwedischen Gefangenen, als selbige jemand verehret worden, dem die Erziehung kleiner Kinder schwer fallen wollen.

1747.

Der Herscher aller Welt, der Wreechens Sündenkräfte,
Der seinen Feuergeist und sein ergrimtes Schwerd,
Durch seiner Gnade Kraft in Glaub und Lieb verkert;
Dem neugebornen Lam zum lieblichsten Geschäfte,
Nachdem er ihn zum Knecht vor andern ausgesucht,
Der Kinder mancher Art, sonst ungewonte Zucht,
So gnädig anvertraut, mit Segen ihn gekrönet:
Derselbe, unser GOtt, lebt warlich heute noch,
Erleichtert jederman das ihm bestimte Joch,
Wenn das beklemte Herz gleich heimlich vor ihm thränet.
Er wischt die Thränen ab, beschämt zu rechter Zeit
Aufs herlichste mit längsterwart'ter Fruchtbarkeit.

64. Stück.

Auf eines guten Freundes Geburtstag. 1747.

O gnadenvolles Lam! ich ehre
Die Wunder deiner Majestät,
Die über Erd und Himmel geht,
Zu der ich mich in Demut kere,
Die mein durch dich versönter Geist
Recht gläubig fasset, schmeckt und preist.

Ein jeder Odem meines Mundes,
Ein jeder Punkt der Lebenszeit,
Ist Zeuge deiner Freundlichkeit
Und ewigfesten Gnadenbundes.
Es ist ein jeder Augenblick
Der Gnadenalmacht Meisterstück.

Dein Suchen, Finden und Erretten,
Dein Wachen, Warnen, Schutz und Zucht,
Der Gnadenvorsicht süsse Frucht,
Und die durch dich zersprengte Ketten,
Die oftmals eigne Wahl anlegt:
Sind Zeichen was dein Lieben hegt,

Dein Heben aller Hindernisse,
Und dessen, was für mich zu schwer,
Bringt dir allein, dem Helfer, Ehr.
Der Gnade reiche Segensgüsse,
Die dadurch neuen Lauf gekriegt,
Sind Zeichen, wie dein Wohlthun siegt.

Der Mängel, Feler und Gebrechen
Durch mich oft überhäufte Schuld,
Die du mit götlicher Geduld,
Und ohne dich an mir zu rächen,
Mit dem Versönungsblut bedeckt;
Ists, was mich beuget und erweckt.

Es reizet mich dein täglich Tragen,
Der du die allerschwerste Last
Von mir auf dich geladen hast,
Dir, obgleich thränend, Dank zu sagen;
Da Wehmut, Scham und Zuversicht,
Mein Herz, das dis bewundert, bricht.

Der du, was dir ergeben, schonest,
Und als des Auges Apfel pflegst;
Wohl mir, daß du solch Lieben hegst,
Daß du nicht nach den Werken lonest.
Du lässest Gnad für Recht ergehn.
O könt ich dich nach Wunsch erhöhn!

Ich preise deine Liebesschläge,
Wodurch du mich zu mancher Zeit
Von allerley Gefar befreit.
Ich rüme die besondern Wege,

Worauf du mich gegängelt hast;
Das Joch, das meinem Halse past.

O! möcht ich vor dir ganz zerschmelzen,
Und wie ein Wachs geschmeidig seyn;
Präg mir dein folgsam Wesen ein.
Lehr mich anhaltend auf dich wälzen,
Was mir sonst nichts als Sorgen macht.
HErr, habe ferner auf mich acht!

Lob, Preis und Dank sey dir gesungen,
Daß es dir, mein Immanuel,
Und aller Seligkeiten Quel,
An mir, dem Wurm, bisher gelungen,
Der sich zu deinen Füssen schmiegt,
Und also Noth und Tod besiegt.

Ich überlas mich deinen Händen,
In die ich eingezeichnet bin;
Sie ziehn mich über alles hin,
Und werden mich gewis vollenden.
Durch dein erbarmungsvol Geleit
Kom ich zu jener Herlichkeit.

Da werd ich erst die Huld erheben,
Die mich ins Friedensmeer versenkt,
Die mir ein solches Erb geschenkt,
Und die erworbne Kron gegeben,
Die einzig solche Sieger ziert,
Die deine Macht zum Ziel gefürt.

65. Stück.

Seinem ehmaligem Vorgesetzten in eine ihm geschenkte Bibel.

1737.

Nim, hochgeschätzter Freund, den ich als Vater ehre,
Zum Zeugnis wahrer Lieb, dis güldne Kleinod hin.
Mein Heiland labe dich, wie ich von ihm begere,
Er rüste dich mit Kraft, er stärke Leib und Sin;
Und wenn nach langer Zeit du deinen Lauf beschlossen,
Und dir das Gotteslam die Siegeskrone gibt,
So preisen wir vereint, als eines Reichs Genossen,
Den König den wir hier, in dem wir uns geliebt.

66. Stück.

Ueber Johan. 14, 21.

1747.

Entzünde mich durch deine JEsusliebe,
Der du so zart, so stark, so brünstig liebst,
Der du dich gern selbst zu geniessen giebst.
Erweck in mir die allerzärtsten Triebe,
In Gegenlieb nur dir verpflicht zu seyn.
Nim Leib und Seel mit deinem Lieben ein.

Du liebtest erst, du liebtest bis zum Sterben,
Um mich, den Wurm, aus meiner Sclaverey,
Mit ew'ger Gnad, mit unumschränkter Treu,
Zum Eigentum, zur Braut dir zu erwerben.
O grosser Held, du sprachst dem Feinde Hohn,
Du trugst den Sieg zu deinem Ruhm davon.

Nun forderst du, ich sol dich einzig lieben,
Du zündest selbst das Liebesfeuer an,
Das fremde Lieb volkommen tilgen kan.
Du wilst, ich sol die Liebe nicht betrüben.
Und lieb ich dich, so komt dein Liebesblick
Mit ungleich grösserm Maas auf mich zurück.

Was du selbst wirkst, das ehrest du auch wieder,
Du nimst dein Werk, als unser eignes, auf;

Dein

Dein Lieben drückt viel tausend Siegel drauf.
Du lässest dich mit deinem Geist hernieder,
Und der Genus von deiner Lieblichkeit
Ist, was aufs innigste das Herz erfreut.

Ich koste was, das mir die Welt nicht giebet,
Was wesentlichs, das alles übersteigt.
Wann deine Huld sich lieblich zu mir neigt,
Wann Vater, Sohn und Geist mich Armen liebet:
So schmeck ich was, das in das Ew'ge geht,
Das jederzeit auf festem Grunde steht.

Der Liebsgenus kan seliglich vergällen,
Was nicht von dir, was dir zuwider ist,
Was du nicht selbst, o Liebesabgrund, bist;
Dis Manna stärkt, dis weis den Feind zu fällen,
Dis närt allein, dis labet und erquickt.
Wer dich geniest, wird aller Angst entrückt.

O Liebe, las mich dich nur stets geniessen,
So bleib ich treu in meiner Pilgrimschaft,
So felet mir nie Ueberwindungskraft,
So kan ich auch im Lieben überfliessen,
So kom ich fort, bis auf den letzten Wink
Ich ganz dereinst im Liebesmeer versink.

67. Stück.

Ein Lautenstück.

1747.

Du bist mein,
Ich bin dein.
Solt uns was, o treuer Heiland, trennen.
Ich darf dich,
Wie du mich,
Meine Lust und Herzensweide nennen.
Bräutigam, nur nach dir gehn die Sehnsuchtstriebe.
Liebster Hirt, mach mich vol deiner süssen Liebe.
Du bleibst mir
Für und für
Holder Freund, mein Element, mein Leben.
HErr und GOtt ausser dir kan ja nichts auf Erden,
Mir zur Ruh und zum Trost, so da bleibet, werden.
Du allein
Kanst die Pein,
Die hier drückt, durch deine Gnade heben.

Liebt ich dich,
Wie du mich,
Sucht ich dir, o HErr, nur zu gefallen:
O so wär
Deine Ehr
Einzig nur der Zweck in meinem Wallen.

Schenke mir, was gebricht, nach dem Gnadenbunde.
Ja du thusts. Deine Huld hilft von Stund zu Stunde.
Macht dein Blut
Alles gut:
O so las es täglich für mich sprechen.
Lehre mich, dein Verdienst unter allen Dingen
Im Genus deines Heils mit der That besingen.
So wird sich
Gnädiglich
Dein Erbarmen an dem Undank rächen.

Hilf mir fort
Durch dein Wort.
Ich ergeb mich deiner JEsuspflege.
Nim nur hin
Aus dem Sin,
Was mich hindert auf dem Lebenswege.
Lagre dich um mich her, mich selbst zu bewachen,
Wider das, was mich hier schläfrig könte machen.
Führ den Krieg
Aus zum Sieg,
Wann sich etwas wider mich auflenet.
So bleib ich sorgenlos und las dich gewären,
So mag nichts auf der Welt meinen Frieden stören.
Bleib mein Hort,
Bis mich dort
Dein unendlich Lieben ewig krönet.

68. Stück.

Ein blühender Apfelbaum.

1747.

Jüngst sah ich einen Apfelbaum,
Der vol von weis mit rotschattirten Blüten,
Des grünbedeckten Gartens Pracht
Durch seinen Schmuck noch lieblicher gemacht,
So, daß mein Aug und Hand ihn abzuschildern sich bemühten;
Doch ich betrachtete denselben kaum,
Als ein entstandner Wind der schönen Blüte frische Blätter,
Bey einem warmen Regenwetter,
Zum theil mir dem Gesicht entzog,
Da nach und nach eins hier, eins dorthin flog.
Ich dachte, warum denn der kaum verjüngten Erde
Der Zierat schon entrissen werde?
Als ein recht heisser Sonnenschein
Indem ihr Stral die Fruchtbarkeit erregte,
Den Balsam dieses Baums zu gleicher Zeit bewegte,
So, daß ein stärkender Geruch,
Ohn alles eigene Gesuch,
Im Duften durch die Lüfte drang.
Der Vögel Lustgeschrey, der Nachtigallen Klang
Die diesen Wechsel zu verehren schienen,
Der muste mir zur Reizung dienen,
Noch weiter drauf bedacht zu seyn.
Ich pries des Schöpfers grosse Güte,
Der uns so reiche Blüte,
Und wann die abgeweht, der Aepfel zarten Anfang zeigt,
Die ihren Stam zu unserm Nutz erfüllen,

Um

Um, wenn das Jahr sich zu dem Winter neigt,
Mit reich und reifer Frucht den Hunger und den Durst zu stillen.
Sol dann, sprach ich, im Reich der Gnaden
Nichts gleiches anzutreffen seyn?
Es fiel mir ein,
Das Wort, der HErr, der Heiland aller Welt,
Wird als ein Apfelbaum uns vorgestelt [a]).
O möcht ich doch dem mir gereichten Faden,
So seufzete mein Herz,
Der mir von der Natur
Entdeckten Spur
Nach Würden folgen können.
Ja, JEsu, zeuch mich himmelwerts,
Und da du wahres Heil und Segen
Nicht nur zu gönnen,
Nein, sondern auch stets mitzutheilen pflegen:
So schenke mir Erkentnis und Verstand,
Den Liebesbrand,
Der dich für uns ins Fleisch getrieben,
In etwas einzusehn;
Doch lehre mich, auch weiter gehn,
Und dich für deine Liebe wieder lieben.
Dis war der Inhalt meiner Bitte.
Der Gnade süssesten Genus
Im Ueberflus
Zu meinem Heil warhaftig zu empfinden,
Solt Erd und Himmel gleich verschwinden;
Das war mein Wunsch und meines Flehens Ziel.
Ich bat um Licht, das Gleichnis einzusehn,
Was unter Baum und Blüt und Früchten zu verstehn;
Ob dieses nicht mit JEsu Majestät,
Die über Menschenwitz und alle Himmel geht,

a) Hohel. 2, 3.

Auf irgend eine Weise stritte?
Allein,
Die Antwort ward mir bald,
Als mir die Kreuzgestalt
Des grossen Mitlers ins Gemüte fiel.
Wie? sprach ich, kan was klärers seyn,
Als wann die Braut im Liede aller Lieder,
Von JEsu, ihrem Bräut'gam, also spricht;
Wann sie, durchs heil'gen Geistes Licht,
Ihn, ihren werten Freund, den Apfelbaum,
Und alles andre kaum
Den wilden Bäumen gleich, zu seyn bekennet;
Wann sie ihm, als dem Schönsten aller Schönen,
Und unter allen Menschensöhnen
Den allerhöchsten Vorzug gönnet [b]);
Wann sie, obgleich die Hofnung erster Blüte
In seiner Jünger ganz erschrockenem Gemüte [c])
Durch Leidenssturm fast abgewehet war,
Weil er ihr selbst die Schrift entdeckt,
Mit aller Auserwälten Schaar,
Theils so, wie sichs geziemt,
Der Früchte schönen Anfang rühmt [d]),
Theils deren reifen Aepfel Labsal schmeckt [e]),
Theils sich allein nach dessen Schatten senlich streckt.
Hier sah ich in ein Meer der Lieb und deren Seligkeiten.
Ich schwieg, erstaunt und voller Ehrfurcht, stil,
Mit wahrer Sehnsucht diese Segensfül,
Und JEsu, des so hochgepries'nen Apfelbaumes Ruhm,
Als sein erlöstes Eigentum,
Geniessend ewig auszubreiten.

b) Hohel. 2, 3. 5, 9. 10. 8, 5. c) Luc. 24, 19-24.
d) Hohel. 5, 10-16. e) Kap. 2, 5.

69. Stück.

69. Stück.

Ein kleiner Wurm, der mich in der Arbeit gestöret.

1747.

Als an des HErren Tag, an welchem man aus Christi Worten
Fast aller Orten,
Vom grossen Abendmale lehrt,
Ich in der Einsamkeit auf dessen Absicht dachte,
Und dieses mich in süsse Wehmut brachte;
Daß nicht der Ruf allein,
Nein,
Daß vielmehr das Kommen,
Zum Trost der Frommen,
Zum Mitler, den so Erd als Himmel ehrt,
Das Mittel der Errettung sey:
So fiel mir bey,
Den Inhalt dieses Textes zu besingen,
Und ihn, wie ichs gewont, gleich zu Papier zu bringen.
Ich fing auch an;
Ich merkte mir aus Christi Munde,
Daß der allein bis zum Genus gelangen kan,
Der zu der Stunde,
Da alles zugerichtet ist,
Des allerliebsten auch vergist,
Und sich der Liebesalmacht überlässet,

Der diese Stunde nicht verträumt,
Der ungesäumt,
So bald das Wort erschallet: Esset!
Sich als ein Hungriger zum Gnadentische naht,
Und immer fertig ist, so früh als spat,
Der Zeit, die ihm zum Heil erschienen,
Der Zeit der Heimsuchung sich zu bedienen.
Drauf dacht ich weiter nach,
Und sehnte mich die Eigenschaft des Gnadenzugs,
Die Quellen schnöden Widerspruchs,
Wie auch den Unterscheid des Kommens von dem Bleiben;
Dem Zweck gemäs und deutlich zu beschreiben;
Als mich ein kleiner Wurm almälig unterbrach.
Ein Wurm, der einem Käfer glich,
Der als ein schwarzer Punkt kaum anzusehen war,
Lief fast mit unsichtbaren Füssen,
Auf dem Papiere hin und wieder,
Und brauchte seine zarten Glieder,
Um künstlich der Gefar,
Die ihn bedrohte, zu entfliehen.
Ich hatte kein Vergrößrungsglas,
Sonst hätt ich ihn genau besehen müssen.
Ich san auf dis und das,
Den bräunlich kleinen Gast noch länger zu betrachten.
So klein er war, so eilig war er auch,
Ja selbst der Hauch
Aus meinem Munde schien ihn fortzutreiben;
Bis ich durch einen kleinen Strich,
Und endlich zweien Zirkeln, die ihn furchtsam machten,
Ihn nötigte zu bleiben.
Er lief im Kreis herum.
Bald grad, bald krum,

Des

Des schwarzen Flusses Ufer zu ergründen.
Allein,
Es war für ihn kein trockner Platz zu finden;
Zum Fliegen schien er nicht gemacht zu seyn.
Ein Querstrich nach dem andern trieb
Mein lebend Körnlein in die Enge,
Und also ins Gedrenge,
Daß es beim letzten Zug gar an der Feder kleben blieb.
Nun hatt' ich ausser dessen Farb,
Der Fähigkeit zu eilen sich zu drehn,
Dem eingepflanzten Trieb dem Tode zu entgehn,
An diesem Thier noch nichts gesehn,
Das der mit ihm gehabten Mühe würdig war,
Als es schon starb.
Ich ehrte zwar
Des weisen Schöpfers Kunst und Güte;
Doch warf ichs weg, und mein Gemüte
Ging wieder auf die erste Arbeit hin,
Das angefangne Lied zu Stand zu bringen.
Ich dacht und schrieb, ich strich es wieder aus,
Ich änderte den Satz, es ward nichts draus,
Es wolte diesesmal mir weiter nichts gelingen.
Mein durch den kleinen Wurm zerstreuter Sin
Vermochte nicht das auszudrücken,
Was mich zu allererst, nach dem Zusammenhang,
Nach seiner Wichtigkeit, nach seinem Ueberschwang,
Doch durch und durch gerürt.
Warhaftig, rief ich aus, wie leicht wird man verfürt,
Wie leicht kan fremdes Werk uns von dem Ziel verrücken!
Ich hub an mich zu schämen;
Ein Würmlein lehrte mich des Zwecks, der Zeit und Stunde warzunemen.

70. Stück.

Ein verblühtes Tulpenbeet.

1747.

Es war in meines Freundes Garten
Ein Tulpenbeet verschiedner Arten,
Das aller Augen aufmerksam gemacht.
Die ganz besondre Pracht
Der eingekerbten, gelben, raren,
Die grün besäumt, die grün gezeichnet waren,
Der weis mit violetnem Rand bebremten,
Der grauen, die zwar schlecht,
Und doch mit Recht
Sich ihres Schmucks nicht schämten,
Der schwarz und weissen, weis und roten,
Ja derer, die in mehrern Farben gleichsam Noten
Auf ihren starren Blättern hatten,
Nam aller Aug und Sinnen ein.
Das Licht und Schein,
Das sich vermischte mit dem Schatten,
Erhob die dunkeln bald, und bald die hellen.
Ein jeder, der dis Lustspiel sah,
Das unser GOtt und Schöpfer uns gegönnet,
Vornemlich dem, der ihn versönt in Christo kennet;
Der blieb alda,
Sich an des grossen Meisters Weisheit zu ergetzen,
Und den beglückt zu schätzen,

Dem

Dem diese Wunder eitle Lust vergällen.
Als ich hierauf nach wenig Tagen
Begierig an das Fenster kam,
Den schönen Tulpenflor von fernen zu erwegen,
Erblickt ich auf einmal, daß sie schon ausgeblüht,
Und daß so Sturm als Regen
Den Rest der dürren Blätter abgeschlagen.
Der fremde Blick benam
Mir die gehofte Lust,
Da ich von dieser Aendrung nichts gewust.
Es drückte sich das Bild tief ins Gemüt,
Und ich rief ganz bestürzt: O weh! der Tulpen Flor ist hin.
Man siehet nichts, als einzle grüne Haufen;
Wie schnel, wie bald ist ihre Zeit verlaufen!
HErr, lehre mich, sie weislich auszukaufen,
Weil ich annoch in meiner Blüte bin.

71. Stück.

Die Federnelken.

1747.

Es schickte mir an diesem Morgen
Die Mutter dieses Hauses, deren Sorgen
Mir meine Frülingscur recht angenem gemacht,
Recht schöner Rosen erste Blüten,
Die auf verschiednen grünen Blättern lagen.
Ihr lebhaft rot, mit weis schattirter Glanz,
Ihr süslich reizendes durchdringend Blühn
Ersetzte nach und nach,
Doch endlich ganz,
Was durch des trüben Wetters Dunkelheiten,
Was wegen schwüler Luft,
Und was durch deren warmen Duft,
Mir an der Anmut dieses Tags gebrach.
Indessen schien
Der Federnelken Schaar,
Womit der Rosen Pracht
Umgeben war,
Den Vorzug ihnen vor der Hand zu streiten,
Und ihr mit incarnat versetzter Silberschein
Nam meine Sinnen lieblich ein,
Indem zugleich sie gleichsam sich bemühten,
Mit ihren vierzehn- siebzehn- neunzehnfachen Zungen,

Die

Die fast mit jedem Blat,
Der'n jede Blume meistens zwanzig hat,
Aus ihrer grünen Mutter vorgedrungen,
Etwas zu ihres Schöpfers Ruhm zu sagen.
Der kräftige Geruch,
Den ohne Selbstgesuch
Die sonst geringgeschätzte Blume von sich gab,
Erfülte das Gemach, und nahm eh zu als ab,
Dis mehrte meine draus geschöpfte Lust.
Es regte sich in meiner Brust
Ein stilles, doch warhaftiges Verlangen,
Den Federnelken gleich in meines HErren Garten
Auf seiner Gnade Beifal auch zu warten,
Und so, durch ihn belebt,
Hier nicht sowol zu prangen,
Nein, nur von seiner Huld zu zeugen,
Die jeder gern erhebt,
Der das, was Christus uns erworben, schmecket;
Der sich ohn Unterlas nur dahin senend strecket,
Sich gläubig vor dem Gnadenstuhl zu beugen,
Und dessen Liebeskraft,
Die uns so grosses Heil verschaft,
Zum Preis des Mitlers, niemals zu verschweigen.
Ja, JEsu, sey du mir die allerschönste Rose,
Las mich darauf ein saugend Bienelein,
Doch auch in dich gepflanzt, in deinem Gnadenschosse
Dein immer duftend Nelkgen seyn!

72. Stück.

Text zu einer Lautenpartie.

1747.

JEsus.

Liebe mich nur ganz allein,
Ich wil dein auf ewig seyn.
Du hast mir dein Herz gegeben.
Ich wil dich zum Thron erheben.
Da mein Blut um Gnade spricht,
Und des Todes Banden bricht:
Ists wol werth, daß man mich liebe,
Und forthin mich nimmermehr betrübe.
Doch, du suchest zu gefallen
Mir, der ich dir lieblich bin;
Mich erfreuet schon dein Lallen.
Und ich neig mein Ohr dahin.
Warlich, mich vergnügt dein Wallen
Und dein mir ergebner Sin.
Dein Verlangen,
Anzufangen,
Nur zu hangen
An dem, was im Wort verheissen ist,
Und dein Senen,
Flehn und Thränen
Nach der Weide,
Macht mir Freude,
Und bewegt mich, dich zu segnen,
Dir mit Liebe zu begegnen,
Die du mir warhaftig lieblich bist.

Sele.

Liebster JEsu! welch ein Gnadenschein
Nimt mir Herz und Sin und alles ein.
Liebt ich dich zwar gern,
Bin ich doch noch fern
Von der rechten Inbrunst, dich zu lieben.
Doch siehst du mein Senen also an,
Als etwas, das dich vergnügen kan.
O wie wird mein Herz
Dadurch himmelwerts
Mich nach dir zu strecken, angetrieben!
Deiner Liebe Flus
Wirket im Genus
Lust und Dankbarkeit,
Den zu aller Zeit
Nur zu ehren, der uns solches Heil bereit't.
Mich im Lieben
Stets zu üben,
Wird mein Geist durch Lieben angetrieben.
Blas dis Liebesfeuer in mir auf,
JEsu! so verjüngst du meinen Lauf.
Gnadenblicke
Wirf zurücke,
Daß ich mich an solcher Huld erquicke.

JEsus.

Rüme laut,
Liebste Braut,
Daß ich dir,
Wie du mir,
Ganz verpflichtet bin.
Nim mein Zeugnis hin.

Gläub Hand und Mund.
Keine Noth,
Selbst der Tod,
Trennen dich
Ewiglich
Nicht von meiner Hand;
Denn dein Gnadenstand
Hat festen Grund.
Der Vater hat dich lieb,
Und meiner Liebe Trieb
Bewaret Kron und Thron
Dir meinen Kreuzeslohn,
Mit treuer Hut.
Siehst du bey manchem Straus
Hier gleich noch schwärzlich aus:
So bist du dennoch schön
In Warheit anzusehn;
Dich schmückt mein Blut.

Sele.

HErr, du nur bist schön!
Ich möchte vergehn,
Mich noch so beflecket und schwach zu sehn.
Gern brent ich in dir
Für Liebesbegier;
Doch fühl ich mehr träges als Kraft in mir.
Sol ich? ich wil, dich einzig lieben,
Und dich forthin durch nichts betrüben.
Holdes Lam,
Bräutigam,
Feg alles aus.
Ich flieh, schlies mich in deine Wunden:

So

So bleib ich dir ohn End verbunden;
So kom ich,
Nur durch dich,
Ins Hochzeithaus.

JEsus.

Fare fort
Auf mein Wort,
Mir allein
Treu zu seyn.
Meine Heiligkeit
Sey dein Ehrenkleid;
Bist du befleckt.
Ich erwarb
Als ich starb,
Für das Leid,
Heil und Freud;
Denn ich nahm für dich
Schuld und Straf auf mich.
Du wardst gedeckt.
So wie ich gestern war,
So bleib ich immerdar;
Ja, meine Güt und Treu
Ist alle Morgen neu.
Dis fasse wohl;
Und so erwart' der Zeit
Mit Glaubens Freudigkeit,
Die dir, stat Noth und Klag,
Am grossen Hochzeittag
Erscheinen sol.

73. Stück.

Das brennende Papier.

1747.

Ich hatte nach und nach bey einer Frülingscur
Verschiednes zu Papier gebracht,
Und den Entwurf, wann man ihn abgeschrieben,
Sogleich dem Feuer zugedacht;
Doch druckt ich erst ein jedes Blat zusammen,
Und übergab es so den Flammen.
Zuletzt sah ich an einem Nachmittag,
Daß noch von dem, was unversert geblieben,
Ein ganzer Vorrat im Camine lag.
Den steckt ich an.
Weil nun von ohngefär,
Doch so als obs mit Fleis geschehen wär,
Ich alles meist in einer Reihe liegen sah:
So blieb ich da,
Und hatte mein Vergnügen dran,
Wann von dem ersten angesteckten Bogen
Sich Dampf und Feuer weiter zogen,
Und so der folgende entzündet ward.
Ich ward bewogen,
Den HErren seufzend anzugehen,
Mich so vom Liebesfeuer zu entzünden,

Daß

Daß künftig jederman
An mir der Gnade Brunst und segensvollen Zunder möchte finden.

Als ich nun darum bat,
Sah ich an dem zuerst vom Feuer angeflamten Blat,
Nachdem das folgende von ihm ergriffen war,
Kaum halb verbrant, die Flam und Glut vergehen.
Scham, Furcht und Wehmut schlugen mich.
Ich dachte: Zielt dis wol auf dich?
Bedeutet dis, du werdest nicht bestehen?
Zeigt dieses Sinbild dir vieleicht die künftige Gefar?
Wirst du wol Bund und Glauben halten?
Wirst du bey andrer Unterricht zuletzt nicht etwa selbst erkalten?
Verlässest du wol noch die schon betretne Spur?
Nein,
Fiel mir wieder ein,
Dein treuer Heiland warnt dich nur.

74. Stück.

Parodie auf eine Knocherische Ode von der Geduld.

1747.

Knocherische Ode.

Geduld und Hofnung, Zeit und Glücke,
„Sind Sachen, die mein Herze liebt.
„Denn schlägt mich gleich ein Sturm zurücke,
„Der meiner Hofnung Wellen trübt;
„So ruft mir doch das Schicksal zu:
„Erwäle nur zu deiner Ruh
„Geduld und Hofnung, Zeit und Glücke,
„Als Sachen, die dein Herze liebt.

„Geduld verbleibt die beste Tugend,
„Drum wil ich mich derselben weihn;
„Gesetzt, es kränkte meine Jugend
„Ein kummervoller Unglücksschein,
„Der mir zur Last am Himmel steht,
„Wird doch der Satz in mir erhöht:
„Geduld verbleibt die beste Tugend,
„Drum wil ich mich derselben weih'n.

„Die Hofnung ruht auf goldnen Füssen,
„Die weder Sturm noch Wetter bricht;

„Drum

„Drum müst ich auch in Wellen büssen,
„So fehlt mir doch der Anker nicht.
„Ich warte der erwünschten Zeit,
„Die mir Vergnügungsrosen streut:
„Mein Hoffen ruht auf goldnen Füssen,
„Die weder Sturm noch Wetter bricht.

„Die Zeit bricht endlich Stahl und Eisen,
„Sie bringt uns tausendfache Lust,
„Sie wird mir schon ein Labsal weisen,
„Das mir vorjeßt noch unbewust,
„Ja, sie verspricht mir viel Gewin,
„So, daß ich ganz versichert bin.
„Die Zeit bricht endlich Stahl und Eisen,
„Sie bringt uns tausendfache Lust.

„So mag mir denn mein Unglück blühen,
„Ich bin gleich Felsen unversert,
„Ich werde mich nicht sehr bemühen,
„Genung, wenn mich der Himmel hört,
„Der selbst Geduld und Hofnung liebt,
„Und der so Zeit als Glücke giebt;
„So mag mir denn mein Unglück blühen,
„Ich bleib gleich Felsen unversert.

Parodie.

Geduld, Erfarung, Hofnung, Liebe,
Sind Güter, die mein Heiland schenkt!
Wann ich in Trübsal mich betrübe,
Werd ich ins Leidensmeer versenkt;
So ruft mir mein Erbarmer zu:
In mir ist Hülfe, Trost und Ruh,
Geduld, Erfarung, Hofnung, Liebe,
Wird dir von mir allein geschenkt.

Geduld ist eine Frucht vom Glauben.
Mein Glaube sol rechtschaffen seyn.
Nichts sol mir dieses Kleinod rauben,
Nicht Lust, noch Furcht, nicht Freud, noch Pein.
Ich trau dem Wort, das fest besteht,
Und bin zufrieden, wie mirs geht.
Geduld ist eine Frucht vom Glauben,
Mein Glaube sol rechtschaffen seyn.

Erfarung hat Geduld zum Grunde.
Mein treuer Heiland läst mich nicht.
Er hält nach dem beschwornen Bunde
Ganz pünktlich was er mir verspricht.
Es sagts ein Tag dem andern an,
Wie JEsus nichts als helfen kan.
Erfarung hat Geduld zum Grunde,
Mein treuer Heiland läst mich nicht.

Die Hofnung fasset was verheissen,
Und dieser Anker wanket nicht.
Kein Sturm kan dieses Band zerreissen.

Im Dunklen scheint das Hofnungslicht.
Zuletzt wird Geist und Leib erfreut;
Drum wart ich gern der rechten Zeit.
Mein Hoffen fasset, was verheissen,
Und dieser Anker trieget nicht.

Die Liebe sieget selbst im Sterben,
Die GOtt in Christo zu mir trägt.
Mein Vater läst mich nicht verderben,
Der lauter Gnadentriebe hegt.
Versönung nimt mich ganz allein
Zur Gegenliebe mächtig ein.
Die Liebe sieget selbst im Sterben,
Die GOtt in Christo zu mir trägt.

Die Liebe bricht durch Stahl und Eisen,
Sie bringt mir himlischsüsse Lust.
Sie pfleget solchen Trost zu weisen,
Der der Natur ganz unbewust.
Sie zieht mich über alles hin,
Daß ich getrost und freudig bin.
Die Liebe bricht durch Stahl und Eisen,
Und bringt mir himlischsüsse Lust.

So mag mich, was da wil, bestürmen,
Ich bleib in Christo unversehrt.
Ich werde mich nicht selbst beschirmen;
Genug, daß mich mein Heiland hört,
Der zwar Geduld und Hofnung übt,
Doch liebend die Erfarung giebt:
Daß, ob mich Sünd und Welt bestürmen,
In Christo mich doch nichts versehrt.

75. Stück.

Parodie von der unbetrieglichen Hofnung, auf eine Buchholzische Ode an die betriegliche Hofnung. 1747.

Buchholzische Ode.

Falsche Hofnung, dein Betrügen
„Ist mir leider unbekant,
„Da mein eingebildt Vergnügen
„Sich zu früh in Leid gewandt.
„Fort, was marterst du die Sinnen,
„Und den so gequälten Geist,
„Der dein schmeichlerisch Beginnen
„Seines Unglücks Ursprung heist.

„Dein verlarvtes Angesichte
„Nimt mein Herze nicht mehr ein,
„Und der Schein von deinem Lichte
„Sol nicht mehr mein Leitstern seyn.
„Nein mein Fus verflucht die Wege,
„Die ihn dieses Irlicht fürt;
„Weil er sich vom Wohlfartsstege
„Immer mehr und mehr verliert.

„Seit mich deine Stricke leiten,
„Thu ich keinen sichern Trit,
„Denn ein immerwärend Gleiten
„Schrecket mich bey jedem Schrit.
„Solt ich deinen Worten trauen,
„Würd ich endlich ausgelacht;
„Denn auf dich die Wohlfart bauen,
„Ist ein Werk, das Thoren macht.

Parodie
von der unbetrieglichen Hofnung.

Glaubenshofnung kan nicht trügen,
Denn sie bauet nicht auf Sand,
Und kein eingebildt Vergnügen
Gründet meinen Gnadenstand.
Fält sie gleich nicht in die Sinnen,
Labet sie doch meinen Geist,
Der des Mitlers Liebsbeginnen,
Als des Friedens Ursprung preist.

Hab ich JEsum im Gesichte:
Nimt er Herz und alles ein,
Und der Schein von seinem Lichte
Kan mein sichrer Leitstern seyn.
Ja, mein Fus verläst die Wege,
Die ihn das Naturlicht fürt;
Weil man sich vom schmalen Stege,
Wann der HErr nicht fürt, verliert.

Seit mich JEsu Hände leiten,
Fördert mich ein sichrer Trit,
Und sein gnädiges Begleiten
Treibt und schüzt mich Schrit vor Schrit.
Ich darf seinen Worten trauen,
Und, weil er mein Heil bewacht,
Auf ihn meine Hofnung bauen,
Die mich ewig selig macht.

76. Stück.

Gespräch mit Christo,

über die Worte Jes. 43, 4: Ich habe dich lieb.

1740.

Sele.

Herzensheiland liebst du mich?
Sage mirs, ich mus es wissen.
Denn der Schmerz vom Schlangenstich,
Deren Macht du mich entrissen,
Macht den Geist so schwach und mat,
Daß er fast kein Leben hat.

Treuer Heiland liebst du mich?
Hegst du noch die alte Treue?
Zeige mirs, ich bitte dich.
Höre, JEsu, wie ich schreie.
Kennest du dein Schäflein nicht,
Oder felts an meiner Pflicht.

Grosser Heiland liebst du mich:
So entdecke, wo es felet,
JEsu, ich ergreife dich.
Du durchschauest, was mich quälet.
Deine Liebe kan allein
Meine wahre Rettung seyn.

Liebster Heiland liebst du mich?
Las mich doch nicht länger irren,
Offenbar dich gnädiglich,
Merk auf mein so senlich Girren.
Deine Taube suchet dich.
Liebster Heiland, liebst du mich?

JEsus.

Liebes Kind, ich hab dich lieb!
Zweifelst du an meinem Wesen?
Wie der Liebe grosser Trieb
Dich schon längst zur Lust erlesen,
So verbleibt in Ewigkeit
Dir mein ganzes Herz bereit.

Liebes Kind, ich liebe dich!
Troz der Sünde, troz der Höllen;
Halte dich nur stets an mich,
Es sol dich kein Teufel fällen.
Bist du schwach, so stärk ich dich.
Liebes Kind, glaubs festiglich.

Liebes Kind, ich liebe dich!
Schütte alle deine Sorgen
Ungescheuet nur auf mich.
Kümre dich niemals für Morgen,
Ich besorg es ja für dich;
Denn was dich labt, freuet mich.

Zweifle nicht, ich hab dich lieb!
Las dir diesen Trost nicht rauben.
Als mich dir zuerst verschrieb,

 Woltest

Woltest du auch nicht gleich glauben;
Und zuletzt bliebs doch dabey,
Daß mein Wort die Warheit sey.

Glaube nur, ich liebe dich.
Nichts sol unser Bündnis trennen.
Wie an deiner stat ich mich
An dem Kreuz ein Fluch lies nennen;
So wird übergrosses Heil
Ohne Ende dir zu Theil.

Liebstes Kind, ich liebe dich!
Kraft, Gerechtigkeit und Leben,
Was du braucheſt, sey durch mich
Dir im Ueberflus gegeben.
Liebstes Kind, ich liebe dich,
Liebe mich auch ewiglich.

Sele.

Holdes Lam, wie wohl ist mir!
Kanst du dich so liebend üben?
Doch du thusts, ich folge dir,
Nun kan ich dich wieder lieben.
Du bist mein, ich bleibe dein,
Ewig sol die Liebe seyn.

77. Stück.

Gebet um wahre Befestigung des Herzens.

1740.

O HErr! las mich nimmer wanken
In den Schranken,
Bis ich einst das Ziel erreicht.
Bis ich mich zu Tod gekämpfet,
Bis den letzten Feind gedämpfet,
Und getrost mein Haupt geneigt.

Unbeschreibliches Erbarmen
Für mich Armen,
Ist nicht nur in dir bereit;
Nein, es komt mir auch zu gute.
Das Geschrey von deinem Blute
Neigt des Vaters Freundlichkeit.

Von dir war ich abgewendet,
Ganz verblendet,
Tausend Stricke hielten mich.
Da ich mich also verirret,
Ward ich täglich mehr verwirret,
Bis ich starb vom Schlangenstich.

 Diesen

Diesen Tod namst du zu Herzen.
Deine Schmerzen,
Die dir Golgatha erweckt;
Deine oft vergoßne Thränen,
Brachten dich nach mir ins Sehnen,
Der ich ganz mit Blut bedeckt.

Was hilft dir mein götlich Siegen
Beim Erliegen?
Stehe auf vom Sündentod!
Denk an die verschwendten Güter,
Auf! steh auf! erman dich wieder!
Riefest du in meiner Noth.

Dieses wiederholte Schreien,
Von dem Treuen,
Brach zulezt des Todes Macht.
O wie ward mir da zu Mute,
Mich zu sehn in meinem Blute,
Worin mich mein Fal gebracht.

Könt ich unaufhörlich weinen,
Würd ich meinen,
Es sey nicht genug geweint,
Da mich dein Ruf aufgewecket;
Da der Sünden Meng mich schrecket,
Die wie Sand am Meere scheint.

JEsu! doch du wilst mein Leben
Mir vergeben.
Es quilt neuer Lebenssaft
Aus den dir geschlagnen Wunden,

Wo du selbst den Brun erfunden,
Der den Kranken Heilung schaft.

Meine ganz erstorbnen Glieder
Leben wieder,
Nun ich bey dem Hirten steh;
Der als Lam die Schuld getragen,
Die mich ewig solte nagen,
Die ich an dir schwinden seh.

Sündentilger, bind mich feste
Auf das beste
An dein Joch, Hand, Brust und Herz.
Brich die kleinsten Sündenfaden,
Heile die subtilsten Schaden,
Achte weder Schein noch Schmerz.

Ich mus ganz curiret werden,
Wann auf Erden
Ich als dein Glied wandeln sol.
Hier gilt warlich kein Verschonen,
Ich such ewge Gnadenkronen,
Mach mich deiner Liebe vol.

Gib mir die verlornen Kräfte
Zum Geschäfte,
So du mir vertrauen wilst.
Gib zum Zeichen meiner Reue
Mir nun tausendfache Treue,
Bis du mich zu Salem füllst.

Segne alle meine Tritte.
Meine Schritte

Müssen in, vor, zu dir seyn.
Al mein Wirken, Ruhen, Wallen,
Müsse dir allein gefallen,
Als die Früchte deiner Pein.

Las mich alles treulich meiden,
Was mich scheiden,
Oder nur verweilen kan.
Wolt ich wiederum ermatten,
Wolle mich dein Geist beschatten,
Blick mich bald wie Petrum an.

Treibe mich bey allen Sachen
Nur zum Wachen.
Näre mich mit deinem Wort.
Lehr mich recht anhaltend beten:
So gelang durch dein Vertreten,
Doch noch an den Freudenort.

So verbleib ich stets verbunden
Deinen Wunden,
Mir zum Heil und dir zum Ruhm.
Gnade müsse mich nun treiben,
Treu bis in den Tod zu bleiben,
Dein erlöstes Eigentum.

78. Stück.

Preis des Versönungsblutes JEsu.

1743.

O Blut! das aus den Wundenhölen
Des unbefleckten Lammes quilt,
Das GOttes Eifer völlig stilt,
Ein Labsal der erkrankten Selen!
O daß in diesem Gnadenmeer
Mein Alles ganz versunken wär.

Mein Heiland, du hast Blut vergossen,
Das alles Opfer übersteigt;
Ein Opfer, das den Vater neigt
Zu dir, dem Sohn, deß Blut geflossen.
O theures, hohes Gottesblut!
Du bists, du machst den Schaden gut.

Volgültig Blut wird hier gegeben,
Es löscht die schwere Handschrift aus *),
Und machet den Pardonbrief draus,
Der mich zu jenem Freudenleben
Durch alle Hindernisse bringt,
Mit dem es mir vor GOtt gelingt.

Wil

*) Coloss. 2, 14.

Wil mich der Sündenheer erschrecken,
Stelt Moses sich mit Fluchen ein:
Dis Blut macht mich von allem rein.
Dis weis mich so mit Heil zu decken,
Daß die Verdammung weichen mus,
Für dieses Blutes Gnadengus.

Dort schrie des Abels Blut um Rache;
Dis Blut vertrit mich selbst bey GOtt.
Dis Blut hemt alle Selennoth,
Dis Blut spricht für die böse Sache,
Dis heilt die Wunden aus dem Grund,
Dis macht mein krankes Herz gesund.

Dein Blut gibt Kraft zum Ueberwinden,
O JEsu! du führst selbst den Krieg,
Du schlägst den Feind, du schenkst mir Sieg,
Du läst mich Lebenssäfte finden;
Dein Blut wird mir zur Friedensquel,
In dir wird mir das Finstre hel.

Dis Blut wirkt unbeschränkte Freude,
So oft mein Flehen zu dir dringt.
Wenn man zu Pniel mit dir ringt,
Findt man daselbst die süste Weide.
Du pflegst dein Blut gern anzusehn,
Läst mich nicht ungesegnet gehn.

So mus der Würger von mir weichen,
Wann er dis Gnadenzeichen sieht.
Wo diese Lebensblume blüht,
Kan kein Feind seinen Zweck erreichen.

O HErr!

O HErr! dein venerables Blut
Ist meiner Seelen sichre Hut.

Durch dieses Blut hat überwunden
Die seliglich vollendte Schaar,
Die sonst in Kedars Hütten war.
Dis Blut hat sie dir so verbunden,
Daß sie der Jammerzeit vergißt,
Und ewig süsse Ruh geniest.

O nützlich Blut! o Blut des Lammes!
Das solche Lebensfrüchte bringt,
Mit dem man immer weiter dringt,
Bis zu dem Thron des Bräutigammes.
Mein Heiland! deine blutge Pein
Führ mich zu dieser Freude ein.

79. Stück.

Einem guten Freunde zum Abschiede.

1743.

So geht sichs gut, wenn mich mein JEsus füret;
Ich folg ihm gern, weil er mir Alles ist.
Ich fürchte weder Macht noch List;
Weil er, mein Lam, mit Gnad und Heil regieret.
Er ist das Ziel, der Weg, die Lebenskraft;
Sein ew'ge Liebe ists, die, was mir felet, schaft.

Ich ruhe sanft in seinen Liebesarmen,
Versönung ists, die mich so sicher macht,
Da er, mein Hirt, mich selbst bewacht:
Ich wickle mich getrost in sein Erbarmen.
Er ist mein Haupt, er fühlt des Gliedes Schmerz,
Er drückt mich, seine Braut, stets an sein JEsusherz.

Wie wohl ist mir, daß ihn mein Glaube kennet;
Ich sorge nicht, er sorgt allein für mich.
Er stärkt und labt mich süssiglich,
So oft er mich mit meinem Namen nennet.
Er leitet mich mit seinem Angesicht,
Bis ihn mein froher Mund auf seinem Throne spricht.

80. Stück.

Bewilkommungsschreiben an = = .

1747.

Wer dichten kan, dichte, Jehovah zu Ehren.
Man singe, man spiele, sein Lob zu vermeren.
Auf, last uns ihn preisen! Wer wil es uns wehren?
Nicht Elend und Kummer, nicht Freundschaft noch Pein,
Mus ihn zu geniessen uns hinderlich seyn.
Es bleibt dabey: JEsus, mein JEsus allein,
Nimt gnädiglich alles zu seinem Ruhm ein.
Immanuel freut sich, das Loblied zu hören;
Nichts sol uns an dessen Genusse mehr stören.

81. Stück.

81. Stück.

Stat eines Schreibens an = = =, veranlasset durch die Geschichte von der Verklärung Christi.

1747.

Mein Bräutigam!
Sah man bereits vor deinem Scheiden,
Auf jenes Berges Höh, den Strahl der Herlichkeit [a]),
Dein Sonnenangesicht, dein weisgewordnes Kleid,
Der schwachen Jünger Herz in süsser Freude weiden:
So labt nun ohne Scheu die dir verlobte Braut,
Daß sie dich auf dem Thron mit Glaubensaugen schaut.
Es freuet mich dein Sieg, erwürgtes Gotteslam!
Mein Bräutigam!

Mein Ohr und Herz,
Das von Natur auf gar nichts merket,
Jst durch dein Gnadenwort nun kräftig aufgeweckt,
Daß es sich glaubensvol dich anzuhören streckt,
Und sich beschämt und froh an der Verheissung stärket [b]),
Die mir, durch dich gerecht, denselben Glanz und Licht
Jn deines Vaters Reich zum Gnadenlohn verspricht.
HErr, dein almächtig Wort lockt gänzlich himmelwerts
Mein Ohr und Herz.

a) Matth. 17, 2. b) Kap. 13, 43.

O Liebesmacht,
Die mich bis in den Himmel ziehet!
Mein Wandel ist bereits in jenem Vaterland c).
Mein König, der du mir selbst nach dem Blut verwandt d).
Du bist es, Bräutigam, vor dem das Nichtge fliehet,
Du hast mir, deiner Braut, den Leib der Herlichkeit
Durch Leiden, Blut und Tod, zu deinem Preis bereit.
Drum wart ich, bis du mich zu dem Besitz gebracht,
Durch deine Macht.

Das irdsche Bild e)
Mus ich auf dieser Erde tragen.
Ob ich mit Sterblichkeit mich gleich umgeben seh,
Und der Verwesung stets im Fleisch entgegen geh;
Darf ich der kurzen Last mich dennoch nicht beklagen.
Warum? ich wechsle bald das hier gehabte Kleid
Mit deinem Bräutgamsschmuck der Unverweslichkeit.
Dann trag ich immerdar, weil dein Wort ewig gilt,
Ein himlisch Bild.

Der Tod ist todt!
Er ist in deinen Sieg verschlungen f).
Sein Stachel ist entzwey, weil durch dich, JEsu Christ,
Die grosse Sündenlast ganz ausgelöschet ist,
Du bist für mich gestraft, du hast die Höll bezwungen.
Ich lebe nun in dir; ich hang an dir, dem Haupt.
Was ist es, das mich nun aus deinen Händen raubt?
Stirbst du nicht mehr, mein Lam! so hats mit mir nicht Noth.
Der Tod ist todt!

O GOt-

c) Philip. 3, 20. 21. d) Hebr. 2, 14. e) 1 Cor. 15, 49. 53. f) ibid. v. 55-57.

O GOttes Sohn!
Du bist der lieblichste vor allen.
Du bist es ganz allein, der mir solch Heil gebracht.
Mein Mitler, du hast mich vom Fluche frey gemacht.
Der Vater hat an dir allein ein Wohlgefallen g).
Drum merk ich auf dein Wort. Mein Glaube fasset dich.
Das ausgesönte Herz des Vaters liebet mich,
Und setzet mich zuletzt als Braut auf deinen Thron,
O GOttes Sohn!

Gelobt sey GOtt!
Der durch die Herlichkeit der Gnade,
Geliebtes Lam, in dir mich angenem gemacht,
Ihm selbst, der vor der Zeit schon an mein Wohl gedacht h).
Des grossen Falles Gift und draus entstandner Schade
Ist gänzlich weggethan. Dein Blut macht mich gesund,
Nun hab ich Kinderrecht nach dem beschwornen Bund;
Ich leb in deinem Sieg, ich leb durch deinen Tod.
Gelobt sey GOtt!

HErr, hie ists gut i)!
Es ist mir wohl in deinen Wunden.
Gleichwie ein Vögelein in hole Bäume flieht,
Wann sich ein Sturm erhebt, wann es den Habicht sieht:
So flieh ich auch in dich, hier hab ich Schutz gefunden.
Noch mehr! ich hab darin den Himmel auf der Welt;
Was nur mein Glaube sucht, was meinem Geist gefält,
Das reicht mir deine Fül, das schenket mir dein Blut.
HErr, hie ists gut!

Ein

g) Matth. 17, 5. h) Ephes. 1, 2 - 6. i) Matth. 17, 4.

Ein Gnadenmeer,
Ein Meer warhafter Seligkeiten
Strömt aus der Liebesbrust, die jener Speer durchstach k).
Des Blutes Lösegeld, das alle Fodrung brach;
Des Lebens Wasserquel, der die Volkommenheiten,
Die wahrer Glaube fast, im Ueberflusse reicht:
Dis alles find ich hier, dis macht den Wandel leicht.
Es quilt aus dir, dem Fels, zu deinem Preis und Ehr,
Ein Gnadenmeer.

Wie wohl ist mir!
Daß nun der Winter ist vergangen.
Hat des Gesetzes Fluch, hat mich die Schuld erschreckt,
Hat sich bald hier, bald dort, mein schüchtern Herz versteckt l):
So hab ich nun das Recht, mein Loblied anzufangen m).
Ich darf aus meiner Kluft, die mich verborgen, gehn.
Du läst dich, Bräutgam, gern von deiner Taube sehn.
Du hörst und siehst mich gern, mein Lam, ich sing von dir.
Wie wohl ist mir!

Mein Bräutigam!
So solst du meine Ruhe bleiben.
Du ruhest auch in mir, mein HErr! zu aller Zeit n):
Ja, du bewonest mich o) bis in die Ewigkeit.
Hast du nur Lust zu mir: sol mich nichts von dir treiben.
Wohl mir! ich bleib ein Glied von jener Zionsstadt,
Die deine JEsushuld dir selbst vertrauet hat p).
HErr, schmücke deine Braut! Ich warte dein, o Lam!
Mein Bräutigam!

k) Joh. 19, 34. l) Jerem. 48, 28. m) Hohel. 2, 13. 14. n) Ps. 132, 14. o) 2 Cor. 6, 16. Joh. 14, 23. p) Offenb. 21, 2. 3.

82. Stück.

Kurzer Seufzer.

Oefne mir, HErr, Mund und Augen,
Lehr mich an der Gnade saugen,
Schenke Früchte, die was taugen,
Und so zeuch mein ganzes Herz
Kräftig zu dir himmelwerts.

83. Stück.

In ein Stambuch.

1748.

1 Petr. 5, 7.

Alles was uns drücken mag, wär es gleich noch so verborgen:
Unsre Noth, so wie sie ist, schliesset GOtt in seine Sorgen;
Er erlaubet uns das Werfen, er nimt unser Flehen an.
JEsu, sieh mein Unvermögen, lehr mich, was ich noch nicht kan.

84. Stück.

Betrachtung des Bruderherzens JEsu.

1747.

Mein Bruder denkt an mich.
Mein JEsus, der für mich gestorben,
Und mir das Kinderrecht erworben,
Der offenbaret sich.
Mein Bruder denkt an mich.

Mein Bruder sorgt für mich.
Ich darf mich ihm nur anvertrauen,
Und meine Hofnung auf ihn bauen;
So offenbart er sich.
Mein Bruder sorgt für mich.

Mein Bruder wacht für mich.
Sein Auge låst mich nicht berücken.
In jeder Noth, in allen Stücken,
Da offenbart er sich.
Mein Bruder wacht für mich.

Mein Bruder schützet mich,
Wenn mich der Feinde Macht bestürmet.
So oft mich seine Huld beschirmet:
So offenbart er sich.
Mein Bruder schützet mich.

Mein Bruder rettet mich,
Wann mich die Trauernacht umgiebet.
Wann mich bald dis, bald jenes übet:
So offenbart er sich.
Mein Bruder rettet mich.

Mein Bruder höret mich.
Er kan mein gläubig stilles Flehen,
Gewis zu keiner Zeit verschmähen.
Er offenbaret sich.
Mein Bruder höret mich.

Mein Bruder siegt für mich.
Wann ich mich ihm nur überlasse,
Und seine Siegeskräfte fasse:
So offenbart er sich.
Mein Bruder siegt für mich.

Mein Bruder näret mich.
Sein Fleisch und Blut ist meine Weide,
So daß ich niemals Mangel leide.
So offenbart er sich.
Mein Bruder näret mich.

Mein Bruder schmücket mich.
Der Unschuld allerreinste Seide
Dient mir zum ächten Hochzeitkleide.
So offenbart er sich.
Mein Bruder schmücket mich.

Mein Bruder tröstet mich.
Wenn aller Erden Trost verschwindet.

Wenn man sonst nirgends Hülfe findet:
So offenbart er sich.
Mein Bruder tröstet mich.

Mein Bruder lehret mich,
Nach seinem Sin allein zu handeln,
Und seine Wege stets zu wandeln.
So offenbart er sich.
Mein Bruder lehret mich.

Mein Bruder spricht für mich.
Sein ewiggeltendes Vertreten
Reist mich aus allen meinen Nöten.
So offenbart er sich.
Mein Bruder spricht für mich.

Mein Bruder füret mich
Bis zum Besitz der Herlichkeiten.
Ich lasse mich gern von ihm leiten.
Er offenbaret sich.
Mein Bruder füret mich.

Mein Bruder liebet mich.
O unvergleichlich süsse Liebe!
Ich koste seine Liebestriebe.
Er offenbaret sich.
Mein Bruder liebet mich.

85. Stück.

Antwortschreiben an = =, als man mir zum Geburtstage gratuliret hatte. 1747.

= = = = , sol ich dir etwas von der Liebe sagen,
Die der grosse Selenfreund schon am Kreuz zu uns getragen?
Oder wünschest du ein Lied, wie sein Herz mit holder Treu
Jetzt noch, wie vom Anfang her, gegen uns gesinnet sey?
Beides ist der Grund des Heils, den, ob ihn die Welt gleich hasset,
Dennoch ein erweckter Geist mit warhaftem Glauben fasset;
Wenn er nimt, was er bedarf, wenn er in die Freistadt dringt,
Die uns Leben, Trost und Ruh in erwünschtem Frieden bringt.
Doch die Feder ist zu schwach, dieses Heil recht zu beschreiben;
Nichts ersetzet, was gebricht, als allein dem Wort zu gläuben.
Wohl dem, der auf dieser Bahn bis zum Thron des Vaters steigt
Und des grossen Mitlers Ruhm, troz den Feinden, nicht verschweigt.
Wer dis Lebenswasser trinkt, wen dis Brod des Lebens näret,
Dessen Glaube wird gekrönt, der ists, der mit Lust erfäret,
Daß, wie Christus gestern war, er in unverrückter Treu
Heut und in die Ewigkeit eben so derselbe sey.
Fasse, Vielgeliebte, dann, was dein JEsus dir erworben,
Als er uns geboren ward, als er uns zu gut gestorben.
Freu dich GOttes, deines Heils, hebe Haupt und Herz empor,
Endlich klingt das Lied des Lammes auch von uns im höhern Chor.
Nim dis stat des Dankes an für den Wunsch zum neuen Jahre,
Von mir, der ohn Aenderung und bis auf die Todtenbare
Ich mit unverfälschter Treu und dir ganz ergebnem Sin
Als ein Mitgenos des Heils

Dein

= = = = = = bin.

86. Stück.

Antwortschreiben an meine Kinder.

1748.

Der A. F.

Wird der HErr, so wie ich fleh, seine Gnade in dir mehren:
So wirst du, geliebtes Kind, seinen Frieden ewig ehren.

Der L. F.

Liebe Tochter, GOttes Geist lasse dich stets überwinden,
Und in mehr als Manneskraft stets das Ziel des Glaubens finden.

Dem C. F.

Lieber Sohn, sey Christi Zeuge und sein ganzes Eigentum;
Der Genus des wahren Friedens sey dein unverrückter Ruhm.

87. Stück.

Erwegung der Worte Jes. 49, 14. 15. 1748.

Des Menschen Herz ist trotzig und verzagt.
Gehts gut,
So wächst der Muth;
Es meint forthin nur Freud und Lust zu finden.
Hingegen wenn ein kleiner Sturm sich regt,
So fängt die Hofnung an zu schwinden.
Das, was sich in den Weg gelegt.
Und wär es auch der kleinste Stein,
Scheint grösser als ein Berg zu seyn.
Selbst Zion, das sich erst gefreut,
Das ächzt und schreit,
Und klagt:
Der HErr hat mein vergessen.
So pflegt man GOtt nach sich zu messen.
Allein,
So pflegt es nicht bey GOtt zu seyn.
Sein ewig unveränderliches Wesen,
Sein Herz, das uns zur Lust erlesen,
Erfült den längst beschlosnen Gnadenrath.

Jehovah

Jehovah zeigt es mit der That,
Daß, wie ein Weib ihr Kindlein nicht vergist,
Den Sohn, den sie bey sich getragen,
Der, ob er aus der Art geschlagen,
Doch der Erbarmung höchst bedürftig ist;
Daß, sag ich, eben so sein Herz
Den durch den Fal erregten Schmerz,
Der zärtsten Mutter gleich,
Recht gründlich auszuheilen suche;
Daß er sich und sein Reich,
Um der für uns geschehnen Zalung willen,
Uns Armen
Aus ewigem Erbarmen
Ganz mitzutheilen willens sey;
Daß, da wir frey
Vom wohlverdienten Fluche,
Er uns nicht nur den Segen gönne,
Nein, sondern auch nicht anders könne,
Als uns mit Gnadenströmen zu erfüllen.
So, sieht es aus,
Wenn man den Friedensrath erweget,
Den GOtt in Christo selbst geheget.
Hier solte billig alle Macht
Des Zweifelmuts zurücke weichen,
Da das so grosse Gnadenzeichen,
Immanuels Panier,
So dir als mir
So unaussprechlich Heil gebracht.
Allein der schnöde Fal,
Der überal
Den Menschen von dem Schöpfer abgekeret,

Ver-

Verhindert, daß er nicht
So gleich das Lebenslicht,
Das Wort der Warheit, im Gehorsam ehret.
Der blöde Sin
Wirft noch die Hofnung hin,
Und trauet nicht dem Grund,
Den ihm das Wort der Offenbarung giebet.
Fühlt er in sich, daß er noch wankend liebet,
Und in der Heiligung
Bey mancher Hinderung
Sich nicht nach Wunsch und ohn Aufhören übet:
So wird er eines theils
Zur Fördrung seines Heils
Im innersten und zwar mit Recht betrübet;
Doch macht er andern theils verkerte Schlüsse draus.
Er meint, der Gnadenbund,
Und das, was er zu thun versprochen,
Sey alzusehr von ihm gebrochen.
Sein jammervoller Stand
Nimt bey dem Eigenwirken überhand.
Drum hält er sich zuletzt für ganz verlassen,
Und kan nicht fassen,
Daß GOttes Treu
Viel grösser als sein Elend sey.
Durch GOttes unumschränkte Huld,
Sein mehr als mütterlich Erbarmen,
Immanuel das Heil der Armen,
Entdeckt den Reichtum der Geduld,
Wenn er die Zweifelsknoten bricht,
Indem er spricht:
Und wenn ein Weib ihr Kind vergist,

Ob dieses der Natur gleich ganz zuwider ist,
So wil ich doch dein nicht vergessen.
O Tiefe der Barmherzigkeit!
O Liebe, die nicht zu ermessen!
Hier wird so Geist als Mund und alles stum,
Zwar süssiglich erquickt
Und von der Noth befreit,
Doch ganz beschämt tief in den Staub gebeuget.
Dis Machtwort siegt,
Es hebt, was erst den Geist gedrückt;
Der Zweifel flieht, der Unglaub schweiget.
Das vor erschrockne Herz wird nun vergnügt,
Doch auch mit Ehrfurcht ganz durchdrungen.
Warum?
Die finstre Decke fält hinweg,
Es lernt nun durch den Vorhang schauen,
Und besser als zuvor dem Wort der ewgen Warheit trauen.
Es merkt den Zweck
Der Prüfung und der Leiden;
Es lernt die Kraft des Worts, von dem was sinlich, unterscheiden;
Es nimt den Segen an,
Den Christus den Elenden,
Die sich allein zu seinem Kreuze wenden,
Den sonst kein Mensch, kein Engel schaffen kan,
So gnädiglich erworben,
Als er am Kreuz von seinem GOtt verlassen,
Dennoch des Vaters Herz zu fassen,
Recht flehentlich bemühet war,
Und so zulezt, stat der uns drohenden Gefar,
Für uns mit vollem Sieg gestorben.

So bringt der Sieg,
Mit dem der Sohn bis zu der Rechten GOttes stieg,
Nun denen vor Betrübten Sieg und Leben.
Der grosse Siegesfürst,
Der nur nach ihrem Wohlseyn dürst't,
Und dem sein Liebesrath so wohl gelungen,
Der schlägt
Durch sein so reich als tägliches Vergeben
Den Troz und alles eigne Wesen nieder.
Was hoch ist, macht er klein,
Und giebt, indem er hebt, errettet, schützt und trägt,
Nun allen, die nichts mehr in ihren Augen seyn,
Den nötgen Muth und Glaubensstärke wieder.
So bleibt ein Mensch, der Christi Eigentum,
Zu des Erlösers Ruhm,
Durch GOttes Kraft nicht trozig noch verzagt.

88. Stück.

Kurze Erwegung götlicher gnadenvollen Errettung aus besondern Umständen.

1748.

Dürft ich JEsus Gnadenstul, dürft ich seinen Saum berüren;
O so würde Seel und Leib warlich Gnadenkräfte spüren,
Was erstorben, würde leben; was veraltet, würde neu,
Und hinfort mein Thun und Lassen zeugen, was Erbarmung sey.

So seufzete mein Herz, so stamlete mein Mund,
Als bey geheimer Noth ich Rath und Hülfe suchte.
Ich war bedrängt, gebeugt, ich fühlte, was mir fluchte.
Vor allem schmerzte mich der übertretne Bund.
So sah es mit mir aus; doch war dis stets der Schlus:
Fal dem Erbarmer gleich, so wie du bist, zu Fus.
Ich wolt und furchte mich. Ich wolte wiederkeren,
Und des Erlösers Huld mit meiner Umkehr ehren;
Doch scheut ich seinen Ernst, ich dacht an jenes Wort:
Weicht Uebertreter, geht von meinem Throne fort.
Der öftere Verfal, das wiederholte Wanken,
Das setzte meinem Zweck mehr als betrübte Schranken.

Der

Der Zustand jammerte den hochgelobten Sohn,
Den Mitler, der für mich in das Gericht gegangen,
Der meiner Schulden Straf an meiner Stat empfangen.
Er sah und suchte mich, als seines Kreuzes Lohn.
Sein ganz geheimer Zug, die starke JEsushand,
War, was mich unvermerkt mit Liebesseilen band,
Mit Liebe, die kein Maas im Stand ist auszumessen.
Ich kam. Er schwur mir zu: Mein Undank sey vergessen.
Dis Machtwort linderte den wohlverdienten Schmerz.
Ich nam die Heilung an, ich gab ihm Hand und Herz.
Er öfnete für mich die Freistadt seiner Wunden.
Hier hab ich ihm zum Preis, was ich verscherzt, gefunden.

JESU! halte mich nun fest, las mich dir forthin nicht rauben.
Schenk mir unverrückte Treu, schenk mir unverfälschten Glauben,
Zäl mich zu den Auserwälten, die kein falscher Wahn verfürt,
Bis die Krone deines Sieges mich in der Vollendung ziert.

89. Stück.

Das Vaterherz GOttes.

1748.

Himlischer Vater.

Mein Kindlein! lalle mir fein oft ein Abba vor,
Ich höre dich sehr gern, ich neige gleich das Ohr.
Ich merke, wie mein Geist durch Seufzen, Flehen, Sehnen
In dir geschäftig ist. Und meines Sohnes Thränen,
Die er in Knechtsgestalt für dich vergossen hat,
Seh ich als Stimmen an, die dich bey mir vertreten;
Drum freu ich mich, so oft ich dich nur höre beten.
Nim hin, was du begehrst! Ich mach dich ewig sat!

Sele.

Mein Abba! dieses Wort durchdringet Geist und Sin,
Es zieht mich über Welt und alle Himmel hin.
Nimst du mein Beten an, gefället dir mein Lallen:
So mag ich ohne Scheu durch diese Wüste wallen.
Nen mich nur oft dein Kind, leit mich an deiner Hand,
Las mir des Sohnes Kleid und deines Geistes Siegel.
Schmelz und bewäre mich in deinem Liebestiegel,
Und bring mich dir zum Preis bis in mein Vaterland.

90. Stück.

Parodie auf eine Gotschedische Ode.

Gotschedische Ode.

Harter Himmel! dein Geschicke
„Macht mir täglich neuen Schmerz;
„Deiner Fügung rauhe Blicke
„Foltern mein gequältes Herz,
„Ich empfinde tausend Plagen,
„Tausend Martern und Verdrus;
„Die ich aber keinem sagen,
„Keiner Sele klagen mus.

„Mir allein bekante Sorgen
„Schläfern mich des Abends ein;
„Und der angebrochne Morgen
„Läst mich nicht vergnügter seyn.
„Denn nach dem verschwundnen Schlummer
„Wird die alte Marter neu;
„Ja mein stiller Selenkummer
„Läst mir keine Stunde frey.

„Scheint mein Antlitz gleich vergnüget,
„So ist doch der Geist betrübt.
„Mein verstelltes Auge trüget,
„Wenn es frohe Blicke giebt.

Parodie.

Weiser Heiland! dein Geschicke
    Hebet täglich allen Schmerz.
Deiner Leitung holde Blicke
    Stärken das gebeugte Herz.
Wann so in= als äussre Plagen
    Andre martern mit Verdrus;
Mag ich dir gern alles sagen,
    Dem man nichts verschweigen mus.

JEsus sorgt. In seinem Sorgen
    Schlaf ich jeden Abend ein,
Und der angebrochne Morgen
    Zeigt der Treue neuen Schein.
Mein Vertrauen ist kein Schlummer;
    Seine Güt ist täglich neu:
Er macht mich vom Selenkummer
    Durch sein Retten gnädig frey.

Herz und Antlitz bleibt vergnüget,
    Weil mein Heil mich nicht betrübt,
Weil sein Wort mich nicht betrüget,
    Weil er das Verheisne giebt.

„Herz und Sele schwimt in Zären,
„Wenn der falsche Mund schon lacht.
„Ach wenn wird das Leid sich keren,
„Das mich so verkert gemacht!

„Ach wenn wird das Licht erscheinen,
„Das die Finsternis zerstreut!
„Wenn verwandelt sich das Weinen
„In erwünschte Frölichkeit!
„Oefne taubes Glück die Ohren,
„Zeige mir den hellen Tag,
„Der mich aus den schwarzen Thoren
„Dieses Jammers füren mag.

„Wohl mir! mein versöntes Glücke
„Spottet meiner Seufzer nicht;
„Es verkert die finstern Blicke
„In ein heitres Sonnenlicht.
„Ach! ein Anblick süsser Freuden
„Stralt mich schon von weitem an;
„Glücklich ist, wer nur im Leiden
„Lust und Glück erwarten kan.

JEsus zälet alle Zären,
Daß mein Herz in Demut lacht,
Und den gläubig sucht zu ehren,
Der aus Leiden Freude macht.

Du läßt mir dein Licht erscheinen,
Das die Finsternis zerstreut.
Du verwandelst Noth und Weinen
In erwünschte Frölichkeit.
HErr! du öfnest Aug und Ohren,
Zeigest mir den vollen Tag,
Führst mich zu den Perlenthoren,
Die kein Mensch beschreiben mag.

Wohl mir! nichts schadt meinem Glücke.
Du verschmähst mein Seufzen nicht.
Du verkerst die Leidensblicke
In ein heitres Sonnenlicht.
Selbst ein Anblick ewger Freuden
Stralt mich schon von weiten an.
Glücklich ist, wer nur im Leiden
Den Versöner fassen kan.

91. Stück.

Schreiben an . . . . .

1748.

Was ist doch wol die rechte Glaubensstille?
Wenn man nichts sieht, nichts fühlt, noch hat,
Und doch an der im Wort verheisnen Fülle,
So elend, dür, so schwach und mat,
Als man sich kent, geduldig hangt;
Weil man durchs Wort zuerst erlangt,
Was uns Gerechtigkeit und Leben
Stat wohlverdientem Fluch gegeben.

Solch Stillesenn wirkt einzig GOttes Gnade.
Die schaft, daß man recht Wurzel schlägt.
Und unser Baum, stat daß der Sturm ihm schade,
Vielmehr noch reifre Früchte trägt,
Und in der guten JEsushand
Bey aller Noth und Widerstand
Dem grossen Gärtner Freude machet,
Der selbst ob unserm Wohlseyn wachet.

Hier unterstützt uns des Erbarmers Treue.
Sein ganz volkomnes Lösegeld,
Das in Geheim, doch Tag vor Tag aufs neue
Uns in der Fassung unterhält,

Ists, was den rauhen Lebenssteg,
Gleich einem wohlgebahnten Weg,
Aufs allerkräftigste verkürzet;
Wann Eigenwirken andre stürzet.

Hier merket man, daß ein Nothelfer leitet,
Der uns mit Allmacht schützen kan.
Er nimt, wenn uns die Finsternis bestreitet,
Sich unserer mit Nachdruck an.
Er fürt an unsrer stat den Krieg,
Er schenket uns gewissen Sieg.
Er weis sein Erbe zu ergötzen,
Und uns auf weiten Raum zu setzen.

So schenk mir, HErr, ein lautres Glaubensauge,
Das nur auf dich, den Mitler, sieht,
Das deinen Zweck also zu fassen tauge,
Daß es, wenn alle Hofnung flieht,
Doch, ohne selbst etwas zu thun,
In deiner Fürung könne ruhn,
Und, sonder eigne Wahl, noch Grämen,
Die Hülf aus deinen Händen nemen.

So müsse dann mein ganzes Herz entbrennen,
Mein Lam! von deiner Liebesglut.
HErr! las mich nichts von deiner Seite trennen,
Damit ich mit getrostem Muth
Zu allen Zeiten fertig sey,
Den Ausflus deiner Gottestreu,
Durch kindlichstilles Ueberlassen,
Mit wahrer Dankbarkeit zu fassen.

Es müsse stets die Glaubenshofnung grünen,
Die wesentlich das Herz belebt,
Und bis dereinst die rechte Stund erschienen,
Allein am blossen Worte klebt:
So wird durch deine Freundlichkeit
Mein Geist zu rechter Zeit erfreut,
Und ich bekom nach meinem Flehen
Die Hülf aufs herlichste zu sehen.

So fas ich dann den mir erworbnen Segen,
Der überschwänglich sich ergiest,
Wenn er auf mich gleich einem sanften Regen,
In mein sonst dürres Erdreich fliest.
Mein Glaube sieht von ferne schon
Den Schmuck der schönen Gnadenkron.
Du komst, mein Bräutgam, schon gegangen,
Zuletzt, mich ewig zu umfangen.

92. Stück.

Kurze Erwegung der unermeslichen Liebe GOttes, in Vergebung unserer Sünden.

1748.

Unendlicher! kan dich etwas umschränken?
Wer findet einen Ort, wo du nicht bist?
Kanst du, der alles sieht,
Und dem es immer gegenwärtig ist,
Wol jemals irgend was vergessen?
Vermag man das wol auszumessen,
Was du erfülst,
Und dir doch unterworfen bleibet;
Was seinen Ursprung dir zuschreibet;
Was du durchs Wort, vor welchem alles flieht,
Erregest und auch wieder stilst?
Und dennoch wilst du meiner grossen Schuld,
Die ich verwirket, nicht gedenken [a]);
Es sol die Uebertretung so entfernet seyn,
Als wie der Abend ist vom Morgen [b]).
Du senkest sie ins Meer hinein [c]);
Ja, was noch mehr:
Du wirfest alle meine Sünden
Gar hinter dich zurück [d]);

a) Jerem. 31, 34. Jes. 43, 25. Hesek. 33, 16. b) Ps. 103, 12.
c) Mich. 7, 19. d) Jes. 38, 17.

Du tilgest sie, so müssen sie verschwinden.
Hier mag sie warlich niemand finden [e]).
O Heiligster! was rettet deine Ehr?
Wodurch wird Fluch und Strafe weggetrieben?
Was ist der Grund zu diesem grossen Lieben?
Wars nicht der Sohn, der Mitler, deine Huld,
Dein weisheitsvoller Rath,
Dein Lieben mit der That,
Dein mehr als väterliches Sorgen?
So könte dieses nicht bestehen,
Nun aber lässest du ein almachtsvolles Meisterstück [f])
Und Fluten [g]) der Erbarmung sehen.

e) Jerem. 50, 20. f) Jes. 63, 1. Zach. 9, 9. g) Ps. 103, 11. vergl. mit 1 Mos. 7, 19. 20.

93. Stück.

Als vom alzusachten Predigen geredet wurde. 1748.

Weil man mit des Königs Feind, mit dem Bösen leise handeln,
Mit dem Falschen sanftethun, mit dem Faulen langsam wandeln:
Sachte denen Halbgeweckten von des Wachens Süssigkeit,
Vom anhaltenden Bezeugen, von dem schnellen Lauf und Zeit
Etwas sagen, und damit jedem beizukommen denken:
Möchte diese stille Zucht niemand helfen, keinen lenken,
Auf sein eignes Heil zu sinnen, auf sein Wohl bedacht zu seyn;
Nein, es schliefen diese Leute endlich wol noch völlig ein.
Man mus jeden, wer er ist, freundlich laden, suchen, locken;
Und wer dann nicht folgen wil, wer sich dennoch wil verstocken,
In der Kraft des grossen Hirten warnen, schrecken, und mit Macht
Das Gericht vor Augen stellen, so der Fal auf uns gebracht.
Man mus mit erhabner Stim GOttes Menschenliebe preisen,
Und das schon bestrickte Schaf aus der Jr zurechte weisen.
Man mus wecken, bis man siehet, daß des Allerhöchsten Kraft
In des Herzens Tiefen dringet, und erwünschte Früchte schaft.

94. Stück.

94. Stück.

Bey gleicher Gelegenheit.

Joh. 7, 37.

1748.

JEsu! dein Rufen das stärke die Stimme.
Gib, daß wann ich lehre, das Feuer anglimme;
Mach du selbst eine Glut daraus,
Die niemals erlösche, die forthin so brenne,
Daß man nur dein Feuer der Gnaden erkenne.
Rüst' mich zum Unterhirten aus.
Du hast durch dein Rufen mein Schweigen gebüsset,
Verleih mir den Segen, der sich hier ergiesset,
Und rede du, mein Hirt, durch mich;
So werden die Durstenden sich nicht verweilen,
Zur Quelle des Lebens im Glauben zu eilen.
Hilf mir! ich halte mich an dich.

95. Stück.

Das Kind, dem die Strafe erlassen worden.

Als ich dem sonst geliebten Kinde
Zum drittenmal etwas verbot,
Und es doch noch nicht folgen wolte,
Ward es bedroht,
Von mir bestraft zu werden.
Es wurde stil.
Doch ris der Eigenwil
Es wieder hin,
Und lies nicht zu, gleich dem Gebote nachzuleben;
Obsgleich mit schüchternen Geberden
Den schon mit Furcht erfülten Sin,
Ob dessen, was es nun erwarten solte,
Bey dem Verbergen selbst verriet.
Kaum waren wir allein,
So hielt ich ihm des Ungehorsams Sünde,
Und was derselbe nach sich zieht,
Mit väterlichem Herzen vor.
Ich fand
Zu meiner Freud ein ofnes Ohr,
Und es gestand,
Der ihm gedrohten Strafe werth zu seyn.

Es bat es ab; die Schuld ward ihm vergeben.
Nun bin ich artig! rief es aus.
Die Heiterkeit gieng im Gesichte
So wie die Morgenröte lieblich auf,
Und es verdoppelte den Lauf,
Den guten Ausfal der Geschichte,
Ohn sich hinfort mit Sorgen mehr zu quälen,
Der Vorgesetztin zu erzälen.
Auch hört ich ferner keine Klag,
Vielmehr war es den ganzen Nachmittag
Besonders artig, vol Vergnügen.
Ich schlos daraus:
GOtt wil die Sünde nicht mehr rügen,
Er sieht das Blut des grossen Mitlers an,
Die Strafe schwindt, das Leid vergehet,
Zufriedenheit und Kraft zur Heiligung entstehet,
Die Früchte machens klar,
Und es bleibt ewig wahr:
Daß die Vergebung nur uns artig machen kan.

96. Stück.

Schlusgebet einiger poetischen Betrachtungen.

1744.

JEsu, grosser Hoherpriester! lasse die geliebten Zungen
Des am Kreuz vergosnen Blutes jetzo mächtig für mich schrein;
Damit, was in diesen Blättern ich gebetet und besungen,
Nun der Vorwurf meines Lobes und Genusses möge seyn.

97. Stück.

Ein anderes bey gleicher Gelegenheit.

1747.

Sol meiner Harfe Klang und angestimten Lieder
Dir, vielgeliebter HErr, in etwas brauchbar seyn:
So senk dich gnadenvol mit deinem Segen nieder,
Und flös die Fruchtbarkeit selbst jedem Worte ein.
Mein Thun ist lauter Nichts; nur das allein bestehet,
Was von dem guten Geist alhier gewirket wird.
Das eigne Werk zerfält, was du nicht bist, vergehet.
Es wird ohn deines Lichts Erleuchtung nur geirt.
Drum öfne mir mein Herz, die Liebe zu geniessen,
Die dich für meine Schuld zum Opferlam gemacht.
Las diesen Lebensbrun auch in mir überfliessen,
Bis du auf deiner Flut mein Schif in Port gebracht.

98. Stück.

Noch ein anderes bey gleicher Gelegenhe

1748.

Schenk, grosser Heiland! Geist und Leben,
Dein Lieben also zu erheben,
Daß es auch andern reizend sey.
O möchten alle sich entschliessen,
Die wahren Güter zu geniessen,
In Ordnung unverfälschter Reu!

Doch las mich selbst mein Ziel erreichen,
Und ja nicht solchen Schellen gleichen,
Die nur durch ihren blossen Klang
Den Hörenden zur Weisung dienen.
Nein! las mich an dir lebend grünen,
Mein Alles sey dein Lobgesang.

Ja, las mein Leben, Thun und Leiden,
Mein Wirken, Ruhen, Wallen, Scheiden,
Als Früchte deiner Liebesmacht,
Ein segenvolles Denkmal werden,
Daß du, o Hirte deiner Herden,
Die Schwächsten auch mit Heil bedacht.

Amen!

Ende der ersten Samlung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stolberg-Wernigerode, Heinrich Ernst zu, 1716-1778

Geistliche Gedichte

Bd.: 1

Halle 1748

P.o.germ. 79 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105092-3
VD18 80306373-001